Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 396 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 286 — Freitag, den 7. Dezember 1934 — 61. Jahrgang

Furcht vor Gefährdung des Ostpaktes

Sowjetrussisch-französisches Abkommen

Amerika verläßt die Flottenkonferenz / Fortfall der Landesjustizministerien

Keine Verhandlungen über zweiseitige Verträge

Genf, 7. Dez. (DNB.) Wie nachträglich in Genf bekannt wird, ist zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem russischen Volkskommissar Litwinow ein Vertrag geschlossen worden, worin Rußland und Frankreich sich verpflichten, keine Verhandlungen über zweiseitige Verträge zu führen, ohne sich vorher miteinander in Verbindung zu setzen und zu besprechen.

Über das neue sowjetrussisch-französische Abkommen teilt Havas u. a. mit:

Es bestätigt sich, daß der französische Außenminister Herrn Litwinow die Zusicherung gegeben hat, daß während der ganzen Zeit, die für die Ostpaktverhandlungen notwendig sein wird, die französische Regierung keinerlei Abkommen ins Auge fassen wird, das den Zweck hat, politische Vereinbarungen zu treffen, die die Vorbereitung und die Verwirklichung des Ostpaktes gefährden könnten. Herr Litwinow hat Herrn Laval ebenfalls die Versicherung gegeben, daß die sowjetrussische Regierung dieselbe Haltung einnehme und dieselbe Loyalität beweisen werde.

„Schutz" vor einem neuen Rapallo.

Paris, 7. Dez. Die Pariser Presse schenkt am Freitag dem in Genf unterzeichneten französisch-russischen Abkommen besondere Beachtung. Dieses Abkommen, so schreibt Pertinax im „Echo de Paris", sichere Frankreich vor einer Wiederholung von Rapallo, während die sowjetrussische Regierung gegen das Risiko einer unmittelbaren deutsch-französischen Verständigung geschützt sei.

Auch die Fühlungnahme französischer und deutscher Frontkämpfer bilde eine Schutzmauer, die die französischen Frontkämpfer vor Unvorsichtigkeiten bewahre. Sollte aber der Ostpakt nicht zum Abschluß gelangen, so würden Frankreich und Sowjetrußland ihre Zusammenarbeit eingehend festlegen.

Auch das „Journal" meint, der besondere Vorteil des Abkommens liege darin, daß Frankreich nunmehr dem Druck entgehe, der in der ständigen Drohung einer Wiederholung des Rapalloabkommens bestanden habe.

„Figaro" erklärt, das neue Abkommen sei außerdem dazu bestimmt, die alarmierenden Gerüchte von einem französisch-sowjetrussischen Bündnis zu widerlegen und die französische öffentliche Meinung zu beruhigen.

Die Außenpolitiker des „Oeuvre" glaubt zu wissen, daß Frankreich, Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und die baltischen Länder einen Ostpakt mit der Zustimmung Englands und Italiens abschließen würden, wenn sich Deutschland und Polen weigerten, ihm beizutreten.

Deutschland stimmt zu

Die deutsche Antwort an Baron Aloisi.

Genf, 7. Dez. (DNB.) Der deutsche Konsul in Genf hat am Donnerstagnachmittag dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, im Auftrage der Reichsregierung die Antwort Deutschlands übergeben. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich beehre mich, den Empfang Ihres Telegramms vom 5. Dezember über die Sitzung des Völkerbundsrates vom gleichen Tage zu bestätigen und Ihnen darauf namens der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung hat von den Erklärungen Kenntnis genommen, die im Völkerbundsrat zur Frage der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Abstimmungsperiode abgegeben worden sind. Sie ist ihrerseits zwar der Ansicht, daß die Verhältnisse im Saargebiet eine Heranziehung auswärtiger Kräfte für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht notwendig erscheinen lassen; sie will sich aber gleichwohl damit einverstanden erklären, daß, sofern der Rat dies beschließt, neutrale internationale Kontingente in angemessener Stärke zu dem erwähnten Zweck ins Saargebiet entsandt werden.

gez. Freiherr von Neurath,
Reichsminister des Auswärtigen."

Sowjetrußland und die Tschechoslowakei verzichten . . .

Genf, 7. Dez. (DNB.) Nach hier vorliegenden, als zuverlässig geltenden Nachrichten haben Sowjetrußland und die Tschechoslowakei dem Völkerbundsrat mitgeteilt, daß sie auf die Entsendung etwaiger Kontingente aus ihren Ländern an die Saar verzichten.

Der englische General Temperley, der militärische Sachverständige Englands in Abrüstungsfragen, ist, wie man weiter erfährt, von London nach Genf abgereist, um sich hier mit der Regierungskommission des Saargebietes über die Bedingungen für die Entsendung und den Aufenthalt der internationalen Truppenabteilungen zu besprechen.

Die ungarisch-südslawische Streitfrage in Genf

Verschiebung der Ratssitzung.

Genf, 7. Dez. (DNB.) Im Vordergrund des internationalen Interesses steht seit heute die ungarisch-südslawische Streitfrage, die sich in den letzten Tagen wesentlich verschärft hat. Die Ausweisungen von zahlreichen ungarischen Staatsbürgern aus Südslawien und die Form dieser Ausweisungen hat in ungarischen Kreisen stärkste Erregung hervorgerufen. Ein Zeichen dieser erhöhten Spannung ist auch die Ankunft des ungarischen Außenministers Koloman von Kanja in Genf. In Gerüchten wird sogar von der Möglichkeit gesprochen, daß auch Graf Bethlen nach zur Verstärkung der ungarischen Delegation hier eintreffen wird. Der ungarische Außenminister hat noch gestern in der Nacht eine Unterredung mit dem italienischen Delegierten Baron Aloisi gehabt.

Die ursprünglich für heute vormittag angesetzte Tagung des Völkerbundsrates ist überraschender Weise auf heute nachmittag verschoben worden. Aus diesem Grunde soll auch das ungarische Regierungsmemorandum, in dem auf die Anklagen der südslawischen Regierung geantwortet wird, erst heute nachmittag veröffentlicht werden.

Zweifellos geht auch aus dieser Verschiebung hervor, daß noch im letzten Zeitpunkt der Versuch gemacht wird, eine weitere Verschärfung der Spannung, wie sie durch einen ungehemmten Aufeinanderstoß der beiden Gegner vor dem Völkerbundsrat entstehen könnte, zu vermeiden. In diesem Sinne arbeiten England, Frankreich und Italien zusammen, wobei allerdings Frankreich auf die südslawische und Italien auf die ungarische Stimmung Rücksicht nimmt. Hierbei wird größter Wert darauf gelegt, zu verhindern, daß auch Italien selbst in die Frage hineingezogen wird. In den Kreisen der kleinen Entente ist man über die Dämpfungsversuche offenbar unzufrieden.

Romreise Lavals noch im Dezember

Paris, 7. Dez. (DNB.) Die Agentur Radio läßt sich aus Genf melden, es sei nicht ausgeschlossen, daß Laval bald nach seiner Rückkehr aus Genf seine Reise nach Rom antreten werde.

Neuer Schritt zur Verreichlichung der Justiz

Fortfall der Landesjustizministerien.

Berlin, 7. Dez. (DNB.) Durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 ist die Justizhoheit auf das Reich übergegangen. Die Verwaltung der Justiz durch die Länder kraft Auftrages des Reiches ist ein Übergangszustand, der fortschreitend überwunden werden muß. Den ersten Schritt bildete die Beauftragung des Reichsministers der Justiz mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers und die organisatorische Vereinigung der Justizministerien des Reiches und Preußens.

Das Reichskabinett verabschiedet in seiner Sitzung vom 4. Dezember ein zweites Gesetz zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich, durch das ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung der Justiz getan wird. Mit diesem Gesetz übernimmt das Reich auch in den außerpreußischen Ländern die unmittelbare Leitung der Justizverwaltungen. Das Gesetz überträgt die Zuständigkeit der obersten Justizbehörden dieser Länder unter Fortfall der Landesjustizministerien auf den Reichsminister der Justiz. Damit werden die Justizverwaltungen der Länder und des Reiches in der Spitze zu einer einheitlichen Reichsjustizverwaltung zusammengefaßt.

Das Gesetz geht davon aus, daß der Reichsminister der Justiz in den Ländern die Justiz unmittelbar leitet, gibt ihm jedoch für die Übergangszeit die Befugnis, für einzelne oder mehrere Länder oder Landesteile Beauftragte zu bestellen, die die Bezeichnung „Beauftragte des Reichsministers der Justiz" führen. Diese Beauftragten leiten ihre Dienststellen als Abteilungen des Reichsjustizministeriums nach den Weisungen des Reichsjustizministers. Die Einrichtungen, Beamten und Hilfskräfte der früheren obersten Landesbehörden stehen dem Beauftragten als Dienststellen zur Verfügung.

Auf Grund des Gesetzes hat der Reichsminister der Justiz durch Verordnung vom 5. Dezember 1934 mit Wirkung vom 1. Januar 1935 folgende Abteilungen des Reichsjustizministeriums gebildet: 1. Reichsjustizministerium Abteilung Bayern, 2. Reichsjustizministerium Abteilung Sachsen-Thüringen, 3. Reichsjustizministerium Abteilung Württemberg-Baden, 4. für die Länder Hamburg, Mecklenburg, Oldenburg (ohne Birkenfeld), Bremen und Lübeck: Reichsjustizministerium Abtlg. Nord.

Das Gesetz gibt dem Reichsminister der Justiz ferner das Recht, die Befugnisse der bisherigen obersten Landesbehörden auf nachgeordnete Behörden zu übertragen, wozu in manchen kleineren Ländern mit starker Zentralisation Anlaß gegeben sein wird.

In Betracht kommt hier namentlich die Übertragung der Zuständigkeit auf die Provinzialbehörden (Präsidenten der Oberlandesgerichte und Generalstaatsanwälte). Das Gesetz trifft Vorsorge, daß diese Provinzialbehörden sogleich mit den erforderlichen Mitarbeitern versehen werden können. Es trifft zu zu diesem Zweck entsprechende Kräfte von den obersten Landesjustizbehörden abgezweigt werden können.

Die vollständige Vereinigung der Landesjustizverwaltungen mit der Reichsjustizverwaltung bleibt einem späteren Schritt vorbehalten. Dies gilt insbesondere für die Übernahme der Justizhaushalte auf den Haushalt des Reiches. Bis dahin schreibt das Gesetz vor, daß die im Landeshaushalt für die bisherigen obersten Landesjustizbehörden bereitgestellten Mittel dem Reichsjustizministerium zur Verfügung stehen. Bis dahin bleiben auch die beamten- und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse der Landesjustizbehörden unberührt.

Eden Berichterstatter im Streitfall Jugoslawien — Ungarn.

Genf, 7. Dez. (DNB.) Zum Berichterstatter für den jugoslawisch-ungarischen Streit ist, wie verlautet, der englische Lordsiegelbewahrer Eden bestimmt worden.

Einreiseverbot ins Saargebiet für SA und SS

Neustadt a. d. Hardt, 7. Dez. (DNB.) Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, erläßt folgende Anordnung:

„An alle SA.- und SS.-Männer im Reich!

Kommunisten und Emigranten versuchen unter dem Hinweis, daß aus dem Reich „größere Trupps" von SA.- und SS.-Männern in das Saargebiet kämen, die Öffentlichkeit wieder von angeblichen deutschen Putschabsichten zu unterrichten.

Um auch diese Zweckmeldung von vornherein entsprechend zu beleuchten, wird angeordnet:

Allen SA.- und SS.-Männern ist es strengstens untersagt, in das Saargebiet einzureisen, gleichviel, aus welchem Grunde dies geschehe, es sei denn, daß es sich um Abstimmungsberechtigte handelt. Diese haben sich selbstverständlich an den vorgeschriebenen Einreisetermin zu halten.

Wer trotz dieser Anweisung den Versuch macht, in das Saargebiet einzureisen, wird von der zuständigen Parteidienststelle sofort zur Rechenschaft gezogen.

Der Sieger von Riga gestorben

Wieder ist einer der Heerführer des Weltkrieges zur großen Armee abgegangen. General der Infanterie Oskar von Hutier ist im 78. Lebensjahre an einem Herzschlag plötzlich verstorben. Er war einer der verdienstvollsten Soldaten des alten Heeres und hat sich Zeit seines Lebens als aufrechter Deutscher erwiesen.

Verschwörung gegen japanische Staatsmänner.

London, 7. Dez. (DNB.) Wie Reuter aus Tokio meldet, ist man im Zusammenhang mit einer vorgenommenen Verhaftung einer aufsehenerregenden Verschwörung gegen fünf führende japanische Staatsmänner auf die Spur gekommen. Ein junger Mann soll gestanden haben, im Bunde mit zwei Helfershelfern einen Anschlag auf das Leben des Prinzen Saionji, den Lordsiegelbewahrer Graf Makino, den Präsidenten der Seiyukai-Partei, Suzuki, den Präsidenten der Minseito-Partei, Wakatsuki, und den Präsidenten der Kokumindomei-Partei, Adatschi, geplant zu haben. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen 17jährigen Arbeiter einer Munitionsfabrik, namens Igarashi. Seine Helfershelfer stehen im Alter von 17 und 18 Jahren.

Ein Jahr Reichskulturkammer

Kultur auf fester Weltanschauung.

Bei der Jahresstundgebung der Reichskulturkammer am Donnerstagabend im Sportpalast sprach Reichsminister Dr. Goebbels:

Unsere erste Aufgabe bestand darin, aus dem Wirrwarr der Vereine und Verbände eine klare und homogen wirkende Organisationseinheit zu schaffen. Die Organisation selbst ist ein notwendiges Übel, und wir wollten es nur so weit anwenden, als es unumgänglich notwendig war.

Auch eine zweite Gefahr, die der Erfüllung der uns in der Reichskulturkammer gestellten Aufgaben drohte, mußten wir glücklich zu überwinden: die Meinungs- und Richtungsstreitigkeiten, die seit mehreren Jahrzehnten das deutsche Kunstschaffen bis zu seiner vollkommenen Verödung ausgefüllt hatten, durften auf dem Boden dieser großen neuen Organisation keineswegs ein neues Betätigungsfeld finden.

Hier galt es, dem künstlerischen Schaffen nach den schweren geistigen Fieberkrisen der vorangegangenen Jahrzehnte überhaupt erst wieder ein klares Ziel und eine feste Richtung zu geben.

Dabei durfte es keinen Augenblick bestritten bleiben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung eben als Weltanschauung in die Erscheinung trat und deshalb auch souverän sein mußte in der Formung ihres nationalen Kulturwillens.

Ein Ideenwechsel bedingt einen Personenwechsel. Und wo das auch vielfach aus Mangel an Talenten praktisch nicht durchgeführt werden konnte, da mußte denn doch, wenn nicht Begeisterung und Hingabe, so mindestens Verständnis und Loyalität für die neue politische Gestaltung des Reiches verlangt und gefordert werden.

Es bedeutet keinen Freibrief für jenen Nachwuchs, der als Wortführer einer vergangenen Epoche jungierte, daß er sich der väterlichen Patronanz unbestrittener Künstler, die es in diesem Falle an dem nötigen politischen Instinkt ermangeln lassen, erfreut. Man kann weltanschauliche Entgleisungen schlimmster Art aus der Vergangenheit nicht damit entschuldigen, daß man sie als Jugendwerke abtut, bei denen ihr Schöpfer und Vater noch gar nicht wußte, ob er überhaupt Maler und Komponist werden wollte. Regentwerisch dafür ist nicht der wiederkehrende Zeitgeist, sondern der Künstler selbst, der mit seiner Person und mit seinem Namen hinter dem Werk steht.

Und es heißt Logik und Verstand auf den Kopf stellen, wenn man behauptet, eine Epoche verlange eben nach Sensationen, und der Künstler sei deshalb verpflichtet, Sensationen zu machen.

Das eben nennen wir Konjunktur: Mit den Wölfen zu heulen und dem sogenannten Zeitgeist zu opfern aus dem Bestreben, oben zu bleiben. Und es ist nicht wahr, daß Richard Wagner, um Erlösungsdramen zu schreiben, die persönlichen und zeitlichen Voraussetzungen dafür nötig hatte, sondern weil er, daß er diese Voraussetzungen selbst erst geschaffen hat. Denn für ihn galt sein eigener Satz, daß „deutsch sein eine Sache um ihrer selbst willen tun heißen", nicht als Phrase oder als billige Redensart, sondern als Lebensprinzip, das er in seinen Kampf- und Dulderjahren hundert- und tausendfach durch persönliches Opfer zu erhärten bereit war.

Mag sein, daß nachfolgende Werke die Sünden vorangegangener wieder gut zu machen versuchen. Was aber liegt näher, als daß der Nationalsozialismus sich dann eine Bewährungsfrist ausbedingen muß, in der es sich zeigen soll, ob der Mann von gestern oder der Mann von heute der echte und wahre ist.

Technische Meisterschaft entschuldigt nicht etwa, sondern verpflichtet! Es ist dann bequem und billig, zu behaupten, es handele sich dabei um schnell hingeschriebene Gelegenheitswerke. Das ist es ja, daß Gelegenheit nicht nur Diebe, sondern auch atonale Musiker macht, die, um der Sensation zu dienen und dem Zeitgeist nahe zu bleiben, nackte Frauen auf der Bühne in fetischig-gemeinsten Szenen im Bade auftreten lassen und sie dabei zur Verspottung eines feigen Geschlechts, das zu schwach ist, sich dagegen aufzulehnen, mit den nicht-

Zum Tag der nationalen Solidarität am 8. Dezember

„An irgend etwas muß das Volk glauben können. Zerstören Sie das Vertrauen in die Nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destruktteure nur darauf lauern, das Gefüge der Völker aufzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln."

Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0001

tönenden Dissonanzen einer musikalischen Nichtskönnerei umgeben.

Unsere altdeutschen Meister werden sich dafür bedanken, in solchem Zusammenhang genannt zu werden. Und wenn sich die musikalische Jugend in Deutschland dazu bekennt, so ist das nur ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, rüchsichtslos dagegen anzugehen. Wir jedenfalls vermögen weder Bewährungsweisendes noch Zukunftsträchtiges dabei zu entdecken; wir verwahren uns auf das energischste dagegen, diesen Künstlertypus als deutsch angesprochen zu sehen und suchen die Tatsache seines blutsmäßig rein germanischen Ursprunges nur als drastischen Beweis dafür, wie tief sich die jüdisch-intellektualistische Infizierung bereits in unserem eigenen Volkskörper festgefressen hatte. Das festzulegen hat nicht das Mindeste mit politischem Denunziantentum zu tun. Wir sind erhaben über dem Verdacht, wahrer und echter Kunst kleinliche und schikanöse Vorschriften machen zu wollen.

Das mußte gesagt werden, um in den Widerstreit der Meinungen Klarheit zu schaffen. Wir haben lange geschwiegen, weil wir glaubten, daß es der deutschen Kunst nicht zuträglich sei, alte, kaum bernarbte Wunden wieder aufzureißen. Wo es sich aber um weltanschauliche Grundforderungen unseres Glaubens handelt, da wäre Schweigen Sünde und kampfloses Hinnehmen Aufgabe der eigenen Sache.

Die Arbeit der Reichsmusikkammer gilt der Hebung des deutschen Musikstandes und der Verminderung der Erwerbslosigkeit, die im abgelaufenen Jahr im Durchschnitt um 50 v. H. herabgedrückt, in Einzelfällen sogar ganz beseitigt werden konnte.

Das Theatergesetz vom 15. Mai 1934 nimmt das gesamte Theaterwesen aus der früheren gewerbepolizeilichen Regelung heraus und unterstellt es hinsichtlich der Erfüllung seiner Kulturaufgaben der Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda. Damit gliedert sich die Aufgabe der Kammer in die ständische Erfassung aller am Theaterwesen beteiligten Berufsgruppen einerseits und die künstlerische Führung und Überwachung des Theaters andererseits, die in Zusammenarbeit mit dem Reichsdramaturgen durchgeführt wird.

Der organisatorische Aufbau der Kammer kann heute bereits als abgeschlossen betrachtet werden. Damit ist neben der organisatorischen Vereinfachung und Konzentration erreicht, daß auch im Theaterwesen der Kulturwille des Reiches und der Nation gestaltet und führt.

Die führungslose, zerspliitterte Presse in Deutschland zu einem starken Instrument des Staatswillens zu machen, war die Aufgabe, vor der sich die Reichspressekammer im Beginn ihrer Arbeit sah. Es galt zunächst, die Auseinandersetzung innerhalb der Presse selbst abzustellen und ihr die wirtschaftlichen Existenzgrundlagen aufs neue zu sichern. Beides ist gelungen.

Das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933 verleiht dem Schriftleiter eine grundsätzlich neue Stellung. Er wird nicht mehr lediglich als Angestellter des Verlegers aufgefaßt, sondern als selbständiger Träger einer erziehungspolitischen Aufgabe an der Nation. Demgemäß wird seine geistige Unabhängigkeit gegenüber störenden wirtschaftlichen Einflüssen gesichert.

Die Zusammenfassung aller am Rundfunk Schaffenden zur Erzielung einer Höchstleistung aus der Gemeinschaft ist Aufgabe der Reichsrundfunkkammer. Die Hörerorganisation garantiert Propaganda und Widerhall im Volk. Über eine Million Volksempfänger wurden in einem Jahre aufgelegt. Der Hörerzuwachs beträgt in einem Jahr rund eine Million.

Der Film ist vielfach auf ein Niveau herabgesunken, das künstlerisch gar nicht mehr diskutiert werden kann. Es ergab sich hier kürzlich die Notwendigkeit, behördlicherseits mit drakonischen Maßnahmen zuzugreifen, um jener verantwortungslosen Clique ein Alarmsignal zu geben, die die Witzlosigkeit mit Laune und geforderte Blödheit mit Unterhaltung verwechseln. Hier suchen wir in engster Zusammenarbeit mit allen für die Zukunft des deutschen Filmes in Frage kommenden Kräften jene tragisch-heroischen Stoffe, die unserer Zeit das Gesicht, und jene heiterbeschwingten Vorwürfe, die diesem Gesicht den versöhnenden Zug geben.

Alles in allem genommen können wir jedoch mit der Gesamtentwicklung zufrieden sein. Wir haben keine Berge versetzt und keine Wunder gewirkt; aber was nach menschlichem Ermessen erwartet werden konnte, das haben wir erreicht. Die deutsche Kunst ist im Begriff, sich zu einer wirklichen Darstellung leidenschaftlich bewegter Weltanschauung emporzuheben.

Das deutsche Künstlertum aber insgesamt nerneigt sich in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dem Führer, dessen künstlerischer Dämon der deutschen Politik den mitreißenden Zug und dessen Politik der deutschen Kunst den leidenschaftlichen Impuls gab.

Im Zuge des Geistes marschieren wir alle nach dem Gesetz, nach dem wir angetreten sind.

Adolf Hitler zeigt uns den Weg!

Amerika will die Flottenabordnung abberufen

Washington, 7. Dez. (DNB.) Die amerikanische Regierung wird, wie hier bekannt wurde, die Kündigung des Flottenvertrages durch Japan dahin auslegen, daß Japan die Londoner Verhandlungen zu beenden wünsche. Sie wird darauf hin die amerikanische Abordnung abberufen.

Die Lage würde durch die Kündigung so grundlegend geändert, daß die amerikanische Regierung neue Entschlüsse fassen und hierzu umgehende Erwägungen anstellen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe jedoch, daß sich innerhalb der zwei Jahre, während der Vertrag in Kraft bleibe, ein Weg finden lasse, der sowohl die Begrenzung der Seerüstungen wie die politische Stabilität auf den Weltmeeren verbürge.

Anzweifelhaft betrachtet Amerika Japan als verantwortlich für den Abbruch der internationalen Besprechungen und wird sich auf weitere Unterhaltungen in London jetzt nicht einlassen, da sie Japan keinesfalls das Recht auf eine gleichstarke Seerüstung vertraglich zugestehen will.

Norman Davis über Amerikas Haltung.

London, 7. Dez. (DNB.) Der amerikanische Sonderbotschafter in London, Norman Davis, hat Donnerstag bei einem Frühstück amerikanischer Pressevertretern Mitteilungen über die Stellungnahme der Regierung der Vereinigten Staaten zu den Londoner Flottenbesprechungen gemacht.

Die Weisungen, die Davis zur Darstellung der Stellungnahme Amerikas zu Japans Forderungen erhalten hat, gingen in der Feststellung, daß Amerika den Standpunkt vertrete, der jeder Nation das Recht auf gleiche Sicherheit zugestehe.

Diese Gleichheit der Sicherheit sei aber nicht gleichbedeutend mit Gleichheit der Rüstung und Bewaffnung.

Eine Abänderung des durch den Washingtoner Vertrag von 1922 und des in London im Jahre 1930 festgesetzten Kräfteverhältnisses müsse zu Unsicherheit, Argwohn und Wettrüsten führen. Keine Nation würde aus ihr Nutzen ziehen.

In Kreisen des amerikanischen Bundeskongresses und selbstverständlich in Washingtoner Marinekreisen findet dieser Standpunkt volle Billigung. Man erklärt allgemein, daß Amerika auch ohne einen Seepakt auskommen würde.

Sollte es durch die japanischen Rüstungen zu einem Wettrüsten zur See kommen, so könne Amerika es jederzeit aufnehmen und auch durchhalten. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß in diesem Falle die Schuld nicht Amerika treffe.

Was alles steuerfrei bleibt

Durchführungsbestimmungen zum Lohnsteuerabzug.

Der Reichsfinanzminister hat, wie das NDZ. meldet, jetzt die Verordnungen zur Durchführung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn erlassen.

Darin wird u. a. auch ausführlich dargelegt, welche Einnahmen des Arbeitnehmers steuerfrei bleiben. Abgesehen von den generell im Einkommensteuergesetz enthaltenen Bestimmungen ist hervorgehoben, daß nach der Durchführungsverordnung dem Steuerabzug u. a. nicht unterliegen Jubiläumsgeschenke an Arbeitnehmer, wenn sie anläßlich eines Arbeitnehmerjubiläums gegeben werden und bei einer ununterbrochenen 25jährigen Tätigkeit sechs Monatsbezüge, höchstens aber 3000 RM. nicht übersteigen. Bei einer 40jährigen Tätigkeit ist die Steuerfreiheit gegeben, wenn neun Monatsbezüge, höchstens aber 4500 RM. nicht übersteigen werden und bei einer 50jährigen Tätigkeit, wenn ein Jahresgehalt, höchstens aber 6000 RM. gezahlt werden Es bleiben auch Jubiläumsgaben eines Firmenjubiläums steuerfrei, und zwar in diesem Falle, wenn die Gabe für den einzelnen Arbeitnehmer einen Monatslohn nicht übersteigt und wenn sie gegeben wurde, weil die Firma 25, 50 oder ein sonstiges Mehrfaches von 25 Jahren bestanden hat. Liegen nicht alle diese Voraussetzungen vor, dann ist der ganze Betrag lohnsteuerpflichtig.

Zum steuerpflichtigen Arbeitslohn gehören weiterhin u. a. nicht Ehrenzulagen, die mit deutschen Kriegsorden und Ehrenzeichen verbunden sind, die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung und Kurzarbeiterunterstützung, die Vergütungen im Freiwilligen Arbeitsdienst und Heiratsbeihilfen an Arbeitnehmerinnen, wenn sie nach den bekannten Richtlinien gegeben werden.

Auch Geburtsbeihilfen bleiben steuerfrei, wenn der Arbeitslohn des Arbeitnehmers in dem der Geburt des Kindes vorausgehenden Lohnzahlungszeitraum 520 RM. monatlich bzw. 120 RM. wöchentlich nicht übersteigt. Die Kinderermäßigung, die auf Antrag auch für volljährige Kinder bis zum 25. Lebensjahre gewährt wird, wenn sie auf Kosten des Arbeitnehmers für einen Beruf ausgebildet werden, tritt in diesen Fällen auch dann ein, wenn diese volljährigen Kinder nicht zum Haushalt des Arbeitnehmers gehören. Als Berufsausbildung gilt auch die Ausbildung in der Hauswirtschaft gegen Lehr- oder Schulgeld.

Von den umfangreichen weiteren Bestimmungen ist vor allem die Festsetzung des Wertes der Sachbezüge zum Zwecke des Steuerabzuges von Interesse. Danach wird ab 1. Januar 1935 volle freie Station einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung für weibliche Hausgehilfinnen, Lehrmädchen und geringbezahlte gewerbliche und landwirtschaftliche weibliche Arbeitnehmer mit 25 RM. eingesetzt, für die entsprechenden männlichen Kräfte wird ein Steuerwert von 35 RM. im Monat angenommen. Für Gewerbegehilfen usw., die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie für das auf See- und Binnenschiffen beschäftigte Personal, soweit es nicht zu der höheren Gruppe gehört, sind 45 RM. und für Angestellte höherer Ordnung, Hauslehrer, Gutsinspektoren, Ärzte usw. 60 RM. eingesetzt. Der Arbeitgeber haftet dem Reich für die Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer neben dem Arbeitnehmer.

Der memelländische Landtag

auf den 13. Dezember einberufen.

Memel, 7. Dez. (DNB.) Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Donnerstag eine Verfügung unterzeichnet, wonach der memelländische Landtag auf den 13. Dezember zu der angekündigten außerordentlichen Sitzung einberufen wird. Die Sitzung ist auf vormittags 10 Uhr angesetzt.

Noch bevor der memelländische Landtag zusammengetreten ist, um zur Ernennung des neuen Direktoriums Stellung zu nehmen, haben die litauischen Organe im Memelgebiet ihre Polizei angewiesen, die Abgeordneten an den Vorbereitungen für die bereits anberaumte Landtagssitzung am 13. d. M. zu hindern. So ist beispielsweise der jetzige Fraktionsführer der Landwirtschaftspartei, der Abgeordnete Killus, Wannagen, am 5. d. M. auf dem Bahnhof in Pröfuls von der politischen Polizei festgehalten worden, als er sich zu einer Besprechung seiner Fraktion nach Memel begeben wollte. Die Maßnahmen lassen darauf schließen, daß man mit der für den 13. Dezember anberaumten Landtagssitzung etwas Ähnliches vor hat, wie mit denen am 27. Juli und am 6. September, die man, wie erinnerlich, durch allerlei gesetzwidrige Machenschaften beschlußunfähig gemacht hat.

Neue Ausweisung von Ungarn aus Südslawien

Budapest, 7. Dez. (DNB.) Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Büro teilt mit: In Szegedkraf Donnerstag früh ein neuer Sonderzug aus Südslawien mit ungefähr 1000 ausgewiesenen Ungarn ein. Auch diese mußten alles zurücklassen und konnten nur einige Kleidungsstücke mit sich nehmen.

Drei kleine Kinder mußten ohne Eltern und Angehörige die Reise mitmachen. Sie stammen aus der ersten Ehe der Mutter mit einem Ungarn; da aber die Mutter durch eine zweite Ehe südslawische Staatsangehörige wurde, sind nur die kleinen Kinder als „gefährliche Elemente" ausgewiesen worden. Auch auf beiden Augen blinde Greise wurden ausgewiesen. Nach Erklärungen der Angekommenen warten an den südslawischen Grenzstationen Tausende von Neuausgewiesenen unter Aufsicht von Gendarmerie auf den Abtransport nach Ungarn.

Vor einem ungarischen Schritt beim Völkerbund?

Budapest, 7. Dez. (DNB.) Zur Unterbringung und Versorgung der aus Südslawien ausgewiesenen Ungarn hat das Innenministerium umfangreiche Maßnahmen getroffen. Der Innenminister teilt in der Presse mit, daß für die Unterbringung sämtlicher Ausgewiesener Vorsorge getroffen worden sei. Am Freitag findet eine Konferenz statt, in der die weiteren Maßnahmen zur Aufnahme der Ausgewiesenen erörtert werden sollen. Wie mitgeteilt wird, erwägt die Regierung, die Massenausweisungen der Ungarn aus Südslawien unverzüglich vor den Völkerbund zu bringen.

Die Abgeordneten stehen völlig unter dem Eindruck der neuen Maßnahmen der Belgrader Regierung und bringen spaltenlange Berichte über die Durchführung der Ausweisungen durch die südslawischen Behörden.

Das Reichsarbeitsministerium oberste Reichsinstanz

für das Siedlungs- und Wohnwesen.

Berlin, 7. Dez. (DNB.) Nach einem Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 4. Dezember 1934 gehen die Aufgaben des Reiches und Preußens zur Förderung des deutschen Siedlungswerks sowie die Angelegenheiten des Wohnungswesens, der Reichs- und Landesplanung und der Kleinsiedlung im Reiche und in Preußen auf den Reichsarbeitsminister über. Als beratendes Organ in Fragen des Siedlungs- und Wohnungswesens kann der Reichsarbeitsminister einen „Ständigen Siedlungsbeirat" errichten. Die Aufgaben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf dem Gebiete der Neubildung deutschen Bauerntums bleiben unberührt.

Massenentlassung Deutsch-Danziger Eisenbahner

Danzig, 7. Nov. (DNB.) Die polnische Staatsbahndirektion hat in den letzten Tagen annähernd 170 deutsch-Danziger Eisenbahnarbeiter und Handwerker entlassen und weitere Entlassungen angekündigt.

Dieses Vorgehen, das an überholte alte Methoden erinnert, wie sie von der Staatsbahndirektion in Danzig den deutschen Arbeitern und Angestellten gegenüber vorgeführt. So erklärt der offiziöse „Danziger Vorposten" ganz offen, daß er in dieser Handlungsweise einen Verstoß gegen den Geist der Verständigung erblicken müsse. Das Blatt schildert an Hand von Beispielen die illegalen Methoden, die von der polnischen Staatsbahndirektion gegenüber den vertragsmäßig übernommenen deutschen Bediensteten zur Anwendung gebracht werden. Danzig könne nicht zu allem schweigen.

Der polnischen Behauptung, es handele sich bei den Entlassenen um Saisonkräfte, steht die Tatsache gegenüber, daß sich unter den Betroffenen eine große Anzahl von Eisenbahnern befinden, die auf eine jahrzehntelange Dienstzeit zurückblicken können.

21 Lebensmittelgeschäfte in Berlin-Wilmersdorf geschlossen!

Berlin, 7. Dez. (DNB.) Bei einer von der Preisüberwachungsstelle des Polizeipräsidiums im Bezirk Wilmersdorf vorgenommenen Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte wurden in einer ganzen Reihe von Fällen Überschreitungen der Kartoffelpreise festgestellt. Außerdem hatten zahlreiche Geschäftsinhaber trotz der mehrfach ergangenen öffentlichen Hinweise auf die Notwendigkeit von Preisauszeichnungen Preisschilder und Preisverzeichnisse nicht angebracht. Wegen dieser Zuwiderhandlungen sind 21 Lebensmittelgeschäfte im Bezirk Wilmersdorf von Polizeipräsidenten vorübergehend geschlossen worden.

In Kürze

Gauamtsleitung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen wegen des Tages der nationalen Solidarität aufgehoben. Die für den 8. und 9. Dezember angesetzte erste Gautagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen des Gaues Kammergerichtsbezirk ist mit Rücksicht auf den Tag der nationalen Solidarität aufgehoben worden, damit sich alle Amtswalter des NS.-Juristenbundes voll in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen können

Wieder Hinrichtungen in der Sowjetunion. Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Präsidiums des Vollzugskomitees der Sowjetunion, daß gegenüber Personen, die sich terroristischer Akte gegen die Sowjetunion schuldig gemacht haben, keine Milde walten solle, wurden in der Nacht zum Donnerstag in Alma Ata und Samarkand durch die OGPU. acht Todesurteile vollstreckt, die am 21. November durch den Gerichtshof ausgesprochen worden waren.

3. Sinfonie-Konzert in Halle

An erster Stelle des Programms stand ein modernes Werk zur Diskussion. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Konzertleitung den Hallensern Gelegenheit gab, seine Bekanntschaft zu machen, selbst wenn das Ergebnis den Erwartungen nicht entsprach. Gerade jetzt, wo es gilt, sich nach einer noch nicht weit zurückliegenden Zeit des Experimentierens um einen neuen Stil zu bemühen, müssen wir uns mit denen auseinandersetzen, die sich berufen fühlen, die gesuchten Wege zu weisen. Karl Höllers „Symmen für Orchester" sind dies Jahr auf dem Tonkünstlerfest in Wiesbaden zu Gehör gebracht. Der Komponist hat den vier Sätzen, die zusammen eine Art Sinfonie bilden, gregorianische Melodien zugrunde gelegt. Zweifellos ist die Komposition sehr interessant. Aber mit diesem Schlagwort, dessen Inhalt eigentlich sehr dürftig ist, ist auch das Wesentliche gesagt. Es ist eine Musik, die einem ausgesprochenen L'art pour l'art-Standpunkt huldigt und sich jedenfalls nicht an das Volk wendet. Sicher ist, daß Höller ein bedeutender Könner ist, aber die Frage, ob es ihm gelungen ist, zwischen den gregorianischen Melodien und den Ausdrucksmitteln der modernen Musik eine innere Verbindung herzustellen, muß wohl verneint werden. Offenbar bedeuten ihm die kirchlichen Melodien weiter nichts als das musikalische Material, aber von einer religiösen Beziehung ist nur wenig zu spüren. Schon daraus, daß diese Melodien nur rein monodisch zu deuten sind und sich jeder harmonischen Auffassung widersetzen, während sie Höller gleich in dickem Blechbläsereinsatz mit schneidenden Dissonanzen einführt, ergibt sich eine Diskrepenz. Auf dem Programm sind die Texte abgedruckt, die Pfingstsequenz „Veni sancte Spiritus", die Ostersequenz „Victimae paschali laudes", das „Ave maris stella" und „Salve regina". Es wird also Wert darauf gelegt, daß der Hörer die Musik im Zusammenhang mit den Worten auf sich wirken läßt. Aber eben in dieser Hinsicht wird man enttäuscht. Indessen soll nicht geleugnet werden, daß die Musik, wie schon angedeutet, in Einzelheiten viele interessante Züge aufweist und, obwohl sie vorzugsweise einen linearen Konstruktivismus betont, hier und da auch etwas Wärme spüren läßt. Gelegentlich ist sie sogar nicht frei von romantischen Anwandlungen. Auf die einzelnen Sätze und ihre poetischen Absichten soll hier nicht ausführlich eingegangen werden. Genießt man das Finale, die Fantasie über die Antiphon „Salve regina", nur als Musik an sich, so enthält sie sehr bedeutende Schönheiten, während ihre Beziehungen zur Dichtung problematisch bleiben. Warum z. B. die Begrüßung im Scherzocharakter einsetzt und der Satz weiter nach einer feierlichen Bläserepisode in ein recht reizvolles Capriccio übergeht, ist schwer einzusehen. Aber läßt man alle diese Fragen beiseite, so wird man in der Tat stark gefesselt. Prachtvoll ist die Fuge, die sich in den Streichern entwickelt, und die nur leider nachher in knallige Orchesteraffekte einmündet.

Orchestertechnisch stellte das zwiespältige Werk sehr hohe Anforderungen. Die Aufführung, die ihm GMD. Bruno Vondenhoff an der Spitze des städtischen Orchesters zuteil werden ließ, war außerordentlich imponierend und stellte in der Überwindung der Intonationsschwierigkeiten, der rhythmischen Genauigkeit und der virtuosen Spielweise seinen Fähigkeiten das beste Zeugnis aus. Der Dirigent nahm sich der Komposition mit fanatischer Hingabe an.

Solist des Abends war der ausgezeichnete spanische Cellist Gaspar Cassado, der mit dem H-Moll-Konzert von Dvorak Stürme der Begeisterung entfesselte. Über dies musikalisch reiche, auch sinfonisch bedeutende Konzert sind die Meinungen ungeteilt. Cassado entzückte durch seinen erstaunlichen großen und edlen Ton und die überlegene Sicherheit in der Bemeisterung der technischen Aufgaben. Die Kantilene war von bestrickendem Wohllaut, der Vortrag temperamentvoll und von rhythmischer Verve, den spielerischen Schmuck formte er mit leichter Hand. Eine ebenso beachtenswerte Leistung vollbrachte Vondenhoff mit der Begleitung des im Tempo bisweilen recht frei schaltenden Solisten. Mit nie versagender Schlagfertigkeit ging er auf jede Anregung ein, und das Orchester folgte ihm mit unbedingter Zuverlässigkeit. Sehr fesselnd wurden die selbständigen sinfonischen Teile dargestellt.

Schumanns B-Dur-Sinfonie fand in Vondenhoff einen kundigen, mit der romantischen Gedankenwelt wohlvertrauten Deuter. Wenn der Dirigent sie als Frühlingssinfonie bezeichnet hat, so entsprach die Wiedergabe in jeder Weise dieser Auffassung. Sie atmete ein frohes, kräftiges Lebensgefühl und bereitete den Hörern ein beglückendes Erlebnis. Auch der tonschönen Ausführung sei ausdrücklich Erwähnung getan.

Dem Konzert war ein außerordentlicher Erfolg beschieden, aber im Hinblick auf das wertvolle Programm und den erstklassigen Solisten hätte man wohl ein volleres Haus erwarten dürfen.

Dr. Hans Kleemann.

„Mitteldeutsche Vorzeit"

Zur 1. Tagung des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte ist von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle die 1. Nummer eines besonders der Mitteldeutschen Vorzeit gewidmeten Nachrichtenblattes herausgegeben worden. Mit 36 Seiten erscheint es zunächst etwas umfangreich. Beim Durchsehen indessen stellt man befriedigt fest, daß der Inhalt den Umfang rechtfertigt; ja so viel Stoff ist geboten, daß man aus der wohlgeordneten Menge erst einmal nach Bekannten sucht und ... dann versucht ist, das Heft zuzuklappen und wegzulegen.

Das wäre aber gegen den Willen der Herausgeber und gegen den Zweck des Nachrichtenblattes. Vielleicht bringen die nächsten Hefte weniger vieles, dafür mehr über einen kleineren Gebietsabschnitt. Ich will jedoch nicht Kritik üben, zumal einleuchtet, daß das Datum der Herausgabe und der Umstand, daß es sich um das 1. Heft handelt, die Fülle des Dargebotenen wünschenswert erscheinen ließen.

Zur Anordnung kurz folgendes: Die Leiter der Mitteldeutschen Heimatmuseen berichten einzeln über ihre Vorgeschichtskunde, insbesondere über die des letzten Jahres. Hier und da sind Organisationsfragen gestreift, Arbeitsgebiete abgesteckt, Ziele und Wünsche erwähnt. Zwischen den Zeilen klingt immer wieder das Bedauern darüber, daß die Museumsarbeiter und Freunde der Vorgeschichte nicht noch mehr freie Zeit für die Betreuung der Fundstellen und der Sammlungen opfern können, weil sie nicht reichlicher mit diesem kostbaren Gut, eben der Freizeit, gesegnet sind. Was sollte, könnte und möchte alles noch geleistet werden, um unsere Vorzeit lebendig zu gestalten und unserer Generation näher zu bringen. Und erstaunlich ist, was schon alles getan worden ist.

Vertreten sind in dem Hefte, um nur einige zu nennen, die Städte Stendal, Salzwedel und Gardelegen im Norden der Provinz bis zu den Sammlungen in Ranis, Mühlhausen und Erfurt im Süden. Vom Anhaltischen haben sich zum Wort gemeldet u. a. Ballenstedt, Zerbst und Dessau. Aus der Mitte des Mittellandes erwähne ich nur Dürrenberg, Naumburg, Querfurt, Schkeuditz, Weißenfels und Merseburg. Jedes Museum hat in seiner Art Beachtenswertes zu sagen.

Hier sei kurz auf den Bericht von Merseburg verwiesen, nach dem in der Flur Köschen 4 Funde aus der Bronzezeit geborgen und zwölf Gefäße (Steinzeit bis Eisenzeit) aus älteren Scherbenfunden ergänzt und in die Schausammlung aufgenommen wurden. Eine ganze Reihe von Geschenken vorgeschichtlicher Gegenstände gingen ein und — weils mitunter nicht anders zu machen ist — 11 Steinbeile wurden angekauft. Sie stammen aus einer Sammlung, die in der Zeit vor Erlaß des Ausgrabungsgesetzes zusammengebracht wurde. Vielleicht kann über die Tätigkeit des hiesigen Heimatmuseums zum Jahresschlusse einmal etwas mehr berichtet werden? Jedenfalls wünsche ich ihm regte Unterstützung in weitesten Kreisen seines Arbeitsgebietes (ehem. Hochstift Merseburg).

Das besprochene Nachrichtenblatt sei allen, die „unserer Vorzeit Betreuer pflichtmäßig sind und aus freiem Willen sein wollen", zum fleißigen Studium empfohlen.

Jkr.

Karl Wiebicke: „Die Männer von U 96."

Leipzig 1934, Koehler & Amelang, Verlag. Reichsillustriert, Ganzleinen 2,85 RM.

Ein schlichter Mitkämpfer von U 96 berichtet hier von seinen Kriegsfahrten. Wir erleben die packend geschilderten gefährlichen Angriffe auf feindliche Schiffe im englischen Sperrgebiet, den Kampf mit britischen Zerstörern und den spannenden Zweikampf mit einem englischen Unterseeboot, ein tragisches Begegnung ist der nächtliche Zusammenstoß mit einem deutschen Unterseeboot im Nordkanal und die Rettung eines Teiles der Besatzung des untergehenden Kameradenbootes, obwohl einigsam feindliche Zerstörer Fiederhaft auf die tapferen Deutschen Jagd machen. Was unsere Blaujacken, auf engstem Raum zusammengepfercht, immer von Mines und feindlichen Schiffen bedroht, in jenen Zeiten geleistet haben — hier gewinnt es Gestalt in dem eindrucksvollen Tatsachenbericht eines Mitkämpfers, dessen oft humorvolle Schilderungen den Leser begeistern werden. Freud und Leid des „Kulis", des „Dienstes ewig gleichgestellte Uhr" lernen wir ebenso kennen, wie die aufregenden Stunden, in denen die Wasserbomben nun so hagelt auf das wehrlose in der Tiefe ruhende Schiff oder jene nervenaufreibenden Minuten, die einem Torpedoangriff vorangehen. Deshalb wird dies Buch des unbekannten Schiffsmannes jeder Junge, jeder Deutsche mit heller Freude lesen, denn es ist ein Hohelied auf deutsche Tapferkeit und Kameradschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Solche Fälle gibt es noch viele:

Ein Kind hat keine Schuhe für die Schule —
Ein Mann hat keinen Mantel —
Eine einsame alte Frau hat keine Kohlen für das Mansardenöfchen —
Drei Kinder schlafen in einem Bettchen und bei den Eltern liegt auch noch eins —
Eine Mutter bringt unter Schmerzen ein Kind zur Welt und weiß nicht, wo sie die Wäsche hernehmen soll für das frierende Baby —
Ein Junge ist blaß und krank und verkümmert immer mehr in der Großstadtluft —
Viele werden nicht satt am Mittagstisch —
Tausend Kinder warten umsonst auf den Weihnachtsmann. Sie bekommen keine Lebkuchen und kein Schaukelpferd, denn Vater und Mutter sind froh, wenn sie genug zusammenbringen für ihr täglich Brot —

Dann aber gibt es wieder andere:

Kinder, die Fußballschuhe, Ski-Stiefel, Sonntags-Halbschuhe und noch manches andere im Schuhschrank haben —
Herren, die einen schweren und einen halbschweren Wintermantel und einen Pelz im Kleiderschrank haben —
Großmütter, die von ihren Kindern und Enkeln liebevoll umsorgt werden im Alter —
Kinder, die ihr eigenes Zimmer und einen ganzen Kasten voll Spielsachen haben —
Mütter, die ihr Einziges sehr lieb haben und die sehnsüchtigen Augen nicht sehen, die voll Neid zu ihm herüberschauen —
Jungen, die zum Wintersport fahren und noch träumen vom Ferienglück im Sommer —
Viele, bei denen die Tafel sich biegt von guten Sachen — sie können sie gar nicht alle auessen —
Und tausend, tausend Kinder, die unterm Weihnachtsbaum strahlen vor Glück — tausend, tausend Eltern, denen das Herz voll ist von der Seligkeit des Bescherens —

Die Selbstverständlichkeit: Helfen!

Muß man noch etwas dazusagen, muß man aufrufen, daß das nicht sein darf in diesem Winter, daß hier die Nation solidarisch zusammenstehen und eine Selbstverständlichkeit tun muß: Helfen! Wenn am 8. Dezember die „Prominenten" sich mit der Sammelbüchse in der Hand auf die Straße stellen, dann wird das ein Symbol dieser Solidarität sein und ein wundervolles Zeichen, daß ein Volk sich gefunden hat.

Jeder hilft an diesem Tag!

*

Personalien.

Regierungslandmesser Voigt in Merseburg ist zum Vermessungsrat ernannt worden.

Regierungsbaumeister Schumacher beim Kanalbauamt in Halle wurde zum Regierungsbaurat ernannt.

*

Familienchronik des „M. K.".

Den 80. Geburtstag feiert am Sonnabend Frau Marie Schönbrodt, Amtshäuser wohnhaft. Die alte Dame erfreut sich noch bester körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Wir gratulieren!

Ein 83jähriger Meister.

Am Freitag kann der Bäckermeister Albert Schaaf seinen 83. Geburtstag feiern. Der alte rüstige Herr wurde in Schaffen b. Schraplau geboren. Er erlernte in Berlin das Bäckerhandwerk und ging dann auf Wanderschaft. Von 1873—1875 diente er beim Inf.-Rgt. Nr. 35 in Königsberg (Mark). 1883 kam er nach Merseburg und gründete eine Bäckerei, die im Jahre 1919 auf seinen Schwiegersohn Otto Neubert überging. Wir wünschen dem alten Herrn einen gesunden Lebensabend.

Auch die Stadt Merseburg gratulierte

Oberbürgermeister Dr. Mosebach hat am 85. Geburtstage des letzten Merseburger Domherrn an Generalfeldmarschall von Mackensen folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Dem ruhmreichen Heerführer und ehrwürdigen Merseburger Domherrn entbietet die tausendjährige Stadt Merseburg herzliche Glückwünsche und Grüße.

Dr. Mosebach, Oberbürgermeister."

*

*** Der Weihnachtsbaum für alle ist heute vormittag auf dem Marktplatz vor dem Rathaus aufgestellt worden. Es ist erfreulich, daß dieser schöne Brauch, der Allgemeinheit etwas Weihnachtsfreude zu schenken, der in den letzten Jahren eingeführt wurde, immer mehr Tradition wird.

*** Zur Anzeige gelangte eine männliche Person wegen Unterschlagung eines großen Geldbetrages und eine weitere Person wegen Erpessung.

*

Dr. Guske-Prozeß verlegt

Der für den 10. Dezember vorgesehen gewesene zweite Prozeß gegen den früheren Landrat des Merseburger Kreises, Dr. Guske, ist, wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilten, wegen Erkrankung des Beschuldigten verlegt worden und wird gerichtsseitig neuangesetzt werden. Er wird voraussichtlich erst im neuen Jahre stattfinden.

*

Am Bodensee erwischt

Zwei Jugendliche als Einbrecher.

In der Nacht zum Sonntag wurde, wie wir bereits meldeten, in das Haus Adolf-Hitler-Straße 11 eingebrochen. Den Tätern, die es nur auf Bargeld abgesehen hatten, fiel ein größerer Geldbetrag in die Hände, den der Geschädigte leichtsinnigerweise als Sonnabend im Geschäftsraum in einem Tischkasten hatte liegenlassen. Die mit der Feststellung des Tatbestandes beauftragten Kriminalbeamten schöpften sogleich Verdacht gegen zwei Burschen aus unserer Stadt. Es wurde festgestellt, daß die Verdächtigen, zwei junge Leute im Alter von 16 und 17 Jahren, Merseburg in der Tatnacht mit einem Kraftwagen verlassen hatten. Auf Veranlassung der Merseburger Kriminalpolizei wurden die beiden Burschen schon am Mittwoch in Lindau am Bodensee festgenommen. Nachdem sie die Tat eingestanden hatten, wurden sie dem Amtsgericht in Lindau vorgeführt.

Deutsche Hausfrau!
Deine Weihnachtseinkäufe im Fachgeschäft!

Sammlung für frohe Weihnachten

Wer sammelt in Merseburg am Tag der nationalen Solidarität!?

Deutscher Volksgenosse! Wenn du im warmen Zimmer sitzt, im gutgeheizten Café oder in der Gastwirtschaft, dein täglich Brot hast und vielleicht noch etwas mehr, so denke daran, wie viele deiner Mitmenschen es nicht so gut haben wie du, wie viele nicht in der Lage sind, um sich und ihre Kinder warm zu kleiden und den Hunger zu stillen. Diesen deutschen Volksgenossen wollen wir helfen. Darum haben sich, wie im ganzen Reiche, auch in Merseburg die bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt für Sonnabend, dem 8. Dezember 1934, zum Sammeln für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt, um ihren ernstlichen Willen zu bekunden, mitzuarbeiten an der Volksgemeinschaft.

In nationaler Solidarität stehen sie für die ärmeren Volksgenossen ein, sie, die hohe Ämter innehaben, scheuen sich nicht, für ihre notleidenden Volksgenossen auf die Straße zu gehen.

Die Nachmittagssammlung zum Tag der nationalen Solidarität findet in den Straßen von 16 bis 19,30 Uhr statt. Von 22 bis 23 Uhr werden die Sammler die öffentlichen Lokale besuchen.

Es werden im Stadtgebiet Merseburg u. a. folgende Persönlichkeiten sammeln:

Kreisleiter Ollesch;
Stellvertretender Kreisleiter Rietz;
der gesamte Kreisstab: Oberführer Heinz, Stabsführer Krebs, Adjutant Himmen;
Regierungspräsident Dr. Sommer, Vizepräsident von Heydebrand und der Lasa;
Landeshauptmann Otto, Erster Landesrat Dr. Thießler;
Oberbürgermeister Dr. Mosebach;
Landesrat Ullrich, der Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt;
Oberregierungsrat Schannewitzki, der Leiter des Merseburger Finanzamtes;
Amtsgerichtsrat Dr. Dachrodt, der aufsichtführende Richter des Amtsgerichtes Merseburg;
Stadtrat Strutz, Direktor der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft;
Oberstfeldmeister Bauer vom Arbeitsdienst.
Truppführer Roack, der Führer der SS.;
Untergauführerin Irma Wiedemann, Führerin des BDM.;
Bannführer Sander, Führer der Hitlerjugend;
In Halle sammeln u. a.:
Gauleiter und Staatsrat Pg. Rudolf Jordan;
Gauleiter und Staatsrat Pg. Dr. Weidemann;
Landesstellen- und Gaupropagandaleiter Pg. Lindenberg;
Stellvertretender Gaupropaganda- und Gaufilmstellenleiter Pg. Czarnowski;
Oberführer Pg. Ernst;
der Führer der Motorbrigade Pg. Bode;
Standartenführer Pg. Gauditz;
Gauarbeitsführer Pg. Simon sowie die Arbeitsführer Dr. Burghardt und Moers und die Oberstfeldmeister Wilde und Dr. Kölling;
Pg. Professor Dr. Road;
Standartenführer der 26. SS.-Standarte Pg. Krause;
alle Gauamtsleiter;
Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow;
die Landesführer des NSDFB. (Stahlhelm);
Gebietsführer Pg. Reckewerth;
Regierungspräsident Dr. Sommer;
Polizeipräsident Roosen;
Handelskammerpräsident Ehlert;
Handwerkskammerpräsident Wehnert;
Präsident der Reichsbahndirektion Halle Dr. Matibel;
Oberlandesgerichtspräsident Sattelmacher sowie alle Senatspräsidenten;
alle Oberlandgerichsräte;
alle Präsidenten der Landgerichte;
alle Staatsanwälte;
Bürgermeister May;
Rektor der Universität Woermann;
Intendant des Stadttheaters Pg. Dietrich;
Landeshauptmann Pg. Otto
sowie alle sonstigen führenden Männer.

In der Stadt Halle sammeln außerdem der Kreisleiter Pg. Dohmgoergen und noch weitere 380 Männer der Partei, der Behörden, der Kunst und der Wissenschaft.

Im Gau sammeln fernerhin in den Städten und Ortsgruppen alle Kreisleiter, alle Ortsgruppenleiter und alle Propagandaleiter der NSDAP., alle Landräte, Bürgermeister, Gemeindeschulzen und sonstigen führenden Männer der Partei und der Wirtschaft.

Insgesamt werden im Gau Halle-Merseburg mehrere tausend Männer am „Tag der nationalen Solidarität" durch ihre Mitarbeit das Winterhilfswerk des Führers unterstützen.

Barspenden für das Winterhilfswerk

Charlotte Wittmund	30,—	RM.
Fräulein Emilie Kuhnt	20,—	„
Fräulein Dr. Kremmer	10,—	„
Freifrau v. Spiegel	20,—	„
Freiherr v. Spiegel	20,—	„
Hans Weitepp	6,—	„
Willy Rolle	10,—	„
Dr. med. Heyer	10,75	„
Merseburger Rudergesellschaft	50,—	„
Verein ehem. 76er	5,—	„
Alex Schönfeld	26,—	„
Wilh. Fuhrmann	5,—	„
Schützengesellschaft	9,25	„
Friedr. Stollberg	18,—	„
C. Grunert	10,80	„
H. Bücher	15,—	„
Alfred Tränkner	30,—	„
Gerichtskasse	18,05	„
Otto Bauer	5,—	„
C. Görling	50,—	„
Ungenannt	15,—	„
Zahnarzt Dr. Hahn	10,—	„
Walter Pagenhardt	6,—	„
Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahn	12,—	„
Buch- und Steuerberatungsstelle	5,10	„
Karl und Walter Körner	21,85	„
Gebr. Scheibe	10,—	„
Ortsgruppe der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen	10,—	„
Heberer (Mischmühle)	7,60	„
Die Angestellten d. Fachschaftsgestäten	6,69	„
Angestellte und Firma J. A. Gaßer	8,25	„
Die Angestellten der Commerz- und Privatbank	9,70	„
Die Angestellten d. Gutenberg-Druckerei	14,—	„
Allgemeine Ortskrankenkasse	13,16	„
Beamte und Angestellte des Provinzial-Verbandes	1586,38	„

*

Mit Pauken und Trompeten

im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Die Reihe der Veranstaltungen in unserer Stadt, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk zufließt, nahm am Donnerstag im „Tivoli" mit einem großen Reichswehrkonzert ihren Fortgang. Die Kapelle hatte sich schon am Nachmittag zu einem Platzkonzert auf dem Markt zur Verfügung gestellt, wo ebenfalls für das WHW. gesammelt wurde. Der Einladung der Deutschen Arbeitsfront war eine große Anzahl Volksgenossen gefolgt, so daß der Besuch recht gut war.

Man erwartete viel von der Kapelle, denn zu vorzüglichen Leistungen sind schon unsere heimischen Orchester fähig. Und wollte die Reichswehrkapelle ihrem Namen Ehre machen, so mußten auch die Leistungen entsprechend überragend sein. Die Leitung der Kapelle, die ein ausgesprochenes Trompeterkorps ist, lag in den Händen von Obermusikmeister Kegel, einem bewährten Militärmusiker von altem Schrot und Korn. Die Vortragsfolge war nicht sehr lang, aber doch umso gehaltvoller. Ein zündender Armeemarsch von wundervollem Schneid stellte den Kontakt zwischen der Kapelle und dem Merseburger Publikum her. Wie hier, so auch in den folgenden Stücken, wie Gruß an Hans Sachs aus „Meistersinger", aber die Phantasie aus Carl Maria v. Webers Werken mußte man sofort die Erkenntnis schöpfen, daß die Pflege schönster Musik von alten deutschen Meistern auch bei den Musikkorps unserer Wehrmacht in guten Händen liegt. Zu stürmischem Beifall veranlaßten „An der schönen blauen Donau" und das Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler", die von der jungen Kapelle mit meisterhafter Dynamik und sauberstem Spiel wiedergegeben wurden.

Kreisleiter Ollesch benutzte den Abend zu einem flammenden Appell an die Bevölkerung. Was Monate hat der Nationalsozialismus die Macht, 22 Monate lang wird mit eiserner Energie eine zielbewußte Aufbauarbeit geleistet. Überall ist neue Kraft und neuer Glaube. Aber noch sind zwei Millionen deutscher Volksgenossen, die auch ein Recht haben, zu leben, außerhalb des Produktionsprozesses. Diesen muß geholfen werden. Das Ausland blickt lauernd nach Deutschland in der Hoffnung, daß der kommende Winter die Katastrophe bringen möge, daß Deutschland unter der Not zusammenbricht. Diese Hoffnungen müssen zunichte gemacht werden. Eine einzige verschworene Schicksalsgemeinschaft muß der Not des Winters entgegengeworfen werden.

Die bisher für das WHW. erzielten Ergebnisse sind gut. Sie sind überall dort gut, wo ärmere Volksgenossen wohnen, die die Not schon vor Augen gehabt haben. Aber überall dort, wo keine Not ist, findet man kein Verständnis für die Not der anderen. Diese Volksgenossen sollen aber nicht vergessen, daß sie ihren wirtschaftlichen Wohlstand nur der Regierung verdanken, Weihnachten steht vor der Tür. Wir wollen dafür sorgen, daß den zwei Millionen wenigstens eine kleine Freude gemacht wird, und deshalb müssen wir helfen. Einer für den anderen, alle für einen! Helft mit, gebt dem Winterhilfswerk!

Der Abend wurde mit ausgezeichneter Marschmusik und dem Treuegelöbnis zum Führer beendet.

*

60 — 80 — 90 Jahre.

Jubelfeier Merseburger Gesangsvereinigungen.

Der Freitag und Sonnabend stehen im Zeichen der Stiftungsfeste alter Merseburger Gesangvereine. Der Musik- und Gesangverein „Irene" begeht heute sein 80. Stiftungsfest durch ein Festkonzert, das zwei Altmeistern der Musik gewidmet ist. Zwei Zeitgenossen, Telemann und Händel, sind durch zwei große Werke vertreten: „Die Tageszeiten", Kantate von G. Ph. Telemann, und die „Cäcilienode" von Händel. Ein hoher Kunstgenuß steht also den Gästen bevor.

Die Gesangvereine „Liedertafel" und „Melodia" begehen morgen, Sonnabend, im „Tivoli" ihr 90. bzw. 60. Stiftungsfest gemeinsam durch einen Festabend, der ebenfalls ein erwähltes Programm aufweist.

*

Der Urlaub für das NSKK.

Der vom Obergruppenführer Hühnlein angeordnete allgemeine Urlaub für das NSKK. erstreckt sich auf die Zeit vom 16. Dezember 1934 bis zum 13. Jan. 1935, nicht, wie irrtümlich gemeldet, vom 12. Dez. 1934 an.

Kameradschaftsabend bei der Engelhardt-Brauerei.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei AG. Merseburg hatten sich zu einem Kameradschaftsabend im „Kaiino" zusammengefunden. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Betriebsführer, Direktor Mackeldey, mit herzlichen Worten seine Gefolgschaft, sowie die zu diesem Abend ebenfalls eingeladenen Altweteranen der Firma. Er hob hervor, daß er sich wohl bewußt sei, daß neben allgemeiner Arbeitsfreude auch innerhalb des Betriebes ein vorbildlicher und kameradschaftlicher Geist herrsche und daß er den Kameradschaftsabend veranstaltet habe, um allen Gefolgschaftsmitgliedern auch außer der Arbeitszeit die Möglichkeit zu geben, durch Freude neue Arbeitskraft zu schöpfen. Dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler galt ein dreifaches „Sieg Heil".

Die reichhaltigen Darbietungen, wie Gesang, Musik und Theaterspiel, wurden von Arbeitskameraden und deren Angehörigen in autoperfekter Weise zur Verschönerung des Abends vorgeführt. Der Betriebsgesellschaftsobmann, Pg. Köder, dankte zum Schluß namens der Gefolgschaft dem Betriebsführer für diesen genußreichen Abend und gedachte im Anschluß hieran der deutschen Volksgenossen an der Saar.

Ein deutsches Tänzchen hielt die Arbeitskameraden bei von der Gesellschaft kostenlos verabreichten Speisen und Getränken noch einige Stunden in bester Stimmung und echter Volksgemeinschaft zusammen.

*

Großes Sinfoniekonzert vom Orchester des hallischen Stadttheaters

am Montag, dem 10. Dezember 1934, abends 20 Uhr, im Schloßgartensalon.

Bemerkung zu Bruckners 4. Sinfonie (komp. 1881).

Die Liebe des Deutschen zur Natur und zum Wald ist in vielen Werken unserer Tonmeister zum Ausdruck gekommen. Denken wir nur an den „Freischütz" von Weber, an Humperdinks „Hänsel und Gretel" oder an Wagners „Waldweben". In der 4. Sinfonie in Es-Dur bezeugt Anton Bruckner, der schlichte, naive Österreicher, seine Naturverbundenheit. Wenn auch nicht so stark wie sonst, so ist doch das tiefe, religiöse Erlebnis in diesem Werke zu spüren. Der Wald ist dem Tondichter der Dom, in dem er seinem Schöpfer dankt und ihm ein Loblied singt. (1. Satz.) Trauer spricht aus dem zweiten Satz (Andante). Wer mit Leid in den Wald kommt, findet Trost. Doch der dritte Satz ist wieder lebensfrisch. Ein Wald ohne Jäger, ohne Jagdhörner ist undenkbar. Im Scherzo findet das fröhliche Treiben seinen Widerhall. Wie volkstnahe Bruckner zu schreiben vermag, das zeigt er in der gemächlichen Tanzweise, die während einer Jagdmahlzeitspause erklingt. Aber der Wald ist uns auch die Stätte des Grauens. Wie Sturm und Unwetter hausen, wie gespensterhafte Erscheinungen uns ängstigen, das malt der Schlußsatz.

Daß die vierte Sinfonie den Beinamen „die romantische" erhielt, ist wohl zu verstehen.

Kartenvorverkauf ab Donnerstag im Verkehrsbüro.

In der heutigen Nummer unserer Kinder- und Jugendzeitung „Kurs junge Volk" veröffentlichen wir unsere

Weihnachtspreisaufgabe

„Wir Kinder und das WHW"

Aufsätze sind bis zum 18. Dezember einzureichen. Nähere Bedingungen in der Jugendzeitung.

Merkblatt

Daten für den 8. Dezember 1934:
Sonnenaufgang: 7 Uhr 56 Min.
Sonnenuntergang: 15 Uhr 47 Min.
Mondaufgang: 10 Uhr 3 Min.
Monduntergang: 17 Uhr 20 Min.

Der Maler Adolf v. Menzel in Breslau geb. 1815 (gest. 1905). — Der norwegische Dichter Björnstjerne Björnson in Kwikne geb. 1832 (gest. 1910). — Der englische Philosoph Herbert Spencer in Brighton geb. 1903 (gest. 1820). — Deutsch-englische Seeschlacht bei den Falklandinseln 1914; Tod des Admirals Graf v. Spee, des Siegers von Coronel (geb. 1861).

Für eine deutsche Volkskirche

Superintendent Berckenhagen sprach in einer gut besuchten Kundgebung der Deutschen Christen.

Mit Freude konnte zu Beginn der Versammlung im „Kasino" Stadtrat Agthe feststellen, daß ein guter Besuch zu verzeichnen war. Nach dem Gesang: „Mir nach, spricht Christus unser Held", hielt Superintendent Berckenhagen einen äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag. Seine Ausführungen waren von seltener Offenheit und Objektivität, andererseits aber auch bestimmt und von starkem nationalen Bewußtsein getragen.

Der Superintendent führte u. a. aus: Was wollen denn eigentlich die Deutschen Christen? — nur, daß die Menschen des Nationalsozialismus ihre Kirche wieder lieb gewinnen und sie selbst innerlich durchdrungen werden von dem Wollen des Nationalsozialismus. Christentum und Nationalsozialismus gehören sinngemäß aus der Tiefe des Wesens heraus zusammen.

In leidenschaftsloser und offener Rede ging Superintendent Berckenhagen auch auf die Lage in der Kirche ein.

Das Hauptgewicht legte der Redner in seinen weiteren Ausführungen auf die Beantwortung der Frage:

Warum sind wir Deutsche Christen?

Die Deutschen Christen wollen dem deutschen Volke den Christusglauben lieb machen und mit Hilfe der Bibel Martin Luthers auf deutsche Art dem Volke nahe bringen. Warum ist denn der große Reformator als Ketzer und Verfälscher des Evangeliums bezeichnet worden? — Weil er seinen lieben deutschen Menschen das Evangelium deutsch bringen wollte. In den Spuren Martin Luthers wollen die Deutschen Christen wandeln. Seit Jahren wissen wir nicht mehr, was eigentlich deutscher Christenglaube ist. Er muß wieder dem Volke nahe gebracht werden; denn Millionen verstehen nicht mehr die großen, heiligen Wahrheiten. Das rein Arteigemäße muß wieder im Volke vertieft werden.

Das Volkstum hat auf die Verkündigung des Evangeliums einen tiefen Einfluß. Es ist doch eine uralte Tatsache, daß das Artgemäße immer seine Wandlung durch die völkische Verschiedenheit erhalten hat. Die Menschen wandeln sich im Laufe der Jahrhunderte. Bestimmte Gedanken treten in den Vordergrund, andere hingegen machen Veränderungen durch oder verschwinden ganz aus dem Gedankenkreis des Menschen. Doch wir müssen uns an den Menschen von heute halten und nicht an den von vorgestern! Auch der Apostel Paulus hat auf seinen Reisen in fremden Landen, wenn er das Evangelium verkündete, immer da angeknüpft, wo er den gemeinsamen Boden fand. So muß es auch in der Christenheit und in der Kirche sein.

Wir müssen uns einstellen auf den Menschen der Gegenwart und des neuen Deutschland. Wir müssen wieder Verständnis erwecken für die großen Wahrheiten Gottes und wollen unser Volk in Beziehung bringen zu Christus und seiner Lehre.

In einem kleinen Kreis mag es wirklich ernst und feierlich zugehen, aber das ganze Volk soll doch Anteil haben an dem herrlichen göttlichen Geschenk. Wir müssen alles tun, damit unserem deutschen Volke die Kirche als Volkskirche erhalten bleibt.

Wir brauchen den Christusglauben, und was ist er: Bindung an Gott. Evangelium und Christusglauben sollen wir zum Aufbau benutzen und nicht verändeln! Aufbau! — das ist die Verbindung zwischen Nationalsozialismus und Christentum. Durch die heilige Naturordnung ist der Mensch auf den anderen angewiesen. Diesem heiligen Naturgesetz soll der Mensch sich unterordnen und ihm dienen.

Für ein lebendig starkes Christentum treten die Deutschen Christen ein, aber für ein deutsches! Und das ist das Ziel: Im einigen deutschen Volk die einige evangelische deutsche Kirche!

Es geht heute nicht allein um die Kirche, es geht um das Volk! Denn was in unserer Kirche heute vorgeht, spielt auch in der großen Politik eine bedeutsame Rolle. Wir haben also auch eine große völkische Aufgabe zu lösen. Es lohnt sich wahrlich, Deutscher Christ zu sein. Ein großes, hohes und heiliges Ziel steht vor uns und an alle, die guten Willens sind, ergeht die Aufforderung, mitzuhelfen, eine einige deutsche Volkskirche zu bauen.

Lebhafter Beifall dankte Superintendent Berckenhagen für seinen bemerkenswerten Vortrag. Eine vorgenommene Tellersammlung für das Winterhilfswerk erbrachte den Betrag von 15,40 RM., der auch wieder mithelfen wird, die Not unserer armen Volksgenossen zu lindern. Mit dem gemeinsamen Gesang eines Kirchenliedes fand die eindrucksvolle Kundgebung einen wohlgelungenen Abschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Zwischen hohem Druck über Osteuropa und Tiefdruckgebieten auf dem Atlantischen Ozean herrscht über dem europäischen Festlande vorwiegend Südwind. Dieser trägt über West- und Mitteleuropa feuchtwarme Luft heran, die vom Atlantik oder dem Mittelmeer stammt, während im Osten sehr weit erkaltete Festlandsluft gegen das Baltikum und die Ostsee vordringt. Die Grenze zwischen beiden ist seitdem verschiebt sich sehr langsam westwärts; Ostpreußen ist bereits völlig unter der kalten russischen Luft und meldet am Donnerstagabend 2 Grad Frost. Auch in den deutschen Gebieten östlich der Elbe wird sich sehr bald eine merkbare Abkühlung zeigen, während westlich der Elbe nur ein ganz allmählicher Temperaturrückgang zu erwarten ist. Das Wetter wird überall diesig sein, in der Bevölkerung zwischen völliger Aufheiterung und Eintrübung wechseln, an Niederschlag aber höchstens etwas Sprühregen bringen.

Aussichten: **Südliche Winde, diesig, zum Teil neblig, zeitweise auch heiter, meist aber trübe, vereinzelt etwas Sprühregen, Temperatur langsam sinkend.**

Gemeinde Leuna

„Ein Urerlebnis der Berge"

× **Leuna.** Der erste Lichtbildervortrag, den die Leunaer Ortsgruppe des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins am Donnerstagabend im Gesellschaftshaus veranstaltete, war gleich ein voller Erfolg. Mit einem „Berg-Heil!" begrüßte der Vereinsobmann, Dipl.-Ing. Feder, alle Mitglieder und Gäste und gab eine kurze Vorschau auf die kommenden Veranstaltungen. Sodann erzählte an der Hand einer herrlichen Lichtbildreihe ein bekannter Bergsteiger, Sepp Dobiasch aus Graz, über besonders reizvolle, erinnerungswerte Bergfahrten, hauptsächlich aus seiner Heimat Steiermark. „Hoch vom Dachstein an . . ." konnte man den Blick weit über die Gipfel schweifen lassen, man begleitete den Redner auf schwierigen Fahrten auf die steilen Zacken der Dolomiten und in das enge Tal der Gesäuse an der rauschenden Enns. In Form einer Unterhaltung zwischen Bergkameraden tauchten allerlei Erinnerungen, Episoden auf, von schweren Anstiegen und gefährlichen Abstürzen, von köstlichen Gipfelstunden und verzweifelten Augenblicken im Kampf mit den Urgewalten der Berge. Herrliche Bilder hatte dabei die Kamera eingefangen, verschneite Hänge und Wälder ließen das Herz des Skifahrers schneller schlagen, eisstarrende Wände steilten unangreifbar in die Höhe, drohende Gewittermolken hingen schwer um die himmelragenden Berghäupter, und Autnahmen schwieriger Kletterei zeigten, daß „der lockende Weg" wichtiger sein kann als das zu erstrebende Ziel. Und aus der schneegliternden Pracht der Höhen ging's in den lachenden Frühling der Täler hinab, wo die Kamera liebliche Bilder von Blumen und Schmetterlingen eingefangen hatte und naturverbundene Bergbauernhäuser zeigte. Der Redner schloß mit einem Loblied auf seine Berge und betonte besonders, daß deren Bewohner heute mehr denn je deutsch fühlten, ein einiges Großdeutschland ersehnten, das in langen schweren Kämpfen errungen werden müsse.

Die Worte des Redners, die durch den traulichen Dialekt noch besonders anheimelnd wirkten, riefen am Schluß lebhaften Beifall hervor. Dipl.-Ing. Feder dankte dem Vortragenden im Namen der Ortsgruppe besonders dafür, daß er mit seinen Ausführungen die Aufgaben des Alpenvereins scharf umrissen habe. Die Veranstaltung schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Führer und Reichskanzler.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Wie sich die Zeiten ändern!

‡ **Bad Dürrenberg.** Heutzutage bewältigen schwere Lastautos und Autotransportzüge die Güter unserer Firmen auf den Landstraßen vorwärts und schaffen sie gleich an Ort und Stelle. Die Eisenbahn, die bis vor einigen Jahren diese Art von Verkehr in der Hauptsache bewältigen half, ist von der Motorentraft etwas beiseite gedrückt worden. Vor mehr als hundert Jahren war das anders. Da bemühte man sich, von der Landstraße mit ihren Sorgen wegzukommen. Auch die Saline machte dazu Anstrengungen. Am 1. Juni des Jahres 1826 erfolgte nämlich die Veröffentlichung eines Planes einer Eisenbahn zwischen Leipzig und der Saline Dürrenberg. Die Lastfuhrwerke der Landstraße sollten auf niedrige Radgeselle gespannt und so auf der Eisenbahn fortbewegt werden. Der Plan ist jedoch damals nicht zur Durchführung gekommen. Wäre er geglückt, dann hätte zwischen den beiden Orten wohl die erste Schienenverbindung ganz Deutschlands bestanden.

Das Leunawerk sorgt für angenehmes Wohnen.

‡ **Bad Dürrenberg.** Das Ammoniakwerk Leuna, das vor etwa Jahresfrist den nordöstlich der Lützener Straße gelegenen Teil der Siedlung käuflich erworben hat, macht große Anstrengungen, die Wohnkultur dieser Gegend zu heben. Seit einiger Zeit ist es dabei, durch Arbeiter die nichtbebauten Grundstücke zu Anlagen umzugestalten. Wege werden gezogen, Schmuckmauern, Büsche und Bäume gesetzt und Erdreich bewältigt. Wie man hört, trägt man sich auch mit dem Gedanken, die Grünflächen hinter den Einfamilienhäusern aufzuteilen, einzuzäunen und dem jeweiligen Mieter des Häuschens als Blumengarten zur Verfügung zu stellen. Der Plan hat bestimmt etwas für sich, und es würde dadurch verhütet werden, daß die Kinder die Grasflächen als Spielplatz benutzen, wozu sie doch nicht angelegt worden sind.

Goldene Hochzeit.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der Invalid Karl Becker und seine Ehefrau begehen am Freitag das Goldene Ehejubiläum. Auch unseren Glückwunsch!

Landkreis Merseburg

Vom WHW.

§ **Meuschau.** Bei der Pfundsammlung in unserem Orte, an der sich 82 Haushaltungen beteiligten, wurden nicht 145 Tüten Äpfel, sondern 145 Tüten verschiedenen Inhaltes und Äpfel sowie ein Zentner Spinat gesammelt.

Spende für die Heidenmission.

§ **Schkopau.** Dem Ortspfarrer wurden aus den Händen eines Arbeiterehepaares für die Heidenmission 5 RM. zugeführt.

Aus den Gemeinden.

§ **Knapendorf.** Als Schöffen wurden für unsere Gemeinde Bäckermeister und Ortsgruppenleiter Paul Hofmann und Bauer Richard Lachner berufen. — Bauer Paul Warnicke, Bauer Paul Krebs, Zimmerpolier Adolf Schulze, Bauer Friedrich Götze und Bauer Edmund Dannenberg wurden vom Landrat auf die Dauer von 12 Jahren als Gemeinderäte bestätigt und als solche vom Ortsschulzen vereidigt.

§ **Bündorf.** Vom Landrat wurden als Schöffen Bauer Gustav Kahle und Gärtner Artur Schied bestätigt.

§ **Oberkriegstedt.** Als Gemeinderäte wurden Bauer Edmund Rabenstein, Gärtnereibesitzer Robert Schmidt, Friseur Friedrich David, Bäckermeister Albert Pastick und Rottenmeister Robert Mandel bestätigt. Ihre Vereidigung durch den Ortsschulzen ist bereits erfolgt.

§ **Schadendorf.** Für die Gemeinde wurden vom Landrat Bauer Gustav Schiller und Fleischer Edwin Lehnert berufen. — Die Bürgersteuer hat in unserer Gemeinde eine sehr erfreuliche Senkung erfahren. Sie wurde vom Ortsschulzen unter Zustimmung der Gemeinderäte von 500 auf 200 Prozent für das kommende Jahr ermäßigt.

§ **Bischdorf.** Die von den Mitgliedern des Landwehrvereins durchgeführte Sammlung für das Winterhilfswerk erbrachte in den kleinen Ortschaften Bischdorf, Milzau und Neschkau durch den Verkauf von Weihnachtsplaketten den Betrag von 15,20 RM.

Aus dem Gemeinderat.

§ **Schafstädt.** In der Sitzung der Gemeinderäte wurde der Haushaltsplan der Stadtsparkasse für 1935 wie auch die Jahresrechnung der Stadthauptkasse für 1933 vorgelegt. Sodann wurde Mitteilung von der noch rückständigen Garten- und Ackerpacht des städtischen Besitzes Mitteilung gemacht. Der Gemeinderat nahm Kenntnis von einem Pachtvertrag mit der Stadtreklame, die die Anschlagtafeln und Säulen innehat. Für das Kuratorium der August-Meisel-Stiftung wurden die Ratsherren Meisel und Richter in Vorschlag gebracht. Eine Mietsangelegenheit und die Niederschlagung von Steuern kam zur Beratung. Ein zweiter Nachtrag zum städtischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 wurde gutgeheißen.

Die Jungmädels werben!

§ **Schafstädt.** Die Jungmädelschaft veranstaltete im „Prinz von Preußen" einen Werbe- und Elternabend, der sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Die reichhaltigen Darbietungen bestanden aus Volkstänzen, Gedichtvorträgen usw. und fanden guten Anklang. Besonders gefiel die Aufführung des Märchens „Dornröschen", das mit großer Sorgfalt vorbereitet war und auch durch seine Ausstattung eine vorzügliche Wirkung erzielte. Als Gäste weilten an diesem Abend mehrere Mädels der Jungmädelschaft Merseburg hier, die ebenfalls durch Volkstänze und Gesänge den Abend mit verschönen halfen.

Silberne Hochzeit.

§ **Teuchis.** Der Bahnarbeiter Otto Gärtner und seine Ehefrau geb. Waage feiern am Sonnabend das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Unfall.

§ **Raßnitz.** Auf der Straße zwischen Raßnitz und Weßmar kam am Mittwochnachmittag infolge schlüpfriger Bodenverhältnisse ein jugendlicher Radfahrer zu Fall. Während er mit leichteren Verletzungen an Händen und Beinen davonkam, wurde sein Rad so stark beschädigt, daß es nach Hause getragen werden mußte.

Die Heimat von oben.

§ **Schkeuditz.** Der letzte Rundflugsonntag hatte eine außerordentliche Beteiligung aufzuweisen. Aus diesem Grunde beabsichtigt die Deutsche Lufthansa am Sonntag, am 14 Uhr beginnend, bis zum Eintritt der Dunkelheit, die Durchführung von Rundflügen zu wiederholen.

Richtlinien für den Tag der nationalen Solidarität.

§ **Schkeuditz.** In einer Besprechung gab der Ortsbeauftragte des Winterhilfswerks, Pg. Ulbricht, die Richtlinien für die Durchführung der Sammelaktion anläßlich des Tages der nationalen Solidarität bekannt. Er wies auf die Größe der zu bringenden Opfer hin und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die kommende Sammelaktion alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Die Aufgabe für den 8. Dezember müsse lauten: Alles für unser deutsches Volk, alles für das Deutsche Reich, alles für den Führer. Das Stadtgebiet Schkeuditz wird in acht Bezirke geteilt, Wehlitz in zwei. Die Straßensammlung findet von 16 bis 19.30 Uhr statt, die Sammlung in den Gaststätten von 22 bis 23 Uhr. Nach 23 Uhr werden im „Marskeller" die Sammelbüchsen in Gegenwart des Sammlers und eines Parteigenossen sowie des Ortswarts der NSV. geöffnet.

210 Hasen und — 1 Hund.

§ **Rodden.** An der großen Treibjagd nahmen 60 Schützen teil. Die Ausbeute betrug 210 Hasen und 16 Rebhühner. Auch ein Schäferhund, der sich an dem Treiben beteiligte, wurde erschossen. Zwei Schützen gaben drei Schüsse auf das prachtvolle Tier ab. Für Hundebesitzer dürfte dieser Vorfall eine Warnung sein, ihre Tiere unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen.

Wo bleibt der Tierschutzverein!

§ **Rodden.** In der Scheune einer Einwohnerin wurde dieser Tage in einer Ecke liegend ihr halb verhungerter Hund aufgefunden. Auf Befragen erklärte die Besitzerin, der Hund sei krank und fresse nichts. Als ihm der mitleidige Besucher aber eine Stulle hinwarf, fraß das Tier so gierig, daß sich herausstellte, daß der Hund dem Hungertode nahe war. Offenbar wollte die Frau ihrem Hunde auf diese Weise einen qualvollen Tod bereiten. Es wurde sofort veranlaßt, das Tier zu erschießen. Für die Besitzerin dürfte die Angelegenheit noch ein Nachspiel haben.

Auto im Straßengraben.

§ **Röcken.** Auf der Staatsstraße von Lützen nach Röcken geriet ein Fernlastzug aus Leipzig beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk infolge des schlüpfrigen Bodens in den Straßengraben. An dem Lastzug ging lediglich die Feder eines Hinterrades in die Brüche. Der Fahrer und auch der Bremser kamen ohne Verletzungen davon. An dem Unglück soll der Geschirrführer schuld sein, da er auf der falschen Straßenseite fuhr. Mit Hilfe eines anderen Lastkraftwagens wurde das verunglückte Auto wieder auf die Fahrbahn gebracht.

Neuanpflanzungen an der Provinzialstraße.

§ **Großgöhren.** An der Staatsstraße Röcken—Rippach ist während des Winters 1928/29 großer Schaden im Baumbestand angerichtet worden. Die Provinzialverwaltung läßt jetzt die alten Bäume ausroden, um sie durch Neuanpflanzungen zu ersetzen. Das Holz wird an die Bewohner der umliegenden Dörfer verkauft.

Aus dem Geiseltal

Jubelfeier

der silbernen, goldenen und diamantenen Konfirmanden.

= **Beuna.** Am 1. Advent fand in Beuna das Treffen der silbernen, goldenen und diamantenen Konfirmanden statt. Fast alle geladenen Ehrengäste hatten sich eingestellt und versammelten sich vor der Oberbeunaer Kirche. Unter feierlichem Orgelspiel zogen die Jubelkonfirmanden, vom Ortspfarrer Kalkofen geführt, in das von einer großen Gemeinde übervoll besetzte Gotteshaus ein.

Nach dem vom Kirchenchor unter Lehrer Heutlings stadtkundiger Führung vorgetragenen Eingangslied: „Lobet den Herrn . . ." und der Eingangsliturgie wurde in erhebender Weise der dahingeschiedenen Jubelkonfirmanden gedacht. Pfarrer Kalkofen sprach Worte des Gedenkens und verlas die Namen der Dahingeschiedenen. Die Gemeinde antwortete mit: „Wenn ich einmal soll scheiden . . ."

Im 2. Teil des Gottesdienstes wurde dem Allmächtigen Dank gesagt für seine treue Führung und Bewahrung bis auf diesen Tag. Welche Buntheit an Lebensschicksalen ist es doch, die solche Konfirmandenschar aufzuweisen hat! — Mit einem jubelnden Preislied „O großer Gott . . ." (von M. Starke), vom Kirchenchor trefflich vorgetragen, schloß dieser Teil des bewegenden Aufstiegs. „Treue aufs Neue" war das Motto des abschließenden Teils der gottesdienstlichen Feierstunde. Den Worten heilige Verpflichtung zum treuen Dienen und gläubigen Festhalten an dem, was einst die Konfirmandenzeit mitgegeben, die der Geistliche sprach, gab der Chor der grünen Konfirmanden Lieder des kirchlichen Jahres, das Konfirmandenchors, Violinsoli, ein Klavierterzett, Posaunenchöre, Gedichtvorträge der Konfirmanden u. a. mehr. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete ein eindrucksvoller Vortrag (mit Lichtbildern), gehalten von Pfarrer Dr. Wagner, dem ehemaligen Direktor der Auswanderermission, über das Thema: „Bei deutschen Glaubensgenossen in Kanada."

Nach einem Dankeswort eines goldenen Konfirmanden, Rektor Urban, früher in Daressalam/Ostafrika, an die Veranstalter, und dem gemeinsam gesungenen Vers: „Hilf ferner weit . . ." fand dieser Nachmittag, der ein beredtes Zeugnis ablegte für wahres deutsch-christliches Gemeindeleben, sein Ende.

Nikolauslag und Rosenknospen.

= **Mücheln.** Wir sind schon viel gewöhnt in diesem Jahre. Hier und da haben zweite Ernten das Erstaunen wachgerufen. Waren es Kirschen, Kastanienbäume, Erdbeeren und auf der anderen Seite Tiere, die sich durch die sich abhanderlich gebärdende Natur verpflichtet fühlten, ihr eigenes zu dieser eigenartigen Erscheinung beizutragen, so läßt es uns jetzt nicht verwunderlich erscheinen, wenn am Nikolauslag, zu dem wir Schnee und Eis wähnen, in einem Garten die Rosen sich noch eines frischen Grüns erfreuen und unentwegt Knospen und Blüten treiben. Aller Prophezeiungen zum Trotz scheint der kommende Winter nicht der gefährliche und erschreckende Geselle werden zu wollen, der verschiedentlich angekündigt worden ist. Ein nicht allzu starker Winter kann auch nur begrüßt werden.

Ansteckende Krankheiten.

= **Mücheln.** Die allgemein vorherrschende Meinung, daß die ansteckenden Krankheiten Scharlach und Diphtherie sich hier stark verbreitet hätten, bewahrheitet sich zum Glück nicht. Die bisher festgestellten Fälle dieser ansteckenden Krankheiten haben den Stand des Vorjahres um dieselbe Zeit nicht erreicht.

Die Geiselquelle wird schwächer!

= **St. Micheln.** Das Nachlassen der Geiselquelle hat in letzter Zeit erneut erschreckende Formen angenommen. Es ist festgestellt worden, daß die Ergiebigkeit der Quelle in den letzten Jahren von 125 Sekundenliter auf 3 Sekundenliter zurückgegangen ist. Diese Zahlen beweisen, in welcher Form das Nachlassen der Quelle Anlaß zu Besorgnissen gibt. Leider hat man bis heute die eigentlichen Gründe für das Versiegen der Quelle noch nicht feststellen können. Allgemein wird zwar angenommen, daß diese Naturerscheinung sich bei regenreichen Jahren vielleicht von selbst wieder beheben wird, so daß, wie einst, die Quelle ihren Namen „Der Spring" sich wieder verdienen wird.

Weißenfels und Umgebung

Kinder, achtet auf den Verkehr!

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag, gegen 17.55 Uhr, lief in der Mittelstraße ein Kind einem Radfahrer in den Weg. Es wurde leicht verletzt. Mit der gleichen Unachtsamkeit rannte in der Naumburger Straße gegen 13.10 Uhr ein Kind einem Personenkraftwagen in die Fahrbahn. Auch in diesem Falle erlitt das Kind leichte Verletzungen. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Leidtragenden selbst die Schuldigen gewesen sind. Deshalb, Kinder, lauft nicht achtlos über die Straße, sondern überzeugt euch erst, ob die Bahn frei ist!

Fahrradmarder.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag wurde vom Hof der Mittelschule ein Fahrrad Marke „Konsum" gestohlen. In der gleichen Zeit wurde von dieser Stelle von einem Fahrrad der elektrische Scheinwerfer abmontiert und entwendet.

Unhold belästigt eine Frau.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Donnerstag, gegen 24 Uhr, wurde eine junge Frau, die sich auf dem Nachhausewege befand, in der Beudisstraße am Kämmereiholzlagen von einem unbekannten Manne unsittlich angegriffen. Die Frau setzte sich zur Wehr und versuchte, sich aus ihrer bedrängten Lage zu befreien. Zum Glück kamen andere Passanten des Weges, so daß der Unhold sofort die Flucht ergriff und im Dunkeln des Hölzchens unerkannt entkommen konnte.

Flotter Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 120 Saugschweine angefahren. Bei flottem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 18 bis 32 RM. bezahlt. Es blieb nur wenig Überstand zurück.

Adventsfeier der Frauenhilfe.

△ **Taucha.** Die Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe, verbunden mit einer sehr schlichten Adventsfeier, war von Mitgliedern und Gästen überaus gut besucht. Der Saal war festlich geschmückt und gab dem ganzen ein eindrucksvolles Gepräge. Die Vorsitzende, Frau Sachse, sprach einleitende Worte, worauf der Chor das Lied sang „Macht hoch die Tür". Der Abend wurde durch eine kurze Ansprache der Vorsitzenden, Adventsgedichte und Gesänge ausgestaltet. Für die Mission wurden 4,70 RM. gesammelt. Mit dem Frauenhilfslied wurde der Abend beendet.

Ein harmloser Scherz.

△ **Hohenmölsen.** Es hat sich herausgestellt, daß der angebliche Überfall auf ein junges Mädchen auf der Straße nach Heuchlitzen nur ein ganz harmloser Scherz gewesen ist. Das junge Mädchen ist sehr schreckhaft und ängstlich veranlagt, daß es sich sofort überfallen glaubte. In übermütiger Weise ließen die Insassen des Autos ebenfalls um Hilfe, so daß ihr Entsetzen noch stark gesteigert wurde. Das Mädchen war noch nach mehreren Tagen völlig verstört unter dem Eindruck der nächtlichen Begegnung auf der Landstraße.

Jagderfolg.

△ **Kistritz.** Im Kistritzer Jagdbezirk, der etwa 800 Morgen umfaßt, konnten 79 Hasen zur Strecke gebracht werden.

Rund um Querfurt.

Die Superintendentur bezogen.

⊙ **Querfurt.** Nachdem die Reparaturen in der Superintendentur beendet sind, hat heute der neugewählte Superintendent die Wohnung bezogen.

Pg. Czarnowski sprach.

⊙ **Querfurt.** Im Hotel „Schwarzer Bär" wurde eine öffentliche Versammlung der NSDAP. abgehalten. Nachdem die Kapelle Mehls Freiheitsmärsche gespielt hatte, sprach Ortsgruppenleiter Voigt Begrüßungsworte. Gauinspekteur Pg. Czarnowski, Halle, zeigte in treffender Weise, daß es immer wieder notwendig ist, Versammlungen abzuhalten, um immer wieder das Volk wachzurufen. Mit einem glühenden Bekenntnis für Deutschland und seinen Führer schloß er seine Ausführungen. Nach dem Gesange des Deutschlandlieds und Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung geschlossen. Ein vollbesetzter Saal dankte dem Redner mit großem Beifall.

Aus dem Unstruttal.

Gründungsversammlung des Gesamtverbandes des deutschen Einzelhandels.

⊙ **Freyburg.** Etwa 35 Freyburger Einzelhändler hatten sich im „Schützenhaus" zur Gründungsversammlung des Gesamtverbandes des deutschen Einzelhandels, Ortsgruppe Freyburg, eingefunden. Der Ortsbeauftragte, Kaufmann Dambon, wies einleitend auf die Notwendigkeit einer festen Organisation des Einzelhandels hin. Der Kreisverbandsbeauftragte Günnich gab Aufschluß über Zweck, Ziel und Aufbau des Verbandes. Am 8. Dezember ist der letzte Anmeldungstermin. Den Einzelhändlern wurde dringend nahegelegt, sich der Organisation anzuschließen.

Gründung eines Verkehrsvereins

Vier Ausschüsse gebildet. — Werbung für den Fremdenverkehr.

□ **Naumburg. Um den Fremdenverkehr im notwendigen Maße fördern zu können, ist jetzt in Naumburg ein Verkehrsverein gegründet worden. Dieser Verein soll die Interessen aller zuständigen Stellen vertreten. Die beiden Vereine, die bisher bestanden, haben sich auf Wunsch des Oberbürgermeisters aufgelöst.**

Oberbürgermeister Uebelhaer sprach im Rahmen der Gründungsversammlung über die Bedeutung des Verkehrsvereins für das Naumburger Wirtschafts- und Kulturleben. Den Vorsitz des Vereins wird Oberbürgermeister Uebelhaer selbst übernehmen. In den Vorstand berief er Stadtrat Artes, Dr. Lagrèze, Direktor Becker, Rechtsanwalt Dietze, Tiefbauunternehmer Plödner und Verkehrsdirektor Tollert.

Vier Ausschüsse werden sich mit den einzelnen Verkehrsfragen beschäftigen. Das Aufgabengebiet des Vereins ist sehr umfangreich. Der erste Ausschuß wird sich mit allgemeiner Werbung befassen, der zweite Ausschuß beordert Eisenbahn- und Omnibuslinien und andere Beförderungsmöglichkeiten. In das Ressort dieses Ausschusses dürfte auch die Ausarbeitung eines Planes über die Veranstaltung einer Festspielwoche vor dem Kirschfest mit der Aufführung der „Uta" fallen. Der dritte Ausschuß hat das Stadt- und Landschaftsbild zu übernehmen. Er wird eng mit dem Verschönerungsverein und dem Heimatwerein zusammen arbeiten. Ihm wird auch die Ausbildung von Fremdenführern unterliegen. Auch das Heimatmuseum dürfte von diesem Ausschuß stärkste Beachtung finden. Der vierte Ausschuß hat die Aufgabe, die Behaglichkeit in den Gaststätten zu erhöhen und dafür zu sorgen, daß allermärts der heimatliche Charakter betont wird.

Es liegen schon eine Reihe Pläne des Verkehrsvereins vor. Vor allem soll der Dom mit seinen steinernen Wunderen bekannt gemacht werden. Der Oberbürgermeister schlug vor, an den Stadtzugängen Plakate mit der Aufschrift anzubringen: „Fahre nicht durch Naumburg, ohne in der Stadt der steinernen Wunder zu verweilen!" Das Stadtbild am Bahnhof wird in allernächster Zeit eine vorteilhafte Umgestaltung erfahren. Schon lange lehnt sich Naumburg nach einer Sportanlage mit Schwimmbad. Die Bevölkerung setzt nunmehr große Hoffnungen auf den Verkehrsverein, daß im kommenden Jahre die Pläne über die Anlage eines Schwimmbades am Hallischen Anger verwirklicht werden können. Der Oberbürgermeister plant ferner, eine Werbeplakette zu schaffen, die den Namen Naumburg in das ganze Reichsgebiet tragen soll.

Auch sonst gibt es unendlich viele Kleinarbeiten, die der wachende und gestaltende Hand des Verkehrsvereins harren. Naumburg ist so reich mit wertvollen Kulturgütern bedacht und von einer so großen Vergangenheit umwoben, daß es in der Reihe der sehenswürdigen deutschen Städte eine große Rolle zu spielen vermag. Mit der Gründung des Verkehrsvereins ist ein bedeutsamer Schritt zur wirtschaftlichen und geistigen Auswertung dieser Güter der Vergangenheit und Gegenwart getan.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Ein Steinkoloß
unter Naturschutz gestellt.

† **Eilenburg.** In Lindenhayn wurde in der Kiesgrube des Bauern Merkwitz ein etwa 250 Zentner schwerer Findling freigelegt. Der Stein ist jetzt unter Naturschutz gestellt worden.

Tragischer Tod eines Obdachlosen

† **Helbra.** In der Nähe einer Feldscheune wurde ein Obdachloser völlig erschöpft aufgefunden. Der Schwerkranke wurde in das Gerbstedter Krankenhaus gebracht; dort ist der Mann, der einen Schlaganfall erlitten hatte, gestorben.

Mit dem Schrecken davongekommen.

† **Eisleben.** Beim Überholen eines Lastkraftwagens mit Anhänger geriet ein in Richtung Halle fahrender Personenkraftwagen ins Schleudern. Er streifte den Anhänger des Lastkraftwagens, wurde von diesem an den Straßenrand geschleudert, streifte einen Baum und sauste gegen einen zweiten Baum, wo er völlig zertrümmert stehen blieb. Der Fahrer kam trotz der Schwere des Unfalles mit dem Schrecken davon.

Durch eigenen Leichtsinn schwer verletzt.

† **Kelbra.** Der Fahrer eines Treckers feuchtete leichtsinnigerweise mit einem Streichholz in den Tank. Hierbei entzündeten sich die noch darin befindlichen Gase und eine Stichflamme schlug dem Fahrer ins Gesicht. Er trug schwere Verbrennungen im Gesicht davon.

Die Schußwaffe in Kinderhänden.

† **Höhnstedt.** Der 13jährige Schüler Karl H. aus Höhnstedt hantierte im Beisein mehrerer Kameraden mit einem Tesching. Plötzlich entlud sich dieses, und einige Schrotkörner trafen den 13jährigen Schüler Paul L. und drangen in unmittelbarer Nähe der Augen ins Gesicht. Durch einen Arzt konnten die Schrotkörner entfernt werden. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß die Augen nicht verletzt wurden.

Schweres Verkehrsunglück in Zerbst.
Ein Toter.

† **Zerbst.** Vormittags ereignete sich in Zerbst ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Beim Einbiegen in einen Hauptverkehrsweg wurde der Töpfermeister Paudler auf seinem Fahrrad von einem Lastkraftwagen des Konsumvereins erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Paudler erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Es wird angenommen, daß der Verunglückte direkt in den Lastkraftwagen hineingefahren ist.

Adolf Hitler Ehrenbürger von Wittenberg.

† **Wittenberg.** Der Führer und Reichskanzler hat die ihm angebotene Ehrenbürgerschaft von Wittenberg angenommen.

125 neue Siedlerstellen.

† **Wittenberg.** Im Rahmen der Stadtrandsiedlung, die bisher 256 Siedlerstellen umfaßt, sollen nunmehr weitere 125 Siedlerstellen errichtet werden. Die Finanzierung ist bereits gesichert.

Schwerer Betriebsunfall.

† **Zahna.** Beim Abmontieren eines Laufstegs im Kesselhaus der stillgelegten Papierfabrik löste sich der Steg frühzeitig und stürzte in die Tiefe. Der Steinsetzer L. wurde von den Eisenteilen getroffen und erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Kopf, die seine Überführung in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Selbstmordversuch aus Liebeskummer.

† **Hecklingen.** Passanten fanden in der Adolf-Hitler-Straße den 35 Jahre alten Paul K. aus Förderstedt mit einer Schußwunde in der Brust auf. K., der verheiratet und Vater eines Kindes ist, war von seiner Geliebten verlassen worden. Er nahm sich den Abschied so zu Herzen, daß er sich einen Schuß in die Brust beibrachte. Der Verletzte wurde in das Knappschaftskrankenhaus geschafft.

Aus Halle und Umgebung

Tagung des Landesbauernrates

† **Halle.** Unter dem Vorsitz des Sprechers des Landesbauernthings, Pg. Schrader, tagte am Donnerstag in Halle der Landesbauernrat der Provinz Sachsen-Anhalt. In ausführlichen Darlegungen sprach Landesbauernführer Staatsrat Pg. Eggeling über die politische Lage und die Erfolge und Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Nach Ausführungen des Landeshauptabteilungsleiter II, Pg. Wipper, über die Durchführung der Erzeugungsschlacht im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt und einer angeregten Aussprache, in welcher immer wieder die völlige Übereinstimmung der Versammelten in allen Fragen des bäuerlichen Wirkungskreises und die einheitliche Linie nationalsozialistischen Wollens zum Ausdruck kam, fand die bedeutungsvolle Tagung mit einem Treuebekenntnis zum Führer und Reichsbauernführer ihren würdigen Abschluß.

An den Reichsbauernführer R. Walther Darré wurde folgendes Telegramm gesandt: „Der heute in Halle versammelte Landesbauernrat gedenkt in treuer Gefolgschaft seines Reichsbauernführers, des Vorkämpfers der Staatsidee von Blut und Boden. Heil Hitler! Landesbauernführer Sachsen-Anhalt, gez. Eggeling."

Der Führer empfängt Neujahr die Halloren.

† **Halle.** Einer alten Tradition folgend, werden die Halloren auch in diesem Jahre dem Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, Glückwünsche zum Jahreswechsel überbringen. Wie der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, auf das Schreiben der Halloren mitgeteilt hat, ist der Führer und Reichskanzler bereit, die „Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle" in derselben Form, wie dies der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall v. Hindenburg getan hat, am 1. Januar zur Entgegennahme ihrer Neujahrsglückwünsche zu empfangen. Unter Überreichung von Soleiern, Schlackwürsten und Salz werden also die Halloren in ihrem eigenen Namen und im Namen der gesamten Stadt Halle unseren Führer die besten Wünsche für das neue Jahr des Kampfes 1935 übermitteln. Gleichzeitig werden die Halloren auch Gelegenheit nehmen, dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring in derselben Weise Glück für das neue Jahr zu wünschen.

Fertigstellung der neuen Bodebrücke.

† **Treseburg** (Bodetal). In mehrmonatiger Arbeit ist die neue Brücke über die Bode in Treseburg nunmehr fertiggestellt und wird am 8. Dezember feierlich dem Verkehr übergeben werden. Der Brückenbau bedeutete, abgesehen von seiner technischen Notwendigkeit, auch eine erfreuliche Arbeitsbeschaffung. Während der Bauzeit war eine etwa 50 Meter lange Notbrücke errichtet worden, die jetzt wieder abgerissen werden wird. Nach Fertigstellung der Brücke kann der Kraftwagenverkehr wieder über Treseburg nach Allrode aufgenommen werden, der bisher über Altenbrak geleitet werden mußte.

Bau einer Sprungschanze im Ostharz.

† **Hasselfelde.** Ein lang gehegter Wunsch aller Sportkreise soll jetzt endlich seine Erfüllung finden. In kürzester Zeit wird der Bau einer Sprungschanze, da das Wetter noch sehr günstig ist, zur Ausführung kommen. Die Weideinteressentenschaft hat sich bereit erklärt, das nötige Gelände im Stahrtal zur Verfügung zu stellen. Außerdem hat der Verkehrsverein sich entschlossen, das Unternehmen finanziell so weitgehend wie möglich zu unterstützen.

Ein Kind
in der unterirdischen Transformatorenstation.

† **Erfurt.** In der Mömpelgarder Straße stützten Kinder den Plattenbelag des Bürgersteiges und rissen das Schutzgitter des Transformatoren-Entlüftungsschachtes heraus. Eines der Kinder kroch in den Schacht und schlug mit den Füßen ein zweites Schutzgitter heraus, das auf die 3000-Volt-Sammelschiene klappte und so über das Kind einen Erdschluß einleitete. Ein herbeigerufener Schutzpolizist befreite das verunglückte Kind, das an mehreren Stellen starke Brandwunden hatte und sorgte für die Überführung in das Krankenhaus.

Lohngelder gestohlen.

† **Beesenlaublingen.** Im Lohnbüro der hiesigen Saline wurde ein Einbruch verübt. Den Tätern fielen nach dem Aufbrechen des Geldschrankes die Wochenlöhne von vier Arbeitern in die Hände.

In der Elbe ertrunken.

† **Mühlberg** (Elbe). Der bei der Kornhaus-Niederlassung in Belgern angestellte 27jährige Kaufmann Gerhard Schnelle ist auf einer nächtlichen Kahnfahrt verunglückt und ertrunken. Seine Leiche wurde von zwei hiesigen Fischermeistern im Mühlberger Hafen geborgen. Schnelle war seit drei Monaten verheiratet.

Zwei Todesopfer der Diphtherie.

† **Wimmelburg.** Die Diphtherie- und Scharlacherkrankungen, die seit August in Wimmelburg auftraten und nach den Herbstferien abgenommen hatten, sind jetzt in verstärktem Maße aufgetreten. Die Erkrankungen treten besonders in den unteren Klassen und den Kleinkindern besonders stark auf. Leider sind bisher bereits zwei Todesopfer zu verzeichnen.

Ein Zwölfender vom Zuge überfahren.

† **Herzberg** (Elster). Auf der Strecke Herzberg—Hütterbog wurde nachts ein starker Hirsch — ein Zwölfender, der annähernd vier Zentner wog — auf staatlichem Revier überfahren.

Der Mann,
der die Kanarienvögel nach Amerika brachte.

† **Halberstadt.** Im Alter von 70 Jahren ist in Halberstadt-Wehrstedt der Tier- und Vogelhändler Franz Bahle gestorben. Um sein Leben und Wirken rankt sich eine gewisse Romantik. Schon im ersten Lebensjahr wanderte er nach Amerika aus. Sein Großvater hatte in Deutschland eine Tierhandlung gegründet und setzte dieses Unternehmen in Amerika fort. Im Jahre 1898 kehrten seine Eltern nach Deutschland zurück, und 1898 gründete Franz Bahle eine Tier- und Vogelhandlung, die sich zu einer der bedeutendsten Exportfirmen des ganzen Harzgebietes ausbildete. Sein besonderes Wirtschaftsgebiet waren die Kanarienvögel, die er nach Amerika einführte. Alljährlich gingen rund 160 000 Harzer Roller nach Nordamerika.

Tiere und Menschen.
Blutige Rache.

† **Stendal.** Gefährlich soll es sein, den Leu zu wecken, aber man unterschätze auch einen wütenden Eber nicht. Auf einem Bauernhof hatte man zum Schlachtefest gerüstet. Das Schwein wurde aus dem Stall geholt, auf sein letztes Lager gedrückt und ins Jenseits befördert. Als das Tier schrie, wurde es im Stall lebendig. Der dort einquartierte Dackeber hatte den Schrei des Schlachtetschweines gehört. Im nächsten Augenblick sprengte er die feste Tür, rannte eine Frau über den Haufen, stürzte über das Schwein her und griff die Männer an, die sich schleunigst in Sicherheit bringen mußten. Erst nach geraumer Zeit gelang es, den Wüterich wieder in den Stall zu bringen. So rächte der Eber den Tod seiner Artgenossin. Wenn man nicht auf andere Weise noch Schweineblut bekommen hätte, wäre die Rache ganz gelungen, und mit der Rotwurst wäre es Essig gewesen.

Ehrung eines Lebensretters.

† **Bernburg.** Reichsstatthalter Loeper überreichte dem Bäcker Franz Kaiser aus Bernburg die diesem vom Führer und Reichskanzler für Errettung aus Lebensgefahr verliehene Rettungsmedaille am Bande unter anerkennenden Worten für die geleistete Tat. Kaiser hatte am 12. September einen in die Saale gefallenen Arbeiter unter eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt.

Wieder eine Herdgrube bei Klostermansfeld.

† **Klostermansfeld.** Das zwischen der Leimbacher Landstraße und dem Burgörnerschen Wege westlich des Wippertalbahnhofes Klostermansfeld gelegene Siedlungsgelände hat nach der historischen Karte der Grafschaft Mansfeld die Bezeichnung „Spiegelburg". Hieraus ist zu schließen, daß die Spiegelburg uraltes Siedlungsgelände ist und auch vielleicht als Schutz gegen feindliche Stämme gedient hat. Schon früher ist darauf hingewiesen worden, daß in diesem Gemarkungsteil Funde aus der Vorzeit wahrscheinlich Nachrichten von den ersten Siedlern in der Heimat vermitteln könnten. Diese Annahme ist durch zwei im Vorjahr bei Ausschachtungsarbeiten freigelegte Herdgruben bestätigt worden. Auch bei den neuerlichen Ausschachtungsarbeiten ist wieder eine Herdgrube freigelegt worden, die die Landesanstalt für Vorgeschichte untersuchen ließ.

Regulierung der Köhlerteichniederung.

† **Wernigerode.** Die Gemeinderäte erteilten in ihrer letzten Sitzung einer größeren Anzahl von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ihre Zustimmung. Unter den anteilig vom Reich bezuschußten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen stehen Instandsetzungsarbeiten an städtischen Gebäuden mit einem Betrag von rund 4150 RM. an erster Stelle; unter Hinzurechnung eines Betrages von 7550 RM. für bereits früher ausgeführte Arbeiten hat die Stadt Wernigerode für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen insgesamt den Betrag von 11 700 Reichsmark eingesetzt. Für die seit langem geplante Regulierung der Köhlerteichniederung und die Kanalisierung der nach Elbingerode führenden Burgstraße sind gleichfalls namhafte Beträge bewilligt worden, so, daß unverzüglich mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Waffenfund.

† **Lühnitz** (Elbe). In einer Kiesgrube wurde vom Landwirt Gerhard Freywald in einer Meter Tiefe eine helleberdenartige alte Stoßlanze zutage gefördert. Ihr Alter wird auf mehrere hundert Jahre geschätzt.

Das Weihnachtsgeschenk
für die Zeißbelegschaft.

† **Jena.** Die Geschäftsleitungen der beiden Betriebe der Carl-Zeiß-Stiftung haben über die Höhe der Lohn- und Gehaltsnachzahlungen Beschluß gefaßt, die den Geschäftsangehörigen für das Geschäftsjahr 1933/34 noch vor Weihnachten gewährt wird. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Firma Carl Zeiß erhalten eine Nachzahlung von 5½ Prozent auf den gesamten Jahresarbeitsverdienst. Bei dem Jenaer Glaswerk von Schott und Gen. beträgt die Nachzahlung 6 Prozent.

Gartenlaubeneinbrecher festgenommen.
60 Garteneinbrüche aufgeklärt.

† **Leipzig.** Vor einigen Tagen wurde ein rückfälliger Gartenlaubeneinbrecher festgenommen, der in der Nacht einen Einbruch in eine Gartenlaube des Vereins „Sommerhain" in Leipzig-Connewitz ausgeführt hatte. Dem Festgenommenen konnten 60 Gartenlaubeneinbrüche in allen Teilen der Stadt nachgewiesen werden, zu denen er auch geständig ist.

Wahnsinnstat einer Geisteskranken
Sich selbst angezündet.

† **Leipzig.** Auf ebenso eigenartige wie entsetzliche Weise versuchte am Donnerstagvormittag die 43 Jahre alte Gummiarbeiterin Linda K. ihrem Leben ein Ende zu machen. Die nervenleidende Frau begoß sich in ihrer Leipzig W 32, Ratzelstraße 83, gelegenen Wohnung mit Petroleum und setzte dann ihre Kleidung in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte sich mit Gewalt Eintritt in die verschlossene Wohnung verschaffen. Die Lebensmüde wurde mit schweren Verbrennungen, die sich auf den ganzen Körper erstreckten, dem Diakonissenhaus zugeführt. An ihrem Aufkommen muß gezweifelt werden. Der in der Wohnung entstandene Brand wurde rasch gelöscht.

Unfall bei der Treibjagd.

† **Buschkuhnsdorf** (Kreis Schweinitz). Bei einer Treibjagd wurde durch einen unglücklichen Schuß ein Treiber getroffen. Er erlitt eine Augenverletzung und mußte in eine Leipziger Klinik gebracht werden.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman
aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß.
Von Helmuth Kayser.

15] (Nachdruck verboten.)

Wie er das sagt, da wird es in seinem Kopf klar. Ach, das Mädel, das ist sie, der der Pepi sein Herz geschenkt hat.

„Sind ihm wohl gut, dem Pepi?"

„So arg gut!" schluchzte sie, daß ihm ganz anders ums Herz wird.

„Arms Haserl!" sagt er betrübt. „Ja, freilich . . . heiraten kannst ihn net, den Peperl! Das ist arg bös!"

Der Pepi ist eingetreten, er hat die letzten Worte gehört und ist schwer in Zorn.

„Was! Net heiraten könnt i die Babetten? Da wirst schauen, mein Lieber, wie i die Babett heirat! Die wird mei Frau, und wenn sich 1000 Feldmarschalleutnants in die Quer stellen wollen, net zehn Kaisers . . . ja, net mal der Herrgott könnt mi von dem Mädel abtriegen!"

„Versündig di net!" ruft die Babette! „Wenn du . . . der Baron Holgendorff bist . . . da kannst mich ja net heiraten!"

„Warum denn net? I bin doch net mehr beim Militär! Mir hat keiner net was zu sagen!"

„I hab zu b'stimmen!"

„Nix . . . aba garnix! Was willst denn in der Küchen! Must überall reinzapfen! Oben ist doch dein Brauterl . . . das bussel doch! I hab hier mein Babetterl, und das laß i mir net nehmen!

Der Onkel schreckt zusammen. „I geh schon . . . aber daß ba's weißt . . ."

Die Babette schluchzt noch ganz leise.

„Babetterl . . . glaubst mir net?"

„Pepi . . . du kannst ja net?"

„Doch . . . i kanns!" lachte der Pepi. „Weißt, i kann rechnen! Also da sei mal g'scheit! Der Onkel hat das große Besitztum. Es ist ein Majorat! Wenn er stirbt und hat männliche Nachkommen, dann erb i sowieso nix! Schluß! Wenn aber keine männlichen Nachkommen da san, denn werd i Majoratsherr! Da wird der Kaiser net gestatten, daß i Di heirat! Aber i geh zu ihm hin und bitt ihn, und der Kaiser ist gut! Aber wenn er nun nein sagt, denn geh ich zu meinem Vetter Paul und sage: Vetter Paul . . . was gibst du, wenn i auf das Majorat verzichte? I will ihn garnet schröpfen, aber soviel laß i mir geben, daß mir an Kapital haben und daß mir was anfangen könn'! Also . . . wies auch kommen tät! I heirat Di!"

Da fällt ihm die Babette jubelnd in die Arme und alles ist wieder gut.

*

Die fröhliche Stimmung des Festes um die elfte Nachtstunde erleidet eine jähe Störung.

Alexander tanzt mit Madelaine.

Die Galli sieht, wie eng sich das Mädchen an den Geliebten von einst schmiegt und die Eifersucht in ihr wird zu einem hellen, lodernden Feuer.

Sie tritt heran zu den Tanzenden und beschimpft Madelaine. Aufregung im Saale.

Die Musik unterbricht.

Die Galli ist wie eine Rasende. Sie beschuldigt Madelaine, daß sie ihr Alexander stehlen will.

Madelaine fällt in Ohnmacht, der Herr von Holgendorff tritt heran, die kaiserliche Hoheit hat sich erhoben.

Die Galli spricht beschwörend auf Alexander ein, der totenbleich dasteht.

Er schüttelt den Kopf.

Dann tritt er zu Holgendorff und sagt: „Ich bedauere es ungemein, Exzellenz!"

Er winkt dem Diener.

„Den Wagen, für die Signora! Die Signora will mit dem 12-Uhr-Zuge nach Wien fahren."

Dann tritt er zu der Signora, bietet ihr den Arm und sagt zu der Erstarrten: „Darf ich bitten, Signora! Sie müssen sich umkleiden. Es ist wenig Zeit!"

Willenlos läßt sich die Sängerin aus dem Saale führen. Als sie draußen sind, wirft sich die Galli Alexander an den Hals: „Du . . . Du . . . wie ich dich liebe! Hast du es vergessen, was einst zwischen uns war?"

„Meine Erinnerungen sind nicht gut!" stößt Alexander rauh hervor. „Ich will das Vergangene nicht neu aufleben lassen! Ich will's nicht, mein Leben ist neu aufgebaut und mein Weg geht anders als der Ihre!"

Er trennt sie von seinem Halse.

Sie meint fassungslos auf.

„O sag mir doch ein gutes Wort!"

„Ein gutes Wort!" spricht er bitter. „Hören Sie, Signora . . . in Wien werden Sie mich bald vergessen haben!"

„Nie, nie vergeß ich dich! Ich war so schlecht zu dir! Oh ich war so böse! Geh mit mir! Komm fort von hier, in meine Heimat!"

„Ich kann nicht und ich will nicht!" entgegnet er hart.

Nach einer Viertelstunde rollt unten Signora Gallis Wagen davon. Dann tritt Baron Alexander von Battenberg ein, sehr ruhig und beherrscht.

„Kaiserliche Hoheit . . . Signora Galli ist abgereist!"

„Es ist gut! Vergessen wir das Intermezzo." Dann wendet er sich zum Meister Strauß und sagt: „Lieber Meister . . . Ihre Musik soll die Brücke sein, die uns wieder zur Freude, zum Lachen führt."

Johann Strauß lächelt und tritt zu seinen Musikern.

Er hebt den Taktstock und der Fledermauswalzer zieht jubelnd durch Schloß Theresienthal.

Eine aber fehlt jetzt im Saal.

Tessa. Sie war die Stillste am Abend.

Sie sah, wie schamlos die Galli alles einsetzte, um Alexander zu gewinnen und war empört, als sie die Verlobte des Feldmarschall-Leutnants mit ihm tanzen sah, die sich anschmiegte wie eine Geliebte.

Da machte der Haß wieder auf in ihrem Herzen.

„Hast sie früher genommen, wie sie kamen! Das wissen sie, die Frauen, und sie wagens weiter!"

Alle Schuld türmt sie auf ihn, den Mann.

Und als er sie am Abend um einen Tanz bittet, da lehnt sie schroff ab, daß er bleich wird und fragt: „Warum tun Sie mir das an, Fräulein Tessa?!"

„Sie haben soviel Freundinnen, Herr von Battenberg! Sie alle warten voll Begierde, mit Ihnen zu tanzen! Ich will, daß Sie mich aus dem Spiel lassen!"

Sie erschrickt beinahe vor der Kälte ihrer Stimme.

Alexanders Brust geht schwer.

„Auch . . Sie . . beschimpfen mich . . wollen mich in den Schmutz reißen! Ja . . ja . . Sie sind ja auch eine schöne Frau . . wie die anderen, mit den glatten Gesichtern, die sich immer wieder in mein Leben drängen! Ich habe sie nie gewollt, ich habe keine gerufen! Aber jetzt will ich ein Ende machen! Ich will meine Freiheit! Ich will mein Leben selber leben . . nicht das, wozu mich alle zwingen wollen! Ich hasse sie alle, die . . die schönen . . Frauen! Ich will mir eine nehmen . . häßlich muß sie sein! Das ist die Rechte . . dann vielleicht werde ich Ruhe haben."

Ehe sie eine Antwort geben kann, ist er verschwunden.

Tessa wird es bang ums Herz. „Was habe ich getan!"

Der letzte Walzer erklingt.

Der Kaiserwalzer ist es, der Walzer, den der Strauß selber so geliebt hat, der die Herzen zu Tränen, zum Weinen und zum Lachen zwingt.

Tessa hört ihn und die Tränen rinnen. Hinter der Säule steht sie, keiner sieht sie.

Nur noch wenige Gäste sind anwesend.

Der Erzherzog, der Vater und der Meister Johann Strauß, dazu seine Musiker.

„Der Kaiserwalzer!" sagte der Erzherzog leise, als die letzten Töne verklungen sind. „Meister Strauß, wie groß sind Sie! Halten unser Vaterland zusammen, machen es einig, wenn Ihre Walzer klingen! Ob's Deutsche sind oder Ungarn, Slowenen, Ruthenen, Serben oder was sonst . . . Wenn Ihre Walzer singen, da sind sie Brüder, da sind sie gut! Wie ich Sie beneid' um die Gottesgabe!"

Der Strauß nickt, aber er schaut traurig drein.

Die Melancholie des Alters hat ihn umfangen. Viel köstliche Erinnerungen hatten sie heute erwachen lassen . . . und Erinnerungen heben am Ende immer die Melancholie.

Ganz still ging der laute Tag zu Ende.

PALMOLIVE
1 St. nur 32 ₰
3 Stück 90 ₰
PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel,
Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg
nicht nur für Gesicht und Hände, sondern auch für den ganzen Körper. Kein Bad mehr ohne Palmolive-Seife.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Unsozialer Betriebsführer in Schutzhaft.

Direktor Wenk-Wolff von der Aktien-Gesellschaft für Seifenindustrie in Mannheim ist von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen worden. Er hatte schon seit Jahren der Arbeiterschaft gegenüber ein besonders unsoziales Handeln an den Tag gelegt und durch sein rigoroses Auftreten die ganze Belegschaft aufs äußerste gereizt. Er kürzte willkürlich Arbeiterinnen die an sich geringen Akkordbezüge, verweigerte zusätzende Zulagen und zeigte für die Nöte der ihm anvertrauten Gefolgschaft nicht das geringste Verständnis.

Vergebliche Suche
nach dem vermißten Flieger Ulm.

Die Suche nach dem vermißten Flieger Ulm, die von 20 Kriegsschiffen, zwei Küstenwachkuttern und einer großen Anzahl von Flugzeugen durchgeführt wurde, ist wiederum vergeblich gewesen. Der Kommandant des Flottenbezirks hat angeordnet, daß die Suche noch mindestens zwei volle Tage in dem gleichen großen Maßstab fortgesetzt werden soll.

4000 M. Geldstrafe wegen Mietwuchers.

Der Immobilienhändler Reinhold Jooß, gegen den schon vor Jahren ein großer Mietwucherprozeß durchgeführt worden war, stand jetzt wieder vor Gericht, und zwar hatte er sich in Heilbronn wegen Mietwuchers zu verantworten. Das Heilbronner Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von viertausend Mark.

Affentheater.

Eine regelrechte Theatervorstellung gab vor einigen Tagen ein Affe im Laden eines Berliner zoologischen Händlers, der für einige Stunden das Geschäft zwar abgeschlossen, aber ohne Aufsicht gelassen hatte. Jumbo, der unternehmungslustige Vierhänder, hatte Langeweile. Er machte seine Käfigtür auf und ging im Laden zunächst erst einmal auf Inspektionsreise. Dann bekam er plötzlich den Einfall, einen Meerschweinchenkäfig zu öffnen und die weißen Mäuse aus ihrer Gefangenschaft zu befreien. Er kippte die Käfige und dazu noch einige Vogelbauer um, und die Zuschauer, die sich allmählich vor dem Schaufenster eingefunden hatten und mehrere Reihen dicht dem „Affentheater" zusahen, verstärkten nur noch seinen Unternehmungseifer. Das alles machte ihm viel Spaß, und er verfiel auf immer neue „Attraktionen". Gerade als er daranging, einige Vögel aus ihren Käfigen zu holen und sie „in die ewigen Jagdgründe" zu befördern, traf glücklicherweise die alarmierte Feuerwehr ein, die vom Hof aus durch ein eingeschlagenes Fenster in das Geschäft eindrang und den Übeltäter einfangen wollte. Das ging aber nicht so leicht, weil Jumbo den Feuerwehrleuten trotz ihrer Turngewandtheit an Behendigkeit und Tempo eindeutig überlegen war und das vorhandene „Gelände" geschickt ausnutzte. Erst nach geraumer Zeit hatten ihn die Beamten, die sich durch Abbeßhandschuhe vor den Bissen des erregten Tieres geschützt hatten, sicher. Mit einer Decke wurde Jumbo eingefangen und sofort „hinter Schloß und Riegel" gebracht.

Ein Heringslogger vor Borkum gestrandet.

Der Emdener Heringslogger „A. E. 93 Louise Henriette" ist nachts bei diesigem, regnerischem Wetter und Windstärke 6 nördlich von Borkum auf dem Hohen Riff bei sehr hoher Brandung aufgelaufen. Das Rettungsboot von Borkum hat die 18 köpfige Besatzung geborgen.

Das gute Herz wird immer bestraft.

Ein Eiergroßhändler hatte sich des in Konkurs gegangenen 46jährigen Händlers Paul Bresse aus Milseid angenommen und ihm in seinem Geschäft eine Vertrauensstellung eingeräumt. Bald mußte er aber entdecken, daß Bresse Unterschlagungen begangen hatte. Er stellte den Sünder zur Rede, aber sein gutes Herz ließ ihn von einer Anzeige Abstand nehmen. Er glaubte den Besserungsbeteuerungen seines Schützlings und beschäftigte ihn weiter. Bresse hat ihm das damit gelohnt, daß er über 4000 M. seinen Wohltäter vertrauten und die Unterschlagungen durch allerhand Fälschungen verschleierte. Dieser krasse Undank veranlaßte das Berliner Schnellschöffengericht zu einer exemplarischen Bestrafung des Angeklagten Bresse. Er erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung ein Jahr und sieben Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Riesige Unterschlagungen
bei einer französischen Finanzgesellschaft.

Die gerichtliche Untersuchung gegen Charles und Joseph Levy, die Leiter einer Finanzgesellschaft, hat bisher ergeben, daß die beiden Angeklagten seit 1929 für ihre persönlichen Bedürfnisse nicht weniger als 60 Millionen Frank veruntreut und vergeudet haben.

Versuchter Gattenmord

Unter der Anklage des versuchten Gattenmordes hatte sich vor dem Berliner Schwurgericht die 20jährige Frau Erika Schwarzer zu verantworten. Die Angeklagte hatte im Jahre 1933 ihren jetzigen Mann kennengelernt mit dem sie im Juli 1934 die Ehe einging, als sie von ihm ein Kind erwartete. Nicht aus Liebe, erklärte sie in der Verhandlung, habe sie geheiratet, sondern um dem Kinde einen Vater zu geben.

Von Anfang an gestaltete sich die Ehe unglücklich, zumal es auch mit der finanziellen Lage außerordentlich schlecht bestellt war. Der Mann hatte lange Zeit keine Arbeit. Oft gab es Zank und Streit. Wenige Wochen nach der Heirat lernte Erika Schwarzer einen Freund ihres Mannes kennen, dem sie ihre Zuneigung schenkte. Dieser Mann, ein gewisser Herbert R., bestritt in der Verhandlung als Zeuge jedoch alle Angaben der Angeklagten in dieser Richtung. Erika Schwarzer hatte sogar behauptet, Herbert R. hätte sie angestiftet, ihren Mann umzubringen. Er hätte ihr geraten, eine seiner Rasierklingen zu nehmen und damit die Tat auszuführen. Aber auch diese Darstellung wurde von dem Zeugen energisch bestritten.

Am 6. August hätte es wiederum eine Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten gegeben und

Erika Schwarzer beschloß, ihrem Mann mit einer Rasierklinge den Hals durchzuschneiden.

Am Abend legte sich der Mann ins Bett, und als dieser vorher noch in der Küche ein Brotmesser geschärft hatte, kam die Angeklagte zu dem Entschluß, ihren Mann mit diesem Messer zu töten. Tatsächlich brachte sie dem schlafenden Manne einen Schnitt an dem Halse bei, der aber keine ernsthafte Verletzung verursacht hatte. Nach sieben Tagen Krankenlager war der Mann wieder vollständig hergestellt. In der Verhandlung erklärte der Mann, er verzeihe seiner Frau und liebe sie noch mehr als früher. Er hoffe, sie bald wieder bei sich zu haben.

Diese Hoffnung wird der Ehemann aber auf einige Zeit aufgeben müssen, denn das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis.

Aloisa Pfifferling und der Magistratsrat

Vor einem Wiener Schöffengericht stand ein Magistratsbeamter unter der schweren Anklage der Unterschlagung, und mit ihm hatten sich vier Frauen zu verantworten, die den Beamten zu diesem Verbrechen getrieben hatten. Die Amtstätigkeit des Angeklagten bestand in der Auszahlung von Pflegebeiträgen für arme Mütter und deren Kinder.

Die vier angeklagten Frauen kamen öfter in das Fürsorgeamt und entdeckten in dem charakteristischen Mann bald ein geeignetes Objekt der Ausnutzung. Nach und nach ließ er sich mit den Frauen in Beziehungen ein und belohnte die ihm bewiesene Gunst reichlich.

Als die eigenen Mittel ausgingen, vergriff er sich an Amtsgeldern, um die Ansprüche seiner Freundinnen erfüllen zu können. Und diese Ansprüche waren nicht gering, denn ihre Geldforderungen erstreckten sich auch auf Schmangerschaften, Eingriffe usw., die gar nicht stattgefunden hatten. Um so mehr wuchsen die Eingriffe in die Amtskasse, die bald 22 000 Schilling erreichten. Den Unsinn zu den Beutezügen der vier Frauen hatte Aloisia Pfifferling gegeben. Vor Gericht erzählte der Angeklagte in bewegten Worten, wie er zunächst ihren Lockungen erlegen sei. Er beteuerte, daß er für sich selbst und seine Familie — der Angeklagte ist nämlich auch noch verheiratet — überhaupt nichts aufgewendet habe. Wiederholt habe er inbrünstig gebetet, um von den weiblichen Plagegeistern erlöst zu werden. Sie hätten ihn aber immer wieder verfolgt, um Geld zu verlangen, sogar bis ins Gotteshaus. Er sei förmlich ihr Gefangener gewesen. Alle Angeklagten wurden zu schweren Kerkerstrafen verurteilt.

Feuer in einem Wanderkino

50 Verletzte.

Ein folgenschweres Feuer brach am Mittwochabend in einem Vorort von Perpignan aus. Ein Wanderkino hatte für den Abend eine große Scheune gemietet, um dort eine Vorstellung zu geben. Der Vorführungsapparat war an dem Ausgang der Scheune aufgestellt worden, und mehrere Hundert Personen wohnten der Vorstellung bei. Plötzlich fing ein Film Feuer. Das Feuer griff sofort auf einige Strohvorräte über, die in einem Teil der Scheune noch aufbewahrt wurden.

Die Anwesenden, die von einer Panik ergriffen wurden, versuchten durch den einzigen Ausgang ins Freie zu gelangen, mußten aber dabei buchstäblich durch das Feuer springen, um die rettende Tür zu erreichen um ins Freie zu gelangen. Etwa 50 Personen, zum größten Teil Frauen und Kinder, erlitten zum Teil sehr schwere Brandwunden. Die Opfer erhielten die erste Hilfe in einem Café und wurden von dort in das Krankenhaus von Perpignan gebracht.

Bisher 6 Tote.

Im Laufe des Donnerstag sind vier Kinder und eine Frau, die bei einer Vorstellung eines Wanderkinos in der Nähe von Perpignan durch plötzlichen Brand eines Filmes verletzt wurden, an ihren Brandwunden gestorben, so daß bisher sechs Menschenleben zu beklagen sind. Man nimmt an, daß noch weitere Todesfälle zu erwarten sind, da sich mehrere Kranke in hoffnungslosem Zustande befinden.

Schnellzug mit Lastkraftwagen zusammengestoßen

Vier Tote.

Der Schnellzug D 37 Paris—Wien stieß am Donnerstagvormittag 8.35 Uhr auf einem Bahnübergang am Bahnhof Vaihingen-Enz in Württemberg mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Lokomotive, der Packwagen und der erste Personenwagen entgleisten und stürzten um. Der Lastkraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Seine beiden Insassen sowie der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges kamen ums Leben. Hilfszüge aus Mühlacker und Stuttgart waren bald nach dem Unfall zur Stelle. Die Hauptgleise der Strecke Pforzheim—Stuttgart sind gesperrt, und der Verkehr wird über Heilbronn umgeleitet. Die Reisenden des Zuges wurden in Kraftomnibussen nach Stuttgart weitertransportiert. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Bahnschranken nicht geschlossen waren.

Veruntreuungen
bei der Krakauer Finanzverwaltung.

Bei der Krakauer Finanzverwaltung sind Veruntreuungen festgestellt worden, die zur Verhaftung von acht Finanzbeamten führten. Die Veruntreuungen wurden von dem neuen Leiter der Kontrollkammer aufgedeckt.

Dreifacher Raubmord bei Straßburg

Ein schweres Verbrechen wurde in der Nacht zum Freitag in Remmelfang bei Straßburg verübt. Ein greises Ehepaar, das dort mit einem ebenfalls hochbetagten Verwandten ein großes Haus bewohnte, wurde in den Morgenstunden vom Ortsgeistlichen tot aufgefunden. Allen war mit einer Stange der Schädel eingeschlagen. Sämtliche Möbel des Hauses waren durchsucht worden. Aber man stellte nur den Diebstahl von Wertpapieren im Betrage von 150 Frank fest. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur, und man rechnet mit einer sensationellen Aufklärung des Mordes, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß ein naher Verwandter der Opfer der Täter ist.

Die Musik der beiden verbotenen Filme erlaubt!

Anläßlich des Verbots der beiden Filme „Die Liebe siegt" und „Ein Kind, ein Hund, ein Vagabund" ist in verschiedenen Kreisen die Meinung aufgetaucht, daß mit dem Film auch die dem Film zugrunde gelegte Musik verboten wäre, daß sie also nicht gespielt werden dürfte. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda stellt demgegenüber fest, daß die Musik selbstverständlich von dem Verbot nicht betroffen ist. Das Verbot richtet sich gegen die dem Film zugrunde liegende Handlungsführung und ihre filmische Gestaltung.

Leichtes Erdbeben in Italien.

Die Stadt Faenza an der Eisenbahnlinie Polonia Ancona wurde am Mittwochmorgen von einem Erdbeben heimgesucht, das bei der Bevölkerung Aufregung hervorrief, aber kein Schaden anrichtete. Wegen Wassermangels gestorben.

Das Geld der Arbeitskameraden.

Mit einer ungewöhnlich milden Strafe kam der 40jährige Hugo Stattmann davon, der vor dem Berliner Schöffengericht unter der Anklage der Untreue und Unterschlagung stand. Stattmann, der Zellenobmann eines mittleren Betriebes in Berlin war, hat in dieser Eigenschaft das Vertrauen seiner Arbeitskameraden schmählich getäuscht. 238 RM. Beiträge, die er an die Ortsgruppe abliefern sollte, hat er in zwei Tagen vertrunken. Dann stellte er sich selbst der Polizei. Seine Selbststellung und seine bisherige Unbescholtenheit wurde ihm vom Schöffengericht so mildernd angerechnet, daß nur auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erkannt wurde.

Der Weihnachtsbaum im Schaufenster.

Die Kreisleitung der NSDAP. in Wuppertal hat eine Bekanntmachung über Weihnachtsfeiern und Weihnachtsdekorationen erlassen. Danach sollen gemeinsame Weihnachtsfeiern der Ortsgruppen und Zellen nicht veranstaltet werden, die Weihnachten das Fest der Kinder und der Familie ist. Es liege nicht in der Absicht der NSDAP., die Familie auseinanderzuorganisieren. Aus dieser Einstellung heraus sei die Kreisleitung nicht nur gegen gemeinsame Weihnachtsfeiern ihrer Gliederungen, sondern auch Gegner der Sitte, Schaufenster mit Weihnachtsbäumen auszuschmücken. Dadurch werde nur den Kindern der Zauber des Weihnachtsfestes genommen.

Die Toten der Galapagos-Inseln endgültig festgestellt.

Kapitän Allan Hancock, ein Millionär aus Los Angeles, der sich, wie bereits bekannt, nach den Galapagos-Inseln begeben hatte, um die geheimnisvollen Leichenfunde auf der kleinen Felseninsel Marchena aufzuklären, hat funkentelegraphisch mitgeteilt, daß es sich bei den Toten um den Deutschen Rudolf Lorenz und den Kotweger Juggerund handelt. Die beiden Männer sind an den Folgen der Hitze und des Wassermangels zugrunde gegangen.

Dampfrohrbruch
auf einem französischen Torpedobootszerstörer.
Zwei Schwerverletzte.

An Bord des französischen Torpedobootszerstörers „Temeraire", der auf der Höhe von Toulon Übungen durchführt, platzte das Dampfrohr im Kesselraum. Zwei Heizer erlitten schwere Brandwunden.

Explosion auf einem englischen Dampfer.

Im Maschinenraum des britischen Dampfers „City of Paris" (10 902 Tonnen) ereignete sich eine Explosion. Der dritte Ingenieur und ein indischer Maschinist wurden getötet. Ein zweiter Inder wurde schwer verletzt. Das Unglück scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß das Ventil eines Dampfkessels absprang, worauf sich der Maschinenraum binnen weniger Sekunden mit heißem Dampf füllte. Das Schiff, das aus Indien gekommen war und in Plymouth angelegt hatte, befand sich gerade im Kiemkanal auf der Fahrt nach Antwerpen, wo es einen Teil seiner Fracht ausladen wollte.

Großfeuer
im Hafen von Portland (Maine).

Im Hafenviertel von Portland (Maine) brach ein Großfeuer aus, das zwei Piers vernichtete. Der Brand beschädigte auch mehrere Schiffe. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden. Der Sachschaden wird auf eine halbe bis zu einer Million Dollar geschätzt.

Riesige Heuschreckenschwärme suchen das Kapland heim.

Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat die Heuschreckenplage in Südafrika dieses Jahr ungewöhnliche Ausmaße angenommen. Gegenwärtig haben die mittleren Bezirke der Kapprovinz ganz besonders schwer zu leiden. Eisenbahnzüge, die vom Norden her in Kapstadt eintreffen, haben gewöhnlich bis zu zwei Stunden Verspätung.

Die Heuschrecken sammeln sich auf dem Bahndamm und bedecken die Schienen in einer Höhe bis zu 15 Zentimetern. Kommt ein Zug, so werden die Insekten zermalmt und machen die Schienen so schlüpfrig, daß die Züge kaum von der Stelle kommen. Der von der Regierung organisierte Feldzug, bei dem Gift angewandt wird, hat den Nordwesten der Provinz fast völlig von der Plage befreit, aber in den mittleren Bezirken sind bisher kaum Fortschritte gemacht worden. Die Methode der Vergiftung der Heuschrecken mit einer Arsenitlösung ist eine zweischneidige Waffe; denn wenn dasselbe Gebiet immer wieder damit besprengt wird, um neue Heuschreckenschwärme zu vernichten, setzt sich das Gift im Grase fest, und weidendes Vieh und Vögel, die die Hauptverbündeten der Farmer im Kampfe gegen die Heuschrecken sind, finden den Tod. Die Vorhut der Heuschrecken ist nur noch 160 Kilometer von Kapstadt entfernt, und wenn kein Südostwind einsetzt und die heranrückenden Insekten zurücktreibt, dann werden die ausgedehnten Obst- und Weinbezirke des südwestlichen Kaplandes in höchste Gefahr gebracht werden.

Zwei Tage später hat die Anka geheiratet und der Halberer-Christoph ist eingezogen auf das Staatsgut, das ihm Tessa verpachtet hat.

Alexander hat der Hochzeit beigewohnt und den Mann auf dem Hof eingeführt.

Das Paar war übergglücklich.

Dann ist der Alexander zu dem Patzelberger geritten. Hat lange mit ihm gesprochen. Alles, seine ganze Persönlichkeit hat er einsetzen müssen, um den harten Bauernschädel zu zwingen.

Aber es gelang ihm.

Der Patzelberger gab nach und Alexander brachte ihn selbst auf den Hof.

Der Vater versöhnte sich mit Tochter und Schwiegersohn.

Zum Abschied sagte Alexander zu dem Bauern: „Also Patzelberger, gebens mir Ihre Hand! Auf gute Freundschaft!"

Da hat der Alte seine schwere Rechte in Alexanders Hand gelegt und hat dankbar genickt.

*

Seitdem sind vierzehn Tage ins Land gegangen.

Auf dem Schlosse Theresienthal geht alles wieder seinen Gang. Alexander arbeitet von früh bis spät. Es kann keinen peinlicheren Schafter geben.

Sie alle schätzen ihn ob seines Gerechtigkeitsgefühles.

Aber er ist ein anderer geworden. Das Gesicht ist herber, ernster denn je, er lacht kaum einmal.

Nur abends, wenn er in der Schenke sitzt, dem Wein zuspricht, wenn er mit den Zigeunern singt, dann ist er ein anderer, dann blüht seine Stimme auf in Sehnsucht.

Dann kann er lachen, aber es ist doch, wie wenn Tränen in dem Lachen sind.

Tessa hat nach und nach alles in seiner Hand gelassen. Immer kürzere Zeit kommt sie ins Büro, oft schickt sie ihre Dienerin mit einem Zettel, auf dem ihre Anweisungen stehen. Tessa ist launig, unberechenbar, trotzig geworden.

Oft stoßen sie zusammen, sie und der Verwalter, wenn ihre Meinungen nicht zusammenpassen wollen. Und der Alexander gibt nicht nach. Er setzt durch, was er will.

Wenn sie aufbrausen will, wenn ihre Wildheit wieder herausdrängt, dann sieht er sie an, so hoheitsvoll, so voll finsterer Energie, daß alle Kraft wie erdrückt in ihr wird.

Sie haßt ihn, sie will ihn weghaben, aber sie wagt nicht, ihm zu kündigen. Sie hat mit dem Vater gesprochen und er hat nur den Kopf geschüttelt.

So quälen sie sich durch die Tage.

Pepi schafft unten in der Küche weiter und hat seine Babette unendlich lieb.

So vergehn die Tage. Die Fastenzeit ist vorüber, das Osterfest ist gekommen und die Sonne läßt auf Feldern und Fluren überströmende Pracht erstehen. Neue Fröhlichkeit ist unter die Menschen gekommen.

Nur einer, Alexander, scheint unberührt davon.

Am Osterfeiertage läßt er sich beurlauben und fährt nach Wien. Angstlich vermeidet er es, alten Bekannten in den Weg zu laufen. Er ergeht sich im weiten Wiener Wald, sucht Befreiung von dem Schmerz, der ihn drückt, aber er findet sie nicht, und als er am dritten Feiertag wieder auf seinem Posten ist, da scheint er ernster denn je.

Aber es ist so seltsam, je ernster der Mann wird, um so mehr scheint seine Schönheit zu ermachen.

Um so stärker reckt sich seine Gestalt, um so stolzer und kraftvoller leuchten seine Augen.

Wenn er seinen Rundgang antritt, durch die Ställe und Scheunen schreitet, dann sind die Knechte und Mägde so demütig, es ist, als wenn sie sich vor ihm verbeugen möchten.

Er hat es nicht nötig, ein hartes Wort zu sagen, sein Wort gilt, und sie laufen nur so, strengen sich ohne Mahnung an, um seinen Wünschen und Befehlen nachzukommen.

Tessa spürt, daß alle Gewalt ihr entgleitet, daß der Mann mit seiner bestimmten geraden Persönlichkeit sie in den Hintergrund drängt. Es würgt in ihr, sie möchte sich aufbäumen dagegen, aber sie findet die Kraft nicht mehr.

Wenn sie vor ihm steht und aufbrausen möchte, da genügt ein Blick des Mannes, und alles fällt in ihr zusammen.

Dritter Feiertag. Es ist abends sieben Uhr, da macht Alexander Feierabend und geht in den „Musikanten".

Als er in das Skatzimmer eintritt, da findet er es gut besetzt, denn Musikanten sind eingekehrt.

Ein alter Mann mit vermittlerem Antlitz spielt auf einer Harmonika und neben ihm sitzt eine Frau und begleitet ihn auf der Violine.

Zu den Liedern aber singt ein junges Mädchen, das wohl zwanzig Jahre alt sein kann, mit heller, klarer Stimme.

Alexander hört ihnen zu.

Die alten Lieder erklingen und der Sang des Mädchens ergreift ihn. Sie singt einfach, kunstlos, aber ein übermächtig starkes Gefühl ist in den Liedern und läßt sie zu Herzen gehen.

Er sieht das Mädchen an.

Sie ist nicht schön, eher häßlich zu nennen, wenn sie nicht gute, warme Augen hätte. Die Augen adeln das häßliche Antlitz.

Die Frau sitzt und hat ein erstarrtes Lächeln auf den Zügen. Alexander denkt, daß sie lieber weinen möchte, fühlt, daß sie müde, sterbensmüde ist vom langen Wandern.

Als sie einsammeln kommen, da legt er einen Gulden auf den Teller.

„Ich kann net wechseln!" sagt das Mädchen behend und sieht ihn an. Alexander nickt und sagt: „Es ist schon gut!"

Ihre Augen danken ihm.

Den ganzen Abend sitzt er und lauscht den Liedern. Er ist der letzte Gast. Als die Stube leer ist, lädt er den Musikanten und seine Angehörigen an den Tisch zu einer Flasche Wein und zu einem Imbiß ein.

Schüchtern kommen sie und nehmen Platz.

Alexander sagt ihnen ein paar freundliche, anerkennende Worte, die ihnen die Schüchternheit nehmen.

Sie essen mit gutem Appetit und auch der Wein schmeckt ihnen, macht die trostlosen Augen freuniger.

Der Mann heißt Alois Tupfinger, ist ein gebürtiger Linzer. Seine Frau nennt er Bärbel und die Tochter Kathrin.

Dann beginnt er zu erzählen von seinen Wanderfahrten. Oh, sie haben so viel gesehen in ihrem Leben, sind fast bis Konstantinopel heruntergekommen.

Auch verdient haben sie. Der Alte erzählt, daß er sich ein kleines Kapital gespart hat, es wird seine Angehörigen einmal schützen, wenn er nicht mehr ist, aber zum Leben für sie alle langt es nicht.

Er sagt offen, daß sie alle das Wanderleben satt haben.

Auch die Frau spricht's aus, das Mädchen sagt nichts, nur seufzt sie ein paar Mal zu den Worten und Alexander begreift sie.

Überall nur zu Gaste, ohne eigenes Heim und Herd, das muß bitter sein, bitter für eine Frau besonders, denn alle fraulichen Instinkte leiden, wenn der häusliche Herd auf die Dauer fehlt.

Alexander hat das Mädchen lange angesehen und er ist zu dem Entschluß gekommen.

„Ihr braucht nicht weiterwandern, Herr Tupfinger!" sagt er dann.

„Was soll i tun in mein Alter? Was soll i anfangen? Na, na . . für uns gibt's ja Möglichkeit!"

„Doch ich kenne eine Möglichkeit. Ihr müßt eure Tochter verheiraten und dann wird euch der Schwiegersohn gewiß gern mit eurer Frau aufnehmen!"

Das Mädchen ist rot geworden.

„Wer sollt' mich nehmen, Herr?" fragt sie leise.

„Ich wüßt' schon einen!" sagt er langsam. „Wollt ihr mich heiraten, Kathrin?"

Da ist Stille im Raum.

Nicht nur die Musikanten, sondern sogar der Wirt, der schläfrig neben seinem Fäßchen einschlafen wollte, halten den Atem an.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0006

TURNEN - SPORT - SPIEL

Wassersport

Ruderer im Dienst der Winterhilfe

Als Opfertag des deutschen Rudersports für die Winterhilfe ist der 7. April genehmigt worden. Der Deutsche Ruder-Verband plant an diesem Tage ein Dauerrudern, an dem alle Vereinsmitglieder pflichtgemäß teilnehmen sollen. Im Anschluß daran soll in den Bootshäusern das Eintopfgericht eingenommen werden.

*

Regattatermine Mitteldeutschlands 1935

Regatta in Halle am 23. Juni.

Eine wichtige Tagung hielt der Führerrat des Sächsischen Elbe-Regatta-Verbandes (SERV.) in Dresden unter Leitung seines Führers Fest (Rudergesellschaft Dresden) ab.

Die Terminfrage der Mitteldeutschen Regatten, die schon seit Jahren einer allgemeinen befriedigenden Lösung harrte, da bedeutende Regatten an einem Tage ausgefahren wurden, wurde für das Jahr 1935 so geregelt, daß es keinen Zusammenfall der mitteldeutschen Regatten 1935 mehr geben wird.

Das Mitteldeutsche Regattaprogramm lautet:

19. Mai: Frühjahrsregatta in Köthen-Broda bei Dresden; **26. Mai:** Regatta in Magdeburg; **2. Juni:** Dresdner Ruder-Regatta **9. Juni:** Ruderregatta in Calbe; **16. Juni:** Ruderregatta in Bernburg; **23. Juni:** Ruderregatta in Halle an der Saale; **30. Juni:** Große Leipziger Ruderregatta; **7. Juli:** Ruderregatta in Dessau; **14. Juli:** Ruderregatta in Leitmeritz.

Tischtennis meldet sich!

Zwei Siege des TuSpV. Leuna.

Kürzlich standen sich die Tischtennisabteilung des TuSpV. Leuna und die Deutsche Jugendkraft Leuna im Verbandsturnier gegenüber. TuSpV. gewann mit 683 : 518 Bällen, 27 : 6 Sätzen und 9 : 0 Spielen. Das Rückspiel gewann ebenfalls TuSpV. Leuna, und zwar mit 637 : 491 Bällen, 24 : 8 Sätzen, 8 : 1 Spielen.

Schach

Dr. Zimmermann

gewinnt auch in der 6. Runde das Kramm-Gedächtnis-Turnier. — Kessel geschlagen!

Im Kampf um die diesjährige Klubmeisterschaft beim Merseburger Schachklub lieferten sich zwei der Spitzenkandidaten ein hartes Treffen, auf dessen Ausgang man besonders gespannt war; denn Kessel galt mit als Hauptfavorit, da er bereits das Sommerturnier als erster Sieger beendet und bis jetzt noch keine Partie des Winterturniers verloren hatte. Dr. Zimmermann (Ammendorf) konnte bisher alle Partien gewinnen, selbst die gegen Wegner, die Kessel nur Remis gehalten hat; er stand demnach noch einen halben Punkt günstiger als sein Gegner und hat mit seinem Gewinn diesen Vorsprung auf 1½ P. vergrößert. Das ihm von Kessel vorgesetzte Damengambit behandelte er korrekt und ging bald zum Angriff über, zu dessen Abwehr Kessel viel von der kostbaren Bedenkzeit verbrauchte. Es folgte ein heftiger Angriff auf den weißen König und der Durchmarsch eines Bauern zur Dame; hier gab Kessel die aussichtslose Partie auf.

Damit führt Dr. Zimmermann das Winterturnier mit 6 P., während Kessel und Utermöhle als die beiden Nächsten je 4½ P. erkämpft haben.

In der Partie Schumacher—Utermöhle flankierte jede Partie ihre beiden Läufer. Utermöhle konnte einen Angriff seines Gegners mit Bauerngewinn abschlagen, und im Turmendspiel diesen Bauern zur Dame bringen, die die Partie gewann. Klemt beging in der Partie gegen Schreier den Fehler, einen Turm einzustellen, und konnte gegen diesen Materialvorteil nicht mehr gewinnen. — In der 1. Klasse wurden nur diese 3 Partien gespielt:

Kessel—Dr. Zimmermann 0 : 1,
Schumacher—Utermöhle 0 : 1,
Schreier—Klemt 1 : 0.

In der 2. Klasse spielten Sack und Stumpe je 2 Partien. Sack gewann beide, gegen Stumpe und Hirschfeld; Stumpe verlor beide, gegen Schade und Sack. Helm gewann leicht gegen Reiche, da er bald die feindliche Dame gewann; und Ganß siegte nach langem Kampfe durch seine Bauerübermacht gegen Popitz.

Schade—Stumpe 1 : 0,
Stumpe—Sack 0 : 1,
Hirschfeld—Sack 0 : 1,
Ganß—Popitz 1 : 0,
Helm—Reiche 1 : 0.

Am kommenden Sonntag wird die zweite Runde um die Mannschaftsmeisterschaft gespielt. Es treffen sich **Braunsdorf mit Leuna in Leuna und Leuna mit Merseburg** in Merseburg. Für Merseburg treten voraussichtlich an: Dr. Zimmermann, Zannßen, Wegner, Schreier, Utermöhle, Lehnert, Schumacher, Bunke, Schulz und Kistmacher.

Nr.	I. Klasse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Pk.	Sieger
1	Wegner	●	½	1	½								1	0	3	
2	Lehnert	½	L	1	0							0	1		2½	
3	Bunke	0	0	E							0	0	½		½	
4	Kessel	½	1		R					1	1	1		0	4½	
5	Glimm					N			0	1					1	
6	Reiter						T	0	0	0	0	0		0	0	
7	Klemt						1	●	½	0	0	0	1		2½	
8	Utermöhle					1	1	½	S	1			1		4½	
9	Schulz				0	0	1	1	0	C					2	
10	Kistmacher			1	0		1	1			H			0	3	
11	Schreier		1	1	0		1	1				A			4	
12	Schumacher	0	0	½				0	0				C	0	½	
13	Dr. Zimmermann	1			1		1			1	1		1	H	6	
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	●	

v. Gronau

Präsident des Aroklubs von Deutschland.

Die Generalversammlung des Aroklubs von Deutschland nahm die Neuwahl des Präsidenten vor. Sie ernannte den bekannten Amerika- und Weltflieger v. Gronau. Der bisherige Präsident Major a. D. v. Kehler, der wegen seines hohen Alters zurückgetreten war, wurde als Anerkennung für sein langjähriges Wirken zum Ehrenpräsidenten des Aroklubs ernannt.

Kegelsport

„Blau-Rot" zum drittenmal Verbandsklubmeister auf Asphalt

Mit 80 Holz Plus wurde dieser Kampf gewonnen und damit dreimal hintereinander der Meistertitel.

Den vorletzten Kampf um die Verbands-Klubmeisterschaft trug am Mittwochabend „Blau-Rot" gegen „Fidele Brüder" aus, den „Blau-Rot" mit 80 Holz Vorsprung gewann. Mit diesem Siege hat sich „Blau-Rot" den Verbands-Klubmeistertitel auf Asphalt 1934/35 gesichert. Der letzte gegen „MKG." noch ausstehende Kampf kann an dem Ergebnis nichts mehr ändern, da „Blau-Rot" die höchste Punktzahl erreicht hat.

Der wertvolle Pokal geht nun endgültig in den Besitz des Klubs „Blau-Rot" über.

Die Resultate: „Blau-Rot": Böttcher 338, Weber 336, Netscher 334 = 1008 Holz. „Fidele Brüder": Reinhardt 337, Bachschneider 300, Alisch 291 = 928 Holz. — Der am Donnerstagabend

Waagerecht — Senkrecht.

A A I K europäische Hauptstadt,
L L M M Land in Asien,
S S S U unangenehmes Tier,
O O O S Stadt in Sibirien.

*

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 48.

Donau, Robinson, Utrecht, Nase, Teller, Engel, Nutria, Indien, Madrid = **Drunten im Unterland.**

Richtige Lösungen

sandten ein: Elly Bauer, Heinz Schliephake, Ottel Hauschild, Friedel Böhme, Hildegard Knorr, Werner Schmidt, Ruth Wittig, Luise Franke (Leuna), Heinz Schirmer (Leuna), Gerhard Stove, Kurt Böhme, Fritz Wiese (Weißenfels), Gerda Steinwehr (Leuna), Kurt Weber (Teutschenthal).

Werner Schmidt: Ein Mann — ein Wort, lieber Werner! Dann sehen wir uns also zur nächsten Kl.-Red.-Sitzung am Donnerstag, 13. Dezember, 16 Uhr, wieder. Auch alle anderen Kl.-Red.-Mitglieder habe ich dazu ein.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Weihnachts-Preisaufgabe

für alle Kinder, die unsere Jugendzeitung lesen.

Diesmal, liebe Kinder, soll es für euch als Weihnachts-Preisrätsel keine wochenlangen Kreuzwort-, Silben- und andere Rätsel geben, also nicht die üblichen „Knackmandeln", sondern eine andere Aufgabe, von der ich annehme, daß sie euch zumindest die gleiche Freude machen wird, wie die der Vorjahre. Je länger ihr euch damit beschäftigt (und ich lasse euch etliche Zeit dazu), um so mehr werdet ihr erkennen, daß so viel und so Gutes und Schönes zu schreiben ist, daß das Thema fast unerschöpflich zu sein scheint. — Die Aufgabe lautet:

„Wir Kinder und das WHW."

Über dieses Thema sollt ihr schreiben! Über all das, was ihr darüber wißt! Und ich brauche euch an dieser Stelle nicht auseinanderzusetzen, was dieses herrliche WHW. (Winterhilfswerk) unseres großen Führers bezweckt. Das wissen die meisten von euch und die Kleinen, die es noch nicht in voller Größe erfassen können, werden es von den Eltern erfahren. Manche von euch haben schon für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 geopfert: Geld, Nahrungsmittel, Bekleidungsstücke und vieles andere mehr, haben arme hilfsbedürftige Familien, arme Kinder erfreut, Mitschülern abgegeben und werden dies sicherlich auch, wenn zu Hause noch etwas erübrigt werden kann, während der Weihnachtstage tun. Schon mit Wenigem ist ja manchem eine große Freude zu bereiten!

Nun sollt ihr über all das, was ihr vom Winterhilfswerk wißt und was mit euch Kindern zusammenhängt, einen hübschen Aufsatz schreiben. Keinen Schulaufsatz. Schreibt so, wie ihr denkt und sprecht. Laßt darin erkennen, daß ihr mit dem Herzen dabei seid!

Es kommt nicht auf die Länge des Aufsatzes an, sondern auf seinen Inhalt. Es können neue Anregungen sein, die gegeben werden, es können wahre Erlebnisse sein, ihr könnt auch darüber schreiben, wie es war, als ihr einmal Freude gespendet habt, darüber, wie ihr mithelft usw.

★

Die Aufsätze müssen bis zum 18. Dezember 1934 unter der Bezeichnung **„Weihnachtspreisaufgabe"** eingereicht werden an **„Onkel Otto", Kinder- und Jugendzeitung „Fürs junge Volk" („Merseburger Korrespondent"), Merseburg a. d. S.**

Die besten Aufsätze (in den einzelnen Altersklassen, also auch die Kleinen können schreiben) werden mit Preisen (Bücher u. a.) ausgezeichnet und werden außerdem veröffentlicht. Die Entscheidung über die preiswerten Aufsätze treffen der **Kreisbeauftragte für das WHW., Pg. Dörfler, Merseburg, und Onkel Otto.** — Genaues Alter muß angegeben werden!

Und nun, liebe Mädel und Jungen, frisch ran an die Arbeit. Es winken schöne Preise, die schon des Nachdenkens und ein wenig Schweißes wert sind, zumal sie euch auf den Weihnachtstisch gelegt werden sollen.

Nr. 49 — 7 Dezember 1934

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

St. Nikolaus war da!

Von Elly Bauer (14 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Gestern war zum soundsovielten Male wieder Nikolaustag. Schwer bepackt ging er durch die Straßen. Hat ihn denn keiner von euch gesehen mit seinem kleinen Esel? Freilich, den hat er nicht immer mit, denn wenn's geschneit hat, nimmt er den Schlitten.

An einem Fenster sah er da ein kleines Mädel rausgucken. Da dachte er: Halt, da geh ich gleich mal rein. Als er angeklopft hatte, machte das Mädel die Tür selbst auf. Doch als sie sah, wer draußen stand, bekam es Angst und faßte gleich den Schürzenzipfel von der Mutter, die gerade aus der Stube trat. Nikolaus fragte, ob es denn auch beten könne. Da sagte Lore, so hieß das Mädchen, leise und zu Anfang stockend ein kleines, hübsches Gedicht auf. Auf die Frage, ob sie immer artig gewesen sei, beteuerte die Kleine und auch ihre Mutter, daß sie stets folgsam gewesen sei. Als Belohnung dafür griff Nikolaus einmal tief in seinen Sack und holte ein Päckchen heraus. Haltig schnürte es Lore auf. Ach, was kam da alles zum Vorschein! Zwei große rotbackige Äpfel und zwei saftige Mandarinen und viele Nüsse. Ei, das sollte ihr schon schmecken! Doch was war denn da unten so weich? Ein Paar Fausthandschuh! Ei, die hatte sich ja Lori schon lange gewünscht! Am liebsten wäre sie Nikolaus um den Hals gefallen, doch das wagte sie nicht recht. So bedankte sie sich bei ihm nur mit einem hübschen Knixchen. Dann verabschiedete sich Nikolaus.

Als er an der nächsten Tür anklopfte, machte eine Frau auf, die recht zornig zu sein schien. Doch als sie Nikolaus erblickte, wurde ihr Gesicht gleich freundlicher. Als Nikolaus in die Stube trat, sah er in der Ecke einen Jungen hocken, der ein höchst verdrießliches Gesicht machte und eben noch ein paar Tränen herunterschluckte. Doch anstatt jetzt hervorzukommen, als er Nikolaus sah, kroch er nur noch tiefer in seine Ecke, sicher, damit Nikolaus ihn nicht sehen sollte. Doch dieser hatte ihn schon längst entdeckt und hatte schon seine Rute in der Hand. Im Nu hatte er den Jungen übers Knie gelegt und verklopfte ihm den Hosenboden. Dann verabschiedete er sich kurz und ließ den heulenden Jungen in der Ecke stehen.

Na, wie ist's euch gegangen? Habt ihr etwas aus dem Sack bekommen, oder mußte Nikolaus bei euch die Rute gebrauchen? . . .

Tiere verschlafen den Winter

Eines der vielen Naturwunder. — In vierzehn Sekunden zweiundzwanzig Grad wärmer.

Was machen eigentlich die vielen Tiere, wenn es kalt wird und der Schnee schließlich den Boden so hoch bedeckt, daß sie kein Futter mehr finden? Da hilft sich die Natur auf eine einfache Weise: sie läßt viele Tiere einfach den Winter verschlafen.

Dabei gibt es auch Übergänge: Manche Tiere schlafen den ganzen Winter, andere wachen zwischendurch auf und suchen Nahrung oder fressen von ihrem Wintervorrat, und wieder andere schlafen nicht richtig, sondern träumen halbwach vor sich hin.

Genau wie ihr in der Nacht, wollen die Tiere für den langen Winterschlaf ein weiches, warmes Lager haben. Viele legen sich also eine neue Höhle in der Erde an, die tiefer liegt, als die Sommerwohnung. Erstens damit die Kälte nicht eindringt, und zweitens sind sie geschützter vor ihren Feinden. Der Hamster zum Beispiel baut seine Winterwohnung zwei bis drei Meter tief unter die Erdoberfläche und polstert sie fein mit Stroh aus, das er vorher in ganz kleine Stücke zerbissen hat. Aber nicht genug damit, er baut sich auch ein paar Vorratskammern, in denen er Getreidekörner unterbringt. Davon frißt er sich kurz vor dem Einschlafen noch ein dickes Bäuchlein an, und davon lebt er auch die erste Zeit nach dem Aufwachen. In seinem Speicher befindet sich oft ein halber bis dreiviertel Zentner Getreide.

Andere Tiere wieder halten ihren Winterschlaf nicht in der Erde, sondern bauen sich Nester. Die Haselmaus flicht sich eine neun Zentimeter große kugelrunde Wohnung aus Baumbast, kleinen Stückchen Blättern, Moos und Gras und dichtet sie mit Speichel ab. Der Gartenschläfer baut sich ein Nest in Baum- und Mauerlöchern, auf Heuböden und in Lauben, während die Fledermaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0007

stattgefundene Kampf zwischen „MAG." und „Treu-Deutsch" endete mit einem Siege für „MAG." Die Resultate: „MAG.": Eisenbrodt 347, Schönsele 328, Ellrich 314 = 969 Holz. „Treu-Deutsch": Gimpel 317, Wiese 314, Sassen 310 = 941 Holz. — Auch der Kampf der zweiten Mannschaften beider Klubs endete mit einem Sieg für „MAG.". Wieder haben die zweiten Mannschaften besser abgeschnitten als die ersten. „MAG." erzielte 970 und „Treu-Deutsch" 949 Holz.

Handball

VfL.-Plakettenspiele
an den Weihnachtsfeiertagen in Merseburg.

VfL. Merseburg beabsichtigt, an den Weihnachtsfeiertagen mit seiner Handballmannschaft ein großes Plakettenturnier zu veranstalten und hat sich bereits die Mitwirkung von IuSpV. Leuna (Herbstmeister) und Preußen Merseburg gesichert. Mit Wacker Halle als vierter Teilnehmer bzw. Weiße Halle schweben noch Verhandlungen. VfL. wird zu diesem Spiel auch Gustav Meister und Hauck zur Verfügung haben.

*

Zugunsten der Winterhilfe

spielen am Sonntag in Beuna der TV. Köschen-Beuna und der BSC. Reipisch. Wir werden morgen auf diese Paarung näher eingehen.

*

Handball im Saale-Elster-Kreis

Polizei Weißenfels gegen Junkers Dessau im Punktkampf. — In der Kreisklasse Ortstreffen um die Spitze.

Nach einer Pause von drei Wochen werden die Punktkämpfe fortgesetzt und in der Gauliga wird der Polizei VfL. gegen Junkers Dessau im Weißenfelser Stadion antreten. Das Spiel ist mit Rücksicht auf den geschäftsfreien Sonntag auf Vormittag verlegt worden. Die Polizei hat in den letzten Spielen durch Umstellung auch mit Ersatzspielern recht gut gefallen können und wird auch ferner mit Löhning als Halblinken spielen, während Lindner vielleicht immer als Verteidiger spielen wird. Die größere Spielerfahrung der Polizei Weißenfels sollte den Ausschlag für einen sicheren Weißenfelser Sieg geben.

*

In der 1. Kreisklasse gibt es in der Weißenfelser Staffel ein Ortstreffen um die Spitze. Städt. MTV. Weißenfels, der bisher mit Prittitz noch ohne Spielverlust ist, empfängt den TV. 1861 Weißenfels. Da noch immer 5 Mannschaften mit gleichen Aussichten im Rennen liegen, ist dies Spiel besonders wichtig. Nach der Papierform ist der Städt. MTV. als Sieger zu erwarten. — MTV. Prittitz sollte sich trotz Spielerabgangs gegen die Mittelschüler Naumburg behaupten können. — TV. Nellschütz wird wohl gegen den ATV. Gränschütz auch auf eigenem Platze nicht viel zu bestellen haben. — TV. Balgstädt—SC. Wacker Naumburg fällt aus, da Wacker seine Mannschaft zurückgezogen hat.

In der B-Staffel kann der Herbstmeister ermittelt werden, wenn BV. Leuna gegen die Reichsbahn Teuchern das vorletzte Spiel gewinnt. TV. Deuben—ESV. Zeitz; Dreyßig—TV. Trebnitz. — TV. Teuchern—VfL. Zeitz fällt aus, da VfL. zurückgezogen hat. — 2. Klasse (Aufstiegsklasse) spielen: TV. Langendorf—Vorw. Weißenfels; TV. Markwerben—TV. Reichardtswerben; TV. Gröbitz—TV. Roßbach und Postsportverein Naumburg—TV. Goddula-Besta.

*

Acht Nationen
beim Olympia-Handball-Turnier.

Mit einem verhältnismäßig stark beschickten Olympischen Handball-Turnier 1936 in Berlin ist zu rechnen. Als Teilnehmer kommen nach dem heutigen Stand folgende acht Länder in Betracht: Deutschland, Schweiz, Rumänien, Österreich, Ungarn, Polen, Schweden und Dänemark.

Fußball

Stiftungsfest in Großlehna.

Die Fußballabteilung des ATV Groß- und Kleinlehna feierte ihr erstes Stiftungsfest. Während die zweite Fußballelf gegen Leuna III eine 0:3-Niederlage erlitt, wurde ein Pokalturnier zwischen Gänitz und Großlehna veranstaltet. Das Glück war hier auf Seiten der Gäste, die mit 3:0 gewannen.

*

Um den Fußball-Vereinspokal

Der Reichssportführer hat dem deutschen Fußballsport einen Wanderpreis gestiftet, den Fußball-Vereinspokal, um den alle Fußballvereine zu kämpfen berechtigt sind. Die Einrichtung der Pokalkämpfe, mit denen nach Beendigung der Meisterschaftsspiele in den Gauen den Fußballkämpfen ein neuer Impuls gegeben wird, hat bei den Vereinen lebhafte Zustimmung gefunden. Die Tatsache, daß die Paarung der Gegner durch das Los erfolgt, wodurch den tieferklassigen Mannschaften die Möglichkeit gegeben ist, ihre Kräfte mit stärkeren Mannschaften zu messen, gibt den Pokalkämpfen einen weiteren Reiz. Die Ausschreibung des Pokals ist erschienen, in den Gauen und Kreisen sind bereits die ersten Meldungen der Vereine eingegangen. Sogleich nach dem 15. Dezember, dem Meldeschluß, werden die Kreisspielleiter in öffentlicher Tagung die Auslosung vornehmen, ein Vorgang, der erfahrungsgemäß in den späteren Runden großes Interesse weckt. Die erste Vorrunde um den Fußball-Vereinspokal findet am 6. Januar statt.

Großkampf der Kleinkaliberschützen im Gau Mitte.

In allen Orten, die im Gau Mitte des Deutschen Schützenbundes liegen, und in denen sich außer zum Bund gehörenden Vereinen auch Vereine des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen befinden, ist für kommenden Sonntag ein gemeinsamer Wettkampf angesetzt, derart, daß in jedem Orte je sechs Schützen des Deutschen Schützenbundes gegen je sechs Schützen des Kartells in die Schranken treten. In Magdeburg ist als Kampfplatz der Schießstand der Magdeburger Schützengilde auserseh en.

Deutsche Golftermine 1935.
Länderkämpfe gegen Frankreich und Holland.

Mit Ausnahme der Festsetzung der Termine für die Deutschen Meisterschaften in Bad Ems und den Länderkampf gegen Frankreich hat der Deutsche Golfverband sein Spielprogramm für die neue Golfspielzeit bereits aufgestellt.

Begonnen wird am 3. Mai mit einer Werbung unter den Ärzten, „Deutsche Ärzte auf deutschen Golfplätzen". Für den 5. Mai ist der Große Golfpreis von Deutschland vorgesehen, für die Zeit vom 8. bis zum 10. Juni in Krefeld die Meisterschaft der Junioren. Vom 6. bis zum 9. September führt Hamburg—Falkenstein die „Junioren-Wettspiele" durch, die diesmal dadurch besondere Bedeutung erhalten, daß der Sieger den Titel „Senioren-Meister" und die Goldmedaille des Verbandes erhält. Als letzte Veranstaltung des Jahres findet am 15. September in Utrecht das Länderspiel Deutschland—Holland statt.

SA.-Sportabzeichen
für alle Lehrer Thüringens.

Aus den Kreisen der thüringischen Lehrerschaft wurde anläßlich einer großen Kundgebung in Altenburg die Forderung erhoben, daß alle Lehrer des Landes gründlich sportlich durchgebildet werden müßten. Jeder Lehrer soll das SA.-Sportabzeichen erwerben und zu diesem Zweck das dazu notwendige Schulungslager besuchen.

In Kürze

Das zweite Kopenhagener Sechstagerennen wurde im Beisein von 4000 Zuschauern am Schlußtage von den beiden Favoriten Rausch-Falck-Hansen vor Charlier-Danholt gewonnen. Dritte wurden Funda-Pützfeld, während es Ehmer-Rieger auf den 6. Platz brachten. Unsere deutschen Vertreter schnitten also recht gut ab.

Das 13. Jahn-Schwimmen der DT. wird im nächsten Jahre wieder in Halle a. d. S. stattfinden. Als Termin wurden der 16. und 17. Februar bestimmt.

Sportliteratur

Das Skikursbüchlein der Skischule Stuttgart braucht jeder Skiläufer, der sich seine Winterpläne macht. Es ist schon allerdächste Zeit, sich für die schönsten Skigebiete in Deutschland zu entscheiden und sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Das blaue Skikursbüchlein der bekannten Skischule Riedaisch, das jedes Jahr neu erscheint, bringt für den Skiläufer viel Neues und Wissenswertes über Ausrüstung, Vorbereitung, Trockenskikurs und technische Fragen. Viele Skikursplätze im Schwarzwald, Allgäu und Südtirol werden in Unterkunft, Zufahrt und Tourenmöglichkeit ausführlich beschrieben, darunter auch neue, noch unbekannte Plätze (56 Seiten, 29 Bilder und Übersichtskarte). Jeder Skiläufer, ob Anfänger oder geübter Läufer, findet den Platz, den er sich für seine Skiferien wünscht. — Interessenten erhalten das Büchlein unter Beifendung des Portos (15 Pf.) kostenlos zugesandt von der Skischule Riedaisch, Stuttgart, Ulrichstraße 3.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen
der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Merseburger Turnerschaft. Sitzung am Montag, dem 10. Dezember, 20 Uhr: Gasthaus „Hohenzollern".

T.Vg. 1862

Handball. Sonntag, den 9. 12. 1934, I. und II. Mannschaft in Lauchstädt. Abfahrt pünktlich 12.30 Uhr: „Linde".

Der Obmann.

*

Kreis Saale-Elster.
Gau VI, Bez. II (DFB. und DSB.).

Genehmigte Ergebnisse. Berichtigungen: Nr. 513 und Nr. 60 gelten wie ausgetragen, Bergisdorf und Schwarz-Gelb Spielberechtigung nachgewiesen. Die im November ausgetragenen Fußballspielstärke gelten wie ausgetragen, mit Ausnahme der folgenden: 4. 11., Nr. 500, 2 P. für FSG., Grunstedt nicht angetreten. — Nr. 206, Langendorf 2 P., Markw. nicht angetreten. — Nr. 68, Gram 2 P., Hohenmölsen Spielberechtigung nicht nachgewiesen. — Nr. 622b, FSpB. 2 P., Reiß nicht angetreten. — Nr. 72, Naumburg 05 2 P., Blau-Gelb Spielberechtigung nicht nachgewiesen. — Nr. 75, Hoh. 2 P., Gram Spielberechtigung nicht nachgewiesen. — Nr. 684a neu anzusetzen, Fehler des Schiedsrichters. — 11. 11.: Nr. 594 neu angesetzt. — Nr. 599, Gronsche 2 P., Grunstedt Spielberechtigung nicht nachgewiesen. — Nr. 602, Tauche 2 P., Langendorf verzichtet. — Nr. 606, Werkung ausgesetzt. — Nr. 49 keine P., Naundorf nicht angetreten, Hohenm. Spielberechtigung Foster nicht nachgewiesen. — Nr. 610b, Lgdf. 2 P., RSC. nicht angetreten. — Nr. 611b FSpB. 2 P., Grunstedt Spielberechtigung nicht nachgewiesen. — 18. 11.: Nr. 619, Kretzschau 2 P., Bernitz nicht angetreten. — Nr. 305, Pöschwitz 2 P., Profen unberechtigter Spieler. — Nr. 382, Theißen 2 P., Teuchern nicht angetr. — 25. 11.: Nr. 628a, SC. Fort. 2 P., Dehlitz nicht angetreten. — Nr. 630d, Schwarz-Gelb 2 P., SC. Fort. nicht angetreten. — Nr. 140 fehlt Formular.

Ermisch, Kreisführer; Beck, Sportwart für Fußball.

Aus aller Welt

Postbeamter von Räubern erschossen

In der Woiwodschaft Lublin überfielen zwei unbekannte Männer auf dem Bahnsteig einen Postbeamten, fesselten ihn durch zwei Revolverschüsse und raubten ihm einen Geldbetrag von 8000 Zloty. Den Räubern ist die Flucht gelungen.

Streik der Rechtsanwälte in Rumänien.

Die Anwaltskammern Rumäniens haben für ihre Mitglieder den Streik beschlossen. Dieser Beschluß ist die Folge von neuen Gerichtsgebühren.

Feuer in einem kalifornischen Filmatelier
15 Verletzte.

In dem Filmatelier der Firma Warner Brothers in Burbank (Kalifornien) brach ein gefährlicher Brand aus, der nur mit großen Schwierigkeiten gelöscht werden konnte. 15 Personen erlitten z. T. erhebliche Brandwunden, der Schaden ist sehr groß.

Mexikanische Stadt
von riesigen Überschwemmungen heimgesucht.

Die Stadt Pichucalco (Staat Chiapas) wurde von furchtbaren Wolkenbrüchen heimgesucht. Der größte Teil der Stadt ist überschwemmt. Zahlreiche Häuser wurden schwer beschädigt. Der Ernteschaden ist riesengroß. Sämtliche Verbindungen mit der vom Unwetter betroffenen Gegend sind unterbrochen.

Gasmasken-Pflicht in der Türkei.

Die wichtigen Fragen des zivilen Luftschutzes sind auch in der Türkei mit großem Fleiß studiert worden. Die türkische Regierung hat jetzt Sachverständige mit der Konstruktion einer besonders wirksamen, aber einfach zu handhabenden Gasmaske beauftragt, die dann in Massen hergestellt werden soll. Die Regierung will nämlich durch Gesetz anordnen, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in der Türkei bereits binnen kurzem mit einer Gasmaske ausgerüstet sein muß. Sobald die nötigen Gasmasken-Vorräte angeschafft sind, soll die Beschaffung durch die Bevölkerung angeordnet werden. Besondere Instruktionen über die Anwendung der Gasmasken und ihre Reinigung und Aufbewahrung werden dann laufend an die Bevölkerung übermittelt werden.

---

sich damit begnügt, eine Felsenhöhle aufzusuchen und sich mit ihren Krällchen an der Decke und an den Wänden festzuhalten und mit dem Kopf nach unten zu schlafen. Dabei passen die Fledermäuse aber genau auf, daß ihre Felsenhöhle genug frische Luft und Feuchtigkeit bekommt. Auch bevorzugen sie solche Winterwohnungen, die für ihre Gegner, Iltisse und ähnliche Gesellen, unbetretbar sind. Der Bär, der eigentlich nur Winterschlaf hält, wenn es sehr kalt ist, sichert sich, indem er auf vielen Umwegen und sehr behutsam zu seiner Höhle geht. Dabei verwischt er vorsätzlich jede Spur, die seine großen Tatzen auf dem Waldboden hinterlassen.

Nun wundert ihr euch sicherlich, daß manche Tiere den ganzen Winter verschlafen können, ohne zu verhungern. Ihr seid doch auch jeden Morgen hungrig. Bei den Tieren ist das insofern anders, als sie im Sommer nichts tun als fressen, bis nichts mehr in das Bäuchlein geht. So werden sie immer dicker, das heißt, sie setzen eine Menge Fett an, von dem der Körper während des Winterschlafes zehrt. Im Herbst ist so ein Kerlchen rund und dick, im Frühjahr, wenn es aufwacht — klapperdürr.

Aber nicht nur das aufgespeicherte Fett hilft den Tieren, sondern die ganzen Lebensvorgänge in ihrem Körper sind während des Schlafes in einer fast unglaublichen Weise herabgesetzt. Äußerlich zeigt sich das, indem die Schläfer viel weniger Atemzüge machen als während des Wachens. Die Fledermaus zum Beispiel holt alle Vierteilstunde einmal Luft, die Murmeltiere fünf- bis sechsmal in der Minute, während sie sonst fünfzigmal schneller atmen. Das Herz schlägt viel langsamer, und Magen und Darm arbeiten überhaupt nicht.

Ei, ein feiner Helm! Und wie sich die kleine Inge „fühlt"...!

Fast könnte man meinen, die Tiere seien tot, so vollkommen ist die Erstarrung.

Die Warmblüter, das heißt die Tiere, die ebenso warmes Blut haben wie wir, würden während des Schlafes kläglich frieren, wenn sie warm blieben, da der Unterschied zwischen ihrer Blutwärme und der Umgebung zu groß ist. Aber auch hier hat sich Mutter Natur zu helfen gewußt, sie läßt die Körper fast so kalt werden wie die Luft im Winterquartier. So hat zum Beispiel das Wiesel während der Schlafzeit nur zwei Grad Wärme, die Fledermaus sechs Grad und die Haselmaus zehn bis zwölf Grad.

Wacht nun ein Tier im Frühling auf, so wird es ganz plötzlich wieder warm. Die Haselmäuse brauchen nur eine Minute, um ihre Körperwärme von zehn Grad auf 35 Grad zu erhöhen, während gar die Fledermaus in 14 Sekunden um 22 Grad wärmer wird.

Ganz eigenartig ist es, wenn man ein Murmeltier aus dem Winterschlaf weckt. Erst wenn das Tier 21 Grad Wärme hat, merkt man überhaupt, daß es atmet, bei 25 Grad fängt es an zu schnarchen, bei 28 Grad bewegt und streckt es sich, und erst bei 31 Grad wacht es auf.

Ihr dürft aber nie ein Tier aus dem Winterschlaf wecken, denn viele verirren es nicht und manche sterben daran, vor allem, wenn man sie zwingt, etwas zu fressen. Wenn ihr jemals im Winter ein schlafendes Tier entdeckt, betrachtet es euch, laßt es aber in Ruhe und denkt an alles, was ihr hier gelesen habt.

*

Weihnachtsstimmung!

Von Ruth Wittig (13 J.), Merseburg.

Nun ist der Vorbote des Weihnachtsfestes, der Advent, da. Mit schönen Kränzen und Adventslichtern haben wir ihn empfangen. Abends, wenn es dunkel wird, brennen wir unseren Adventskranz an und singen schon Weihnachtslieder. Wenn die Eltern fort sind, holen wir unsere Weihnachtsarbeiten hervor und schaffen fleißig, damit alles noch rechtzeitig fertig wird. Manchmal streiten wir uns sogar, wessen Arbeit wohl schöner ist. — Auch die Wunschzettel kommen jetzt schon dran. Wenn ich alles bekomme, was ich mir gewünscht habe, bin ich sehr sehr glücklich.

*

Staatsjugendtag!

Von „Has" (Merseburg).

Staatsjugendtag!
Punkt 7 Uhr fängt der Dienst an,
Flaggenhissen.
Der Stammführer spricht kurze Worte:
„Wir Jungen kennen nur eins, Treue unserem Führer, denn er ist Deutschland und wir sind sein Fundament, mit dem er ein neues Volk und uns eine neue Heimat schmieden will!"

Stolz weht sie im Winde, unsere schwarze Fahne mit der weißen Rune, das Symbol der deutschen Jugend.

Ein kurzes Kommando:
Die Fahnlein marschieren zum Frühsport nach dem Stadion ab. — — — Dann rollt für den Tagesplan ordnungsmäßig ab. Die einzelnen Züge werden körperlich und geistig geschult. Am Vormittag werden hauptsächlich neue Lieder gelernt. Dann folgt Geländekunde. 1½ Stunde Mittagspause. Am Nachmittag kommt geistige Schulung an die Reihe. Dann folgen Gruppenspiele, Reiterkampf, Ringkampf. Der Rest der Dienstzeit ist vom Heimabend ausgefüllt. Wir singen neue Lieder, besprechen den heutigen Dienstplan und suchen nach etwaigen Fehlern. Dieser oder jener spinnt sein Garn über eine Fahrt. Spiele und lustige Dinge folgen. Ehe wir daran denken, ist die Zeit verflossen.

Ein Kommando!
Das Fähnlein steht.
Abmarsch zum Heim. — Einige Worte des Stammführers. — Ein Lied. Dann senkt sich die Fahne.

Der Staatsjugendtag ist vorbei. — Tadellos!!

*

Von Ursula Taubert (12 J.), Merseburg.

Der Staatsjugendtag ist von der Reichsregierung eingeführt worden und ist an jedem Sonnabend. Der Tag ist für die Jungmädel und für das Jungvolk schulfrei. Da ich der Hitlerjugend angehöre, habe ich früh um 10 Uhr Dienst. Dort ist es sehr gemütlich und sehr kameradschaftlich. Wir sitzen und basteln allerhand schöne Sachen, die wir am Weihnachtsfest unseren Eltern schenken. Es werden die allerschönsten Sachen gebastelt. Die eine webt, die andere bastelt eine Lampe, manche arbeiten Perlenuntersetzer, verschiedene arbeiten Schalen oder Untersetzer aus Bast, dieses sieht auch schön aus.

Erscheinen zum Dienst ist Pflicht. Wir lernen auch manches Lied. Diese singen wir auf unserm Ausmarsch. Leider können wir bei dem kalten Wetter nicht mehr wandern, aber das macht uns auch nichts aus. Wir sind immer lustig, wir kennen keine Sorgen. Bei uns muß jeder mithelfen zum Aufbau am Werke unseres Führers. Unsere Arbeit ist, daß wir unserem Führer stets treu zur Seite stehen. Dieses nennen wir echte Kameradschaft.

Nun will ich euch vom Nachmittagsdienst erzählen. Wir haben uns um 3 Uhr am Heim zu versammeln. Von dort marschieren wir zur Altenburger Schule, wo geturnt wird; es macht uns mächtigen Spaß. Doch leider vergehen die schönen Stunden zu schnell, es heißt bald wieder, fertigmachen. Dann marschieren wir mit Gesang zum Heim zurück. Dort verabschieden wir uns mit „Heil Hitler".

So bleiben wir stets unserem Führer treu, und wir hoffen, daß bald alle zur Hitlerjugend kommen.

*

Ein Ei auf die Spitze stellen.
Wer kann's?

Wie ihr sicher alle wißt, löste Kolumbus die Aufgabe, ein Ei auf die Spitze zu stellen, durch Eindrücken der Eispitze. Man kann die Aufgabe auch lösen, ohne das Ei zu beschädigen.

Das Ei wird 10 bis 15 Minuten kräftig geschüttelt. Dadurch löst sich der schwerere Dotter von den ihn in der Schwebe haltenden Hagelschnüren. Der Schwerpunkt des Eies verlegt sich infolgedessen nach der Unterlage hin. Das bewirkt ein stabiles Gleichgewicht, auch wenn man das Ei auf die Spitze stellt.

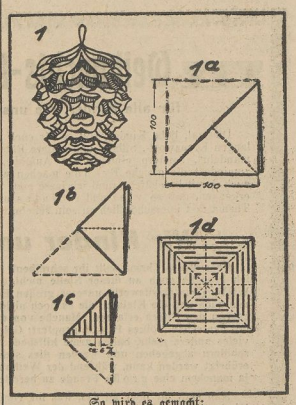
Will einer von euch die Sache vorführen, so muß er die Minuten des Schüttelns mit allerlei Hokuspokus ausfüllen und eine weiche Unterlage wählen, auf der sich die Eispitze ein „Delchen" drücken kann. Die Gewichtsverhältnisse sind nämlich nicht in allen Eiern gleich, und es ist durchaus nicht gesagt, daß der Versuch gleich zum erstenmal gelingt. Außerdem muß bei der Sache doch auch ein kleiner Trick sein, sonst macht sie ja jeder gleich nach.

Also etwas für den nächsten Heimabend!

*

Für geschickte Hände

Selbstangefertigter, hübscher Weihnachtsbaumbehang. Ihr könnt damit den Eltern eine Freude machen.



So wird es gemacht:

Ein Stück Buntpapier von Größe 100 × 100 mm wird zuerst einmal über Eck gefaltet, wie es Bild 1a zeigt. Diese Faltung wird nun das zweite Mal über Eck gefaltet, wie es Bild 1b zeigt, und dann wird noch ein drittes Mal über Eck gefaltet. Nun erfolgen die Einschnitte, wie Bild 1c zeigt. Beim vorsichtigen Auseinanderfalten entsteht dann Bild 1d. Die Mitte wird nun mit einer Haselnuß beschwert, so daß, wenn die Ecken zugebunden werden, Bild 1 entsteht.

Der Rätselonkel.

Erdkundliches Rätsel.

Werden die Wörter

Torgau, Aachen, Nürnberg, Ulm, Regensburg, Rostock, Flensburg, Kassel, Fürth

in einer anderen Reihenfolge geschrieben, so nennen die Anfangsbuchstaben eine weitere deutsche Stadt. Wie muß die Anordnung sein?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0008

Das Chikago des Fernen Ostens

Der Schweizer A. R. Lindt hat Mandschukuo just in den Monaten bereist, in denen über seinen Städten, Dörfern und Gehöften die gelbe Flagge gehißt wurde. In ungewöhnlicher Frische und packender Darstellungskraft gibt er uns in kaleidoskopartig wechselnden Bildern einen Begriff von den Kräften, die am Werke sind, den jungen Staat zu formen: von seinen Bauern und seinen Mandarinen, seinen Generalen und seinen Banditen. Ihr der Verfasser anfangs in den Panzerzügen der Japaner mit, so läßt er davon ab, als ihm diese Art von Kriegsführung zuwenig Abwechslung bietet — ohne Zweifel muß es ja auch auf der Gegenseite, im Hauptquartier des kleinen Generals und großen Freiheitshelden Machanschan viel interessanter zugehen! Also reist Lindt im Sattel durch Mandschukuo, durch den Staat der Sojabohnen, der politischen Intriguen und des Guerillakrieges, und das Land, in dem Räuberei durchaus als ehrsames Handwerk gilt, in dem „Freund" und „Feind" sich nur durch verschiedenfarbige Armbinden unterscheiden, die man austauscht, wenn es gerade vorteilhaft erscheint. Er durchquert ein Land, in dem die Polizei, selbst größerer Städte, die Schweiz nicht kennt, und wo er in der abgelegenen Jurte eines mongolischen Hirtenfürsten mit Zitaten aus Nietzsche und Shakespeare begrüßt wird. Daß sich aus alledem für einen nach Abwechslung dürstenden Reporter zwangsläufig die sonderbarsten Lagen ergeben müssen, liegt auf der Hand. Mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus entnehmen wir dem Buche A. R. Lindt „Im Sattel durch Mandschukuo" das folgende Kapitel:

Japanische Kavallerie durchritt die Straßen von Charbin. Vor dem Hotel „Moderne" standen zwei Panzerwagen gefechtsbereit. Als es mir endlich gelungen war, die japanischen Soldaten, die mit aufgepflanztem Bajonett den Eingang bewachten, von meinen friedlichen Absichten zu überzeugen, fragte ich den Hotelpförtner, ob der japanische Generalstab seinen Sitz hier aufgeschlagen habe. „Nein, Herr. Die Japaner geben nur den einflußreichen Chinesen der Stadt ein Bankett zur Feier der Errichtung von Mandschukuo." „Wozu dann die Truppen?" „Sie beschützen das Festmahl."

Im Eßsaale saßen japanische Offiziere und schwarzberockte Chinesen, immer ein Japaner neben einem Chinesen. Die Unterhaltung zwischen den Gästen schien zu stocken

Ein Freund hatte für mich eine Unterredung mit einem chinesischen Großkaufmann in die Wege geleitet. Ich wurde von einem jungen Sekretär empfangen, der mir mitteilte, daß mich der Kaufmann nicht sprechen könne. „Mein Prinzipal ist heute leidend." „Könnte ich ihn morgen sprechen?" „Leider besteht wenig Hoffnung, daß er morgen sein Zimmer verlassen kann." „Vielleicht könnte ich ihn aber in einer Woche treffen." „Es ist unwahrscheinlich, daß in einer Woche eine Besserung in seinem Zustand eintreten wird." Kein Zweifel: der Mann mußte schwer krank sein. Ich verließ den Empfangsraum, und bat den Sekretär, seinem Arbeitgeber meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

„Dieser Chinese ist bei bester Gesundheit und ißt jeden Tag mehr Fett an", sagte mir ein Russe. „Aber er hat Angst, sich in den Straßen Charbins zu zeigen. Da er reich ist, lauern die Banditen auf eine Gelegenheit, ihn zu entführen." Er lud mich zur Besichtigung seiner Sojabohnenfabrik ein, die einige Kilometer außerhalb der Stadt liegt — wenn ich den nötigen Mut besäße. „Du hast doch den Revolver eingesteckt?" fragte seine Frau. Er beschwichtigte sie. „Haben Sie einen Revolver?" Ich entschuldigte mich. Ich hatte keine Waffen. Er wandte sich an seine Frau. „Willst du so gut sein, einem meiner Wächter zu telephonieren, damit er uns begleitet. Es ist immerhin besser, wenn wir zwei Revolver besitzen." Die Frau verabschiedete sich von ihrem Mann mit einer Inbrunst, die nicht angstvoller hätte sein können, wenn er in den Krieg gezogen wäre.

Neben dem Chauffeur saß ein stämmiger Bursche. „Er ist ein vortrefflicher Schütze", sagte der Fabrikbesitzer. Es war schwer, während der Fahrt eine Unterhaltung zu führen, da mein Gefährte fortwährend forschend hinter jeden Baum guckte. Seine Züge entspannten sich erst, als sich das Fabriktor hinter unserm Wagen schloß.

Die Fabrik, nach Plänen von Krupp erbaut, war mit den modernsten Maschinen eingerichtet. Zu ihr paßte schlecht die mittelalterliche Umfassungsmauer mit ihren Schießscharten, von denen aus schwerbewaffnete Wächter Ausschau hielten. In hohen Sälen floß aus gewaltigen Pressen langsam das goldene Öl der Sojabohnen.

„Dieses Öl ist der Reichtum des Landes, das Gold der Mandschurei. Aus Sojabohnenöl verfertige ich eine vorzügliche Seife. Aus Sojabohnen mache ich Dünger, der die bergigen Felder Japans befruchtet. Aus Sojabohnen presse ich Kuchen, die gleichermaßen Menschen und Tiere nähren. Wenn Sie im Sommer die Ebene durchstreifen, die vor kaum dreißig Jahren noch Steppe war, sehen Sie unendliche Sojabohnenfelder sich bis zum Horizont erstrecken. Der Bauer lebt ausschließlich von ihrem Ertrag. Ein chinesischer Koch, der genügend Einbildungskraft besitzt, fertigt aus den Bohnen fünfzig Speisen von verschiedenartigstem Geschmack. Wenn Sie in einem chinesischen Restaurant glauben, besonders zartes Fleisch zu kosten, passen Sie auf. Niemand kann sich verbürgen, daß es einem Chinesen nicht gelingen sollte, Sojabohnen in ein Erzeugnis zu verwandeln, das wie ein Spanferkel schmeckt."

Einer der Wächter näherte sich dem Fabrikherrn. „Der Mann berichtet mir eben, daß gestern nacht die Fabrik wiederum von den Banditen beschossen worden ist. Der dritte Überfall innerhalb eines einzigen Monats. Da haben Sie die beiden wichtigsten Fragen der Mandschurei: Sojabohnen und Banditen."

Ist die Nachfrage nach den Sojabohnen groß, gedeiht Charbin. Sturz der Preise bedeutet Hungersnot für die Mandschurei. Noch nie aber haben die Kurse der Sojabohne an den Warenbörsen so tief wie heute gestanden, und so hat auch Charbin noch nie soviel Bettler in seinen Straßen gesehen. Auf dem Lande draußen verlassen die Bauern ihre Felder, um sich den Räuberbanden anzuschließen. Die Zahl der Banditen hätte sich schon genügend durch die Soldaten vermehrt, die sich vor den Japanern zurückgezogen haben. Das Gewerbe der Räuber, das „kidnapping", ist das einzige, das heute noch in der Mandschurei einen goldenen Boden hat.

Auf dem Rückweg fuhren wir an langen Kolonnen von Bauernkarren vorbei, die Lebensmittel zur Stadt brachten. Damit sie die Reihen der Banditen durchbrechen könnten, die Charbin belagern, saß auf jedem Karren neben dem Fuhrmann ein Pistolit mit umgehängtem Karabiner. In den Straßen hatten eben die Lichter zu brennen begonnen. Die Häuser, in dem internationalen Stil des Beginns dieses Jahrhunderts erbaut, glichen denen irgendeiner Balkanstadt.

In der Halle des Hotels sahen drei dicke Handelsreisende mit drei russischen Mädchen. Ein Amerikaner setzte sich zu mir. „Charbin erinnert mich in so manchem an Amerika", sagte er. „Lesen Sie hier." Er entfaltete eine russische Zeitung Charbins. „Inmitten von Inseraten, die Pelzmäntel, falsche Diamantenringe angeblicher russischer Fürstinnen und Seidenstrümpfe anpreisen, steht: 15 000 Charbin-Dollar Belohnung demjenigen, der mir mitteilen kann, wo mein Gatte versteckt gehalten wird, den Banditen vor zwei Monaten entführt haben. Sollte sich mein Gatte nicht mehr unter den Lebenden befinden, biete ich 5000 Charbin-Dollar Belohnung demjenigen, der mir Auskunft geben kann über den Verbleib seines Leichnams. Maria Ivanovna."

„Inserate wie dieses machen mir Heimweh." „Warum?" „Ich komme aus Chikago." Mit einem Seufzer trank er seinen Whisky aus. „Ich bewundere diese Räuber. Sie verstehen ihren Beruf." Und er begann ihren letzten Streich zu erzählen.

Die friedliche Ruhe eines Feiertages genießend, trinkt Herr Chang behaglich seinen Tee im Kreise seiner Familie. Er erhält den Besuch dreier Unbekannter, die er, chinesischer Gastfreundschaft entsprechend, sogleich bewirtet. Zigaretten schmauchend, sprechen die Fremdlinge von dem letzten Preissturz der Sojabohnen und dem warmen Frühlingswetter, und jeder legt behutsam neben die Teetasse einen blanken Revolver.

„Wir wollen nach Peking fahren. Wir bitten Sie höflich, uns das Reisegeld, 10 000 Dollar, vorzustrecken." Herr Chang gießt ihnen Tee nach. „Sicherlich. Ich werde das Geld gleich holen."

Er verläßt das Haus durch eine Geheimtüre und alarmiert die Polizei. Diese, verstärkt durch eine japanische Maschinengewehrabteilung, umzingelt sofort die Wohnung. Ein chinesischer Polizeioffizier klopft an die Tür. Mit verbindlichem Lächeln öffnet einer der Banditen. Lächelnd läßt er es geschehen, daß ihm die Polizisten Handschellen anlegen. Wie sie fertig sind, bittet er den Offizier, doch ja das Haus nicht zu betreten.

„Meine beiden Gefährten erfreuen sich immer noch der werten Gesellschaft von Frau Chang und ihrer Töchter. Wagt ihr euch nur einen Schritt weiter vor, werden meine Freunde nicht zögern, den Frauen die Kehle zu durchschneiden." „Schützen Sie das Leben Ihrer Töchter, Herr Chang?" fragt der Polizeioffizier. „Sie sind meine einzigen Kinder", schreit Chang. „Dann müssen wir verhandeln." „Wartet einen Augenblick", befiehlt der Befehlshaber der japanischen Maschinengewehrschützen. Er überlegt lange Zeit angestrengt. „Nichts zu machen. Verhandelt!" Die Polizisten befreien den Banditen von seinen Fesseln. Der chinesische Offizier bietet ihm eine Zigarette.

„Herr Chang wird mir sogleich 10 000 Dollar aushändigen. Er wird uns seinen Chauffeur und seinen Wagen zur Verfügung stellen. In Begleitung der Frauen werden wir bis zu einem Punkte außerhalb der Stadt fahren. Sobald wir überzeugt sind, daß wir nicht verfolgt werden, senden wir Frauen und Wagen zurück."

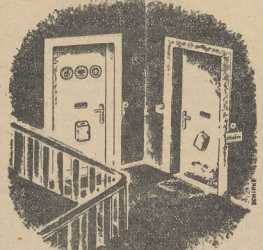
„Aber wir besitzen keine Gewähr", wendet der Japaner ein. „Ach was", sagt der Polizeioffizier, „ein Bandit hält sein Wort."

Polizisten und Japaner müssen eine gute Stunde warten, bis es Herrn Chang gelungen ist, das Geld aufzutreiben, denn es ist ja Sonntag nachmittag. Endlich besteigen die Banditen den Wagen, vorsorglich den Frauen Chang den Vortritt lassend. Als sie abfahren, grüßt der Polizeioffizier.

„Aber 10 000 Dollar sind doch eine recht bescheidene Summe." „Herr Chang war nicht reich, und die Banditen wollen ihren Mann nie vollständig zugrunde richten." „Kennen sie denn jedermanns Vermögen?" „Genauer als der findigste Steuereinkreiber." Der Kommissar der nordmandschurischen Post gesellte sich zu uns.

„Dabei genießen die Räuber unter der Bevölkerung hohes Ansehen. Eben habe ich die Kündigung eines meiner bestbezahlten und fähigsten Postmeister erhalten. Der Mann schreibt mir, daß ihn eine Bande aufforderte, ihr Anführer zu werden. Er kann sich dieser Ehre nicht entziehen."

2 TÜREN 2 Welten



Du hast doch deine TÜRPLAKETTE des WHW?

Kalender 1935
des Rassenpolitischen Amtes
der NSDAP.

Das künstlerische Bild als Künder völkischen Lebenswillens.

In einer Fülle schöner, neuartiger Bilder tritt in dem Kalender „Neues Volk" 1935 des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP mannigfach und sichtbar vor Augen, worum es geht: ein „neues Volk" zu schaffen, ein Volk, das wieder gerade und gesund, aufrecht und hell an Leib und Seele ist, das die Gefahren des völkischen Todes überwunden hat, die uns heute bedrohen durch Geburtenrückgang, erbkranke Blutströme und Rassenmischung.

Hier ist das Rassenpolitische Amt der NSDAP den glücklichen Weg gegangen, einfach das künstlerische Bild sprechen zu lassen, dessen Sprache zum Herzen aller dringt und eindringlicher wirken wird als die lauteste Rede oder die flüssigste Schrift.

Künder und Mahner ist dieser Kalender zugleich an die blutsmäßigen Quellen alles völkischen Daseins. Unentbehrlich daher für alle, die sich an der lebendigen Zukunft unseres Volkes mit verantwortlich fühlen.

Trotz seines hohen künstlerischen Wertes ist der Preis nur mit 85 Pfennigen bemessen. Zu beziehen ist der Kupfertiefdruck-Kalender durch jede Buchhandlung oder direkt vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP, Berlin NW 7, Robert Koch Platz 7.

Bestellzettel.
(geht als Drucksache für 3 Pfg.)

..... Stück Kalender „Neues Volk" sind porto- und verpackungsfrei zu liefern an:

.....
(Name)

.....
(Ort, Straße)

Was die Frau wissen muß

Welche Briefe darf man öffnen.

Es ist bekannt, daß Ehegatten Briefe, die an den andern Teil gerichtet und adressiert sind, nicht öffnen dürfen. Man sieht darin einen Vertrauensbruch und eine Erschütterung des ehelichen Verhältnisses. Liegen Briefe jedoch bereits geöffnet irgendwo herum, besteht keine rechtliche Handhabe zum Einschreiten, wenn sie gelesen werden. Auch Drucksachen und Kreuzbandverschlüsse enthalten kein Briefgeheimnis und dürfen ohne Erlaubnis vom Ehepartner geöffnet werden.

Warum welken die Pflanzen?

Für das Leben der Pflanzen ist Wasser so wichtig, wie für den Menschen die Luft. Da eine Zimmerpflanze ihre Wasserzufuhr nur in sehr beschränktem Maße selbst regeln kann, legt sie uns die Verpflichtung auf, sie ihrer Art entsprechend damit zu versorgen. Gießt man die Pflanze zu stark, so kann sie die Feuchtigkeit nicht verarbeiten, gießt man zu wenig, so wird sie auch mit stärkster Ausdehnung des Wurzelgeflechts bald schwach werden. Der Wasserverbrauch hängt von der Größe und dem Bau der Pflanze ab. Sind die Blätter lang und schlank, so kann die Feuchtigkeit leicht durch sie verdunsten und sie benötigt viel Wasser; sind sie kurz und dick, regelt sich das Verhältnis umgekehrt. Unser Zimmerklima entspricht ungefähr einem dunkel-warmen Wüstenklima, für das sich alle Schalten und Trockenpflanzen eignen. Jeder Gärtner wird gern Auskunft erteilen, welche Arten für uns in Frage kommen und wie oft man sie bewässern muß, damit sie nicht am Zuviel oder Zuwenig eingehen.

Das Schuppen der Fische

geht bedeutend leichter, wenn man den Fisch einen Augenblick in heißes Wasser taucht. Nach dem Schuppen legt man ihn dann in kaltes Wasser.

Heißes Spülwasser beim Abwasch — drei Vorteile für die Hausfrau.

Jetzt ist es an der Zeit, das warme Spülwasser beim täglichen Auf- oder Abwasch durch recht heißes Wasser zu ersetzen. Und zwar verhütet einmal damit die Hausfrau das gefürchtete Rotwerden ihrer Hände und tut damit von der Bildung von Frostbeulen vor. Außerdem erspart sie auf diese Weise das nachfolgende Abtrocknen und Polieren des Geschirrs, da das Wasser von diesem sehr schnell abläuft und rasch verdunstet, so daß nicht nur der Verbrauch an Tüchern erheblich vermindert, sondern auch ein merklicher Zeitgewinn erzielt wird. Also alles in allem drei für die Hausfrau wesentliche Vorteile, die sie sich unbedingt verschaffen sollte — und auch kann. Selbst dort, wo kein elektrischer oder gasbeheizter Warmwasserspender vorhanden ist, kann sie sich die Annehmlichkeit ständig vorrätigen heißen Wassers verschaffen, wenn sie erstens beim Bereiten der täglichen Mahlzeiten stets einen Wasserkessel, breitflächigen Topf oder eine tiefe Schüssel auf den in diesem Falle defekteisen Kochtopf stellt, dessen Inhalt durch den aufsteigenden Dampf, sowie die ausstrahlende Wärme der Heizquelle allmählich erhitzt wird. Ebenso spendet ein in der Röhre des geheizten Zimmerofens aufgestellter Wassertopf das notwendige heiße Spülwasser.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle für sofort gesucht. Off. u. 713 a. d. Gst.

Achtung! Möbl. Zimmer f. sofort von pkt. Zahler ges. Eiloff. m. Br. u. 712 a. Gst.

Schreibmaschine auf ca. 3 Wochen zu leihen gesucht. Presangeb. u. 708.

Stube, Kammer u. Küche z. 1. 10. 15. 1. 35 zu mieten gesucht. Off. u. 6369 a. d. G.

1-2-Zi.-Wohng. bzw. 2 leere Zimm. z. 1. 1. oder später gesucht. Off. unt. 707 a. d. Gst. d. Bl.

Suche z. 15. 12. od. 1. 1. 35 schöne 2-Zi.-Wohng. Off. u. 711 a. d. Gst.

Es steht z. Verkauf 1 elf. Studenofen m. 3 Kochröhr., gut erh. u. 2 Schweinetröge. Leuna, Abd. Hitl. str. 104, p.

Lest den „M.-N."

Geschäftsmann, inseriere!

Kanarienhähne u. 4 Zuchtweibchen zu verkaufen. Horst-Wesselstr. 5

1 Kinderbett, 1 gr. Schaukelpferd., 1 Kinderportwag. g. erh., z. vk. Leuna, Abd. Hitl. str. 48, I., l.

Damenmantel, Anzug, groß. Fig., Herrenmantel, mit. Fig., Stubenwagen Selbstschutz., Kugll. z. v. Breite St. 16, l. Guterh. Auszugstisch zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Es ist gewiß klug — vor dem Einkauf Umschau zu halten, denn wer gut kaufen will, muß sorgsam prüfen. Die Anzeigen in dem Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) erleichtern diese Prüfung. Verfolgen Sie deshalb jetzt aufmerksam, was Kaufleute Ihnen zu sagen haben.

Vom Coffeinbedürfnis der Menschheit!

Das kranke Herz wird mit den Blättern des roten Fingerhuts geheilt. Der Heilinstinkt von Mittel-Europäern hat diese Heilpflanze entdeckt. In den Mittelmeerländern spielt die gleiche Rolle die Meerzwiebel, schon die alten Ägypter wußten sie zu schätzen. Eine Nießwurzel benutzten nordasiatische Sibirier, und die chinesischen Ärzte verwenden seit mehr als tausend Jahren die Haut von Kröten zum gleichen Zweck. Der Heilinstinkt bekam Logik durch die medizinische Wissenschaft, die in all' diesen bewährten Volksmitteln die wirksamen Stoffe als unter sich allernächste chemische Verwandte erkannte.

Noch zielsicherer arbeitete der Coffeininstinkt der gesunden Menschheit. Ein halbes Dutzend Pflanzen gibt es auf der Erde, die diese wertvolle Genußmittel enthalten; alle sind sie vom Instinkt gefunden worden. So der abessinische Kaffeestrauch, die chinesische Teestaude, der Matébaum Paraguay's, die Kolanuß Afrikas; alle enthalten sie ein und denselben chemischen Reinstoff, das Coffein, in identischer Form. Auch die richtigen Umgangsformen mit den Rohstoffen wurden so empirisch in einer Weise ausgearbeitet, wie sie heute noch die beste ist. Daß man der steinharten Kaffeebohne mit dem schwersten Geschütze des Röstens zu Leibe gehen muß, damit sie ihr Coffein an das heiße Wasser abgibt, wußten vor 1000 Jahren schon die alten Abessinier; daß man dagegen das Teeblatt wie ein rohes Ei behandeln muß, um nichts an ihm zu verderben, ist uralte Chinesenweisheit, und wenn die afrikanischen Neger ihre Kolanuß roh kauen, so ist das auch weiser Instinkt, denn in der frischen Kolanuß ist das Coffein in einer Bindung enthalten, die eine besonders leichte Aufnahme in den menschlichen Körper ermöglicht.

Von der elementaren Macht und Größe des wohlmotivierten Coffeinhungers der Menschheit gibt der Welthandel mit Kaffee und Tee erst die richtige Vorstellung. Der Weltkonsum in Kaffee im Durchschnitt der letzten Jahre beträgt 1,380 Milliarden Kilo, der gleichzeitige Teekonsum ca. 400 Millionen Kilo pro Jahr. Kaffee enthält ca. 1%, Tee ca. 2,5% Coffein. Die gesamte Menschheit konsumiert also heutzutage in Form von Kaffee 13,8 Millionen Kilo Coffein, in Form von Tee ca. 10 Millionen Kilo, insgesamt also 23,8 Millionen Kilogramm Coffein im Jahre. Wollte man diese Coffeinmenge auf einen Haufen zusammenschaufeln, so wäre es ein ganzer Berg von Coffein — der der Menschheit bis heute nicht geschadet hat — im Gegenteil!

J. J. Darboven, Hamburg 15

Trinken Sie daher den veredelten, leichtbekömmlichen Idee-Kaffee, das 500-g-Paket RM 1.22. Weitere gute Qualitäten sind „Voran" 1/4 Pfund RM 0.65, „Unerreicht" 1/4 Pfund RM 0.55.

Mitesser, Pickel, Pusteln verschwinden unt. Garantie durch das Schönheitswasser Cehafin. Fl. Mk. 2.30 u. Mk. 1.30. Erhältlich in den Drogerien.

Empfehle Sonnabend, Markt junges Rindfleisch z. Brat. 85 ₰, Rouladen . 90 ₰, zart. Gulasch 65 ₰, Bockfleisch, 70 ₰, all. andere billigst. Fleischerei Sternberg

Weißenfels Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: Bergner, Merseburger Str. 98, Hahnemann, Hohe Straße 51, Drischmann, Rud., Schützenstr. 16. Einzelverkauf: Buchhdlg. Arlaud, Saalstraße 17, Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 33.

Steppdecken, Daunendecken als die schönsten Weihnachtsgeschk. direkt v. d. Fabrik z. günstigst. Preis. a. Verbr. Schreib. Sie unter heute Postschließfach 30, Plauen i. V.

Anzeigen werden erfolgreich neue Kunden!

Beamter 30 J., 1,70 m gr., wünscht Bekanntschaft mit intellig. Mädel. Sp. Heirat nicht ausgeschloss. Off. mit Bild u. 710 a. d. Gst. d. Bl.

Jge. Verkäuferin sucht Stellung möglichst Bäckerei Ang. u. 709 a. d. G.

Suche junges Mädchen i. Gast- u. Landw. Gastg. Wallendorf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0009

Das nennt sich Dezember

Mit Hemdärmeln im Weihnachtsmonat!

Die Wärme hat uns überfallen . . .

In den Büros sah man bei gedrosselter Heizung Herren in Hemdärmeln arbeiten.

Auf der Straße gab es zahlreiche Unbemäntelte.

Wer einen Mantel trug und obendrein den gewohnten Schal, kam, wenn er nur ein wenig schneller lief, in Schweiß.

In den Anlagen gab es Hecken, vor denen staunende Gruppen bräunliche Knospen mit Ehrfurcht betrachteten, märzenhelles Grün, winzige Blütchen schoben sich ans graue Dezemberlicht.

Man fühlt sich nicht recht wohl dabei. Man hat Angst, denn das dicke, das kalte Ende muß nachkommen . . .

Besonders grimmige Gesichter aber machen die Wintersportler. Sie schauen schon gar nicht mehr nach dem Thermometer, um sich nicht unnötig zu ärgern.

Der Dezember treibt ein sonderbares Spiel mit uns. Ein ähnlich warmer Dezember in den letzten Jahren? Ja. 1928. Was ihm gefolgt ist, das wissen wir noch alle. Wenn wir daran denken, läuft uns nachträglich noch ein Frostschauer über den Rücken.

Stein und Bein gefror es damals im Februar!

Verkehrsregelung

Wer sich auf der Fahrbahn befindet,

hat rechtzeitig ein Richtungszeichen zu geben, wenn er seine Richtung ändern oder anhalten will. Auch Fußgänger haben auf der Fahrbahn Richtungszeichen zu geben.

Kraftfahrer! Vergiß nicht den Fahrtrichtungsanzeiger zurückzustellen, wenn du die Richtungsänderung vollzogen hast! Du bringst sonst den ganzen Verkehr durcheinander!

Radfahrwegbau — eine ausgezeichnete Arbeitsbeschaffung

Im Zusammenhang mit dem großzügigen Ausbau des Straßennetzes erfährt nunmehr auch die Anlage von Radfahrwegen weitgehende Unterstützung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen. Nicht nur im Interesse der Motorisierung und der Verkehrsunfallverhütung ist die Trennung des Radfahrverkehrs durch Anlage von Radfahrwegen notwendig, sondern auch aus sozialen und volkshygienischen Gründen. Fünfzehn Millionen Volksgenossen radeln und benötigen dringend Radfahrwege, auch für den Ausflugs-, Erholungs- und Wanderverkehr. Genau so wie die Gemeinden Ufer- und Wanderwege anlegen, Spiel- und Sportplätze bauen und Grünanlagen anpflanzen, ist es ihre soziale Pflicht, den vielen Radfahrern Radfahrwege zu schaffen.

Auf Grund der im Benehmen mit der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau E. V. Berlin ergangenen Erlasse der Reichsministerien wird der Radfahrwegebau nunmehr auch durch die Gemeinden in Angriff genommen. Nicht allein in unseren Großstädten, sondern auch in unseren Mittel- und Kleinstädten und auf dem flachen Lande ist der Ausbau von Radfahrwegen dringend notwendig. Gerade die Radfahrwege mit ihrer vielfachen Bedeutung für Wohlfahrt und Gesundheit des Volkes und mit ihrem hohen Lohnanteil an den Gesamtkosten eignen sich besonders gut für produktive Arbeitsbeschaffung.

In allen Stadt- und Landkreisen ist der Bedarf an Radfahrwegen groß. Es ist soziale Pflicht der Gemeinden, Radfahrwege anzulegen und ausreichende Geldmittel hierfür in ihren nächstjährigen Haushaltsplänen einzusetzen.

Nach Ladenschluß . . .

Die Frage, ob bereits gekaufte Waren noch nach Ladenschluß ausgetragen werden dürfen, war lange Zeit Gegenstand auch der Rechtsprechung gewesen. Schließlich war ein Kammergerichtsurteil ergangen, das die Zulässigkeit des Austragens nach Ladenschluß bejahte, sofern nur der Gewerbebetrieb in einer offenen Verkaufsstelle über die Ladenschlußzeit hinaus nicht fortgesetzt wurde. Demnach war weiterhin verschiedentlich Ladeninhabern von Behörden gesagt worden, daß das Austragen von Ware nach Ladenschluß nicht oder nur dann erlaubt sei, wenn es bereits vor 7 Uhr morgens begonnen worden war. Der preußische Wirtschaftsminister hat die ganze Frage jetzt eindeutig dahin geklärt, daß das erwähnte Kammergerichtsurteil als maßgebend zu betrachten sei. Damit wird in Zukunft das Austragen bereits gekaufter Waren nach Ladenschluß allgemein als zulässig anzusehen sein.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung über eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte Thomas F. aus Bad Dürrenberg gestellt. Er war angezeigt, daß sein Sohn am 15. und 22. September 1934 ohne genügenden Grund den Sportnachmittag und am 17. September 1934 den Unterricht versäumt hat, während er als Erzieher und gesetzlicher Vertreter dafür zu sorgen hat, daß das schulpflichtige Kind die Schule regelmäßig besucht. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da F. sich in Schutzhaft befindet.

Max A. in Merseburg stand unter der Anklage, am 1. September 1934 in Flur Wegwitz einen Lastkraftwagen unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt, dabei die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet zu haben, daß er in der Lage blieb, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten, an einer Stelle, an der die Fahrbahn durch andere Wegebenutzer oder in sonstiger Weise verengt war, verbotswidrig überholt und nach dem Überholen zu früh nach rechts gewendet zu haben, so daß der überholte Wegebenutzer dadurch gefährdet wurde. Durch diese Handlungsweise hatte er fahrlässigerweise die Körperverletzung der Frau Hildegard Sch. aus Gatha verursacht (Verletzungen im Gesicht durch Glassplitter). Es erfolgte Verurteilung zu 40 RM. evtl. 20 Tagen Gefängnis.

Bernhard H., früher in Merseburg, jetzt in Hamburg wohnhaft, war angeklagt, am 3. August 1934 in Merseburg zum Zwecke der Täuschung im Handel und Gewerbe Milch durch Wasserzusatz verfälscht und dieses so verfälschte Lebensmittel ohne ausreichende Kennzeichnung verkauft zu haben. Strafschärfend war die Tatsache, daß H. der gleichen strafbaren Handlung wegen am Tage vor der jetzigen Tat vom hiesigen Amtsgericht bestraft worden war. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Woher kommt dieser Mißklang in der Welt?

„Schul- und Heimatfest" sollte am 2. September in Döllnitz sein. Das soll doch ein allgemeines Fest des Friedens und der Einigkeit des Volkes sein. Die Obrigkeit des Ortes überlegte sich vorher schon, wie sie etwaigen Störungen vorbeugen könne. Da war nämlich in der Gemeinde der 34jährige Albin Sch. als Störenfried bekannt. Seine Vorstrafen wegen Beleidigung, Körperverletzung, Widerstandes wiesen das aus. Sollte man ihm das Betreten der Festwiese untersagen? Aber nein, man nahm davon Abstand, denn das Heimatfest soll ja alle Volksgenossen verbinden, und man hoffte, Sch. werde dieses Mal . . .

Die Hoffnung wurde enttäuscht. Auch dieses Mal verfiel Sch. wieder in seine alten Gewohnheiten. Die Uniformen hatten es ihm angetan. Nachdem er abends im „Goldenen Stern" einem Manne die Uniform mit Bier begossen hatte — es sei zu seinen Gunsten ein Versehen angenommen — nahm er es übel, daß ihm der Begossene „Sehen Sie sich vor" zurief. Der „Ton" erschien ihm zu „herausfordernd". Er selber hielt es aber für angemessen, sich obendrein in allzu scharfen Worten zu entrüsten.

Diese Störung des öffentlichen Friedens eines Volksfestes ahndete das Schöffengericht Halle streng, indem es Sch. wegen öffentlicher Beleidigung sechs Monate Gefängnis auferlegte und dem Beleidigten Veröffentlichung dieses Urteils durch Aushang an der Gemeindetafel zusprach. Bei Festsetzung des Strafmaßes fielen natürlich die Vorstrafen ins Gewicht.

Schöffengericht Naumburg.

Gegen St. aus Nebra standen zwei Anklagen wegen Beleidigung zur Verhandlung an. Er hatte den Bürgermeister in Nebra und Landgerichtsrat Lohmeyer in Naumburg und Amtsgerichtsrat Kurze in Nebra beleidigt. Der Staatsanwalt hatte Bedenken, daß die Sache ohne eine Untersuchung, ob § 51 zur Anwendung kommen müsse, zu Ende geführt werden könnte. Da der Angeklagte seine Zustimmung dazu gab, wurden beide Sachen vertagt.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 zur Verhütung heimtückischer Angriffe gegen die nationale Regierung, hatte die Ehefrau Erna S., hier, einen Strafbefehl mit 1 Monat Gefängnis erhalten. Dagegen hatte sie Einspruch erhoben. Die Angeklagte ist Kundin des Fleischermeisters Kreidemeier, dessen Tochter dem BDM. angehört. Am 18. September regte eine Äußerung der Angeklagten im Laden die Fleischersfrau derart auf, daß sie entgegnete: „Erzählen Sie das nicht weiter." Die Angeklagte antwortete darauf, daß nicht nur sie das sage, sondern es ganz Naumburg erzähle. Diese Äußerung, wenn sie wahr wäre, würde den BDM. in seinem Ansehen schwer schädigen. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht hat anerkannt, daß die Äußerung nicht aus Vorsatz, sondern aus Unachtsamkeit und grober Fahrlässigkeit getan ist, und hat die Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu 100 RM Geldstrafe, hilfsweise 20 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Wegen unberechtigten Jagen, sowie Tragens einer Schußwaffe, beim Pirschen auf Rehe in Flur Possenhain, wurde der Bergmann Rudolf W. aus Weißenfels, neben Einziehung der Schußwaffe, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Pakete, die ihn nicht erreichten!

Eine 65jährige Braut, die ihren Bräutigam nicht kennenlernte.

Eine tolle Geschichte, die man für ein Märchen halten könnte, trug sich in den Jahren 1931—34 in Nebra zu. Eine 65jährige Hausbesitzerin hatte ihrer Aufwartefrau L. B., die bei ihr zur Miete wohnte, zu erkennen gegeben, daß sie die Hoffnung auf eine Ehe noch nicht aufgegeben hätte. Die Aufwartefrau war nun auf den Gedanken gekommen, die Heiratslust des alten Fräuleins für ihre Zwecke auszunützen. So erzählte sie eines Tages ihrer Hauswirtin, daß sie bei ihren in Merseburg wohnenden Eltern einen Brauereibesitzer Z. kennengelernt habe, der sich noch einmal verheiraten wolle. Er sei auch nicht abgeneigt, sich mit der alten Dame zu verloben. Sofort fühlte sich die alte Dame nun als Braut und bat ihre Aufwartefrau, die Sache weiterhin zu vermitteln. Mit großer Raffiniertheit ging Frau B. ans Werk. Sie tischte das Märchen auf, der Brauereibesitzer sei plötzlich erkrankt und habe den Wunsch geäußert, daß ihm seine zukünftige Frau doch ab und zu ein Paket mit Liebesgaben schicken möge. Diesem Wunsche wurde sofort Folge geleistet und es wurden drei Jahre lang Pakete mit Zigarren, Likör und anderen Liebesgaben fertiggemacht, die Frau B. in Empfang nahm, um sie angeblich zur Post zu bringen. Da der Bräutigam gar nicht existierte, wurden sämtliche Pakete unterschlagen und der Inhalt von der Familie B. verbraucht. Nicht genug damit, wurde der alten Dame auch noch vorgeschwindelt, daß Frau B. öfter mit Z. telephoniere, um die Verbindung aufrecht zu erhalten. Für die Telephongespräche wurden 1 M. bis 1,50 M. berechnet, die die Schwindlerin natürlich ebenfalls in die eigene Tasche steckte. Um zu verhindern, daß sich die Braut selbst mit Z. in Verbindung setzte, wurde später ein Kuraufenthalt des Bräutigams in Süddeutschland erfunden. Schließlich verlor die leichtgläubige Braut aber doch die Geduld und fuhr eines Tages selbst nach Merseburg. Hier mußte sie nun die Feststellung machen, daß es keinen Brauereibesitzer Z. gab und daß sie von ihrer Aufwartefrau drei Jahre lang zum Narren gehalten worden war. Gegen die dreiste Schwindlerin wurde Anzeige erstattet und das Schöffengericht hatte auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten erkannt. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt, doch die Große Strafkammer war der Auffassung, daß diese Strafe eher zu gering, als zu hoch sei. Die Berufung wurde deshalb verworfen und die Angeklagte sofort in Haft genommen.

Weiße Wand

„Konjunkturritter."

Tonbild-Bühne Leuna.

Der in der To-Bü laufende Filmstreifen entpuppt sich zur Freude aller Besucher als ein in allen Teilen lustiger und launiger Film. Die Geschichte einer Grundstücksspekulation großen Stils, von zwei geriebenen Gaunern in Szene gesetzt, ergötzt durch hübsche Verwicklungen und saftigen Humor, der wohl manchem vor Lachen die Tränen aus den Augen pressen wird. Das überraschende Ende und die glänzende Besetzung der Rollen versetzen das Publikum in Stimmung. Prächtig ist Weiß-Ferdl in seiner humorvollen Art, seinen lustigen Einfällen und Reden. Als biederer Bürovorsteher erreicht er mit seiner Komik ungetrübte Wirkungen. Das Gaunerpaar, verkörpert durch Otto Wallburg und Teo Lingen, holt sich neben Weiß-Ferdl den Hauptanteil am Lacherfolg. Die feine Komik des dicken Wallburg und die des hagen dünnen Lingen bietet ungemeine Kontraste in den vielen Schwindelsituationen. Hervorragend Käthe Haack als heiratslustige Witwe. Auch die weiteren Darsteller, bekannte Namen wie Sabine Peters, Kurt Vespermann, Walter Steinbeck und vor allem Eugen Rex (als Sieblungsvorstand Bingermann), haben immer die Lacher auf ihrer Seite. Eine flotte Musik begleitet die schmissige, temperamentvolle Handlung. Stunden gesunden Lachens vergehen im Fluge. — Das Beiprogramm unterhaltend und interessant.

Nr. 97

Die Bluse behält ihre große Bedeutung

74722. Aus karriertem Taft in verschiedener Fadenlage verarbeitet ist diese hübsche Bluse mit der kleidsamen weißen Kragengarnitur. Bobach-Schnitt Größe O und II. Erf. für Gr. O: etwa 2,30 m Stoff 84 cm breit.

74714. Elegante Nachmittagsbluse aus gemusterter Seide mit einfarbigem Kragen und seitlichem Knopfschluß. Die Raglanärmel sind unten gepufft. Bobach-Schnitt Größe I und II. Erforderlich für Gr. II: etwa 1,75 m Stoff 100 cm breit.

Bluse und Rock als vollwertiger Ersatz für ein Kleid haben sich auch in dieser Wintersaison erfolgreich durchgesetzt. Am Vormittag, zum schlichten, praktischen Wollrock, trägt man das Jersey- oder Flanellblüschen, am Nachmittag ergänzt die elegantere Seidenbluse den dunklen Seidenrock, und sogar abends sieht man die Lamé- oder Velours-Chiffon-Bluse zum langen Abendrock. Ebenso vielfältig wie die Verwendungsmöglichkeiten sind auch die Blusen in Schnitt, Farbe und Material. Die Mode gibt uns eine Fülle neuer Anregungen, wie unsere Beispiele zeigen. Interessant ist vor allem die Behandlung des Aermels, der hauptsächlich als Passen- oder Raglanärmel in mannigfaltigen Variationen zu finden ist. Denn auch in der Blusenmode strebt man wieder eine natürliche Schulterlinie an im Gegensatz zu der garnierten und verbreiterten Schulterpartie der vorigen Saison. Fast immer sind die Blusen hochgeschlossen, vormittags mit einem schlichten Krägelchen als Abschluß oder einem handgestrickten Einsatz, nachmittags weich drapiert und manchmal mit einem schönen Clip geschmückt. Immer jugendlich und kleidsam ist der breite Revers, wie bei unserem Modell 74715, eine phantasievolle Variation ist der einseitige Reverseffekt bei unserer Bluse 74714. — Der Charakter der Bluse wird noch unterstrichen durch das verwendete Material. Leichte Wollstoffe, stumpfe Sandkreppgewebe und die beliebten Jerseys werden für den Vormittag gewählt, am Nachmittag verarbeitet man, dem Stil der Bluse entsprechend, die schönen Reverstiblestoffe, die in sich gemusterten Kreppgewebe, Taffte, Samte und Seiden mit kleinen gewebten oder bedruckten Effekten.

74720. Jugendliche Bluse für den Nachmittag, die aus uni oder gepunktetem Krepp Satin sehr hübsch wäre. Interessant sind der Blendenbesatz und die Schleifengarnierung. Bobach-Schnitt Größe II. Erforderlich für Größe II: etwa 1,85 m Stoff 100 cm breit.

74719. Schlichte Vormittagsbluse, die durch ihren guten Schnitt und den neuen dreiviertellangen Aermel auffällt. Weicher Kragen und vorderer Knopfschluß. Bobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe I: etwa 2,50 m Stoff 70 cm breit.

74715. Eine kleidsame Seidenbluse, die zu einem Woll- oder seidenen Rock getragen werden kann. Sie hat den modischen Reverskragen mit hellem Vorstoß. Bobach-Schnitt Größe I, III und V. Erforderlich für Größe III: etwa 2,15 m Stoff 100 cm breit.

ZU Conitzer _ STOFFEN _ Bobach _ SCHNITTE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0010

Sprache und Volk

Ein kanadischer Gelehrter sprach in der hallischen Universität.

Im Melanchthoneum der hallischen Universität fand am Mittwochabend ein gutbesuchter Vortrag des Professors Dr. John Firmin Coar, des Germanisten der Alberta-Universität Edmonton (Kanada) in deutscher Sprache über „Sprache und Volk" statt. Der hochgewachsene schlanke Gelehrte betrat in Begleitung des Universitätsrektors Prof. Woermann den Hörsaal.

Frau Dr. Lore Liebenam vom Deutsch-Englischen Kulturaustausch begrüßte den Gast aus Übersee in den Räumen der Martin-Luther-Universität und betonte dabei kurz die Bedeutung des großen Reformators Martin Luther als Schöpfer der deutschen Sprache.

Der Redner, der zu den Kämpfern des Auslandes gegen den Versailler Vertrag gehört und stets für die deutschen Lebensrechte eingetreten ist, bekannte sich auch hier als ein Freund Deutschlands, da er die Wesensart des Deutschtums bis in seine Wurzeln erfaßt hat. Das dokumentierte sich in der formvollendeten Art seiner Sprache. Das zeigte sich weiter in den Parallelen, die er zwischen der deutschen Muttersprache und der englischen Sprache des Amerikaners zog. Man müsse, so betonte er u. a., Sprache und Volk geistig zu erfassen suchen. Es ist nicht von ungefähr, daß gerade die Sprache eine deutliche Schranke zwischen dem Verstehen der Völker untereinander ziehe. Denn es komme nicht auf den Wortlaut an, der sehr oft verschiedenartig sprachigen Völkern verschiedenartig ausgelegt werde, sondern auf das Irrationale, das „Wortlose". Die Übersetzung einzelner Wörter könne bei wortgetreuer Übersetzung oft einen ganz anderen Sinn geben, als wie ihn der Redner oder Schreiber meinen. Und neben dieser Vieldeutigkeit führt der verschiedenartige Satzbau und der Sprachrhythmus oft zu einer falschen Auslegung. Der Redner lobte auch den Rhythmus der deutschen Sprache, es sei die symphonischste Sprache.

Die überzeugenden Darlegungen, die von einem reichen Verständnis für unsere deutsche Sprache und darüber hinaus für unser Volk zeugten, fanden lebhaften Beifall. Frau Dr. Liebenam sprach in ihrem Dank die Hoffnung aus, daß die Arbeit auf diesem Gebiete mit dazu beitragen möge, daß ein besseres Verständnis unter den Völkern der Erde kommen möge.

WHW-Weihnachten

Die Presseabteilung des Gaubeauftragten schreibt uns:

Nun ist der 1. Advent vorüber und die Weihnachtszeit mit ihrer Poesie gibt den Adventswochen ihren besonderen Reiz. Weihnachten, das Fest der Liebe, das Fest des Lebens! Glücklich diejenigen, die geben können, die die Wahrheit des Sprichwortes „Geben ist seliger denn Nehmen" mit tiefer innerlicher Dankbarkeit empfinden können.

Unser deutsches Vaterland ringt um seine Existenz. Ringsum in den Nachbarstaaten wühlen jüdische Verleumder und rote Hetzer gegen das neue Deutschland. Nur ein einziger stahlharter Wille, der das ganze Volk in einmütiger Geschlossenheit vereint, kann diesen Gegendruck überwinden und der Kraft und dem Lebenswillen unseres Volkes freie Bahn schaffen. Um diese Gemeinschaft ideell und materiell zu stärken, muß der Opfergedanke alle unsere Handlungen bestimmen und das Opfern ein selbstverständlicher Bestandteil des täglichen Lebens sein.

Deshalb ist angeordnet worden, daß alle Veranstaltungen in diesem Winter im Zeichen des Winterhilfswerkes stehen, und

auch das größte aller Feste, das Weihnachtsfest, wird in diesem Jahr in ganz besonderem Maße dem großen Werk des Führers dienen.

Zu Weihnachten wird der gesamten Christenheit das Heil der Welt verkündet. Unsere notleidenden deutschen Volksgenossen sollen an diesem Tage im Glauben an die Menschheit und im Vertrauen zu ihren Volksgenossen gestärkt werden, indem ihnen in diesem Rahmen in besonderem Maße geholfen wird.

Sie sollen ein frohes Weihnachten feiern können in diesem Jahre, sollen mit den übrigen Volksgenossen fröhlich sein können und die Sorgen und Nöte des Alltags für die Festtage hinter sich zurücklassen. Sind sie doch nicht selbst schuld an ihrer Not, sondern Opfer einer falschen Politik und Wirtschaftsführung.

Die Organisation des Winterhilfswerkes ruft deshalb alle Volksgenossen, die noch opfern können, zur Hilfe auf.

Jede Familie sollte zum Weihnachtsfest nicht nur ihre Angehörigen mit Geschenken bedenken, sondern auch unsere bedürftigen Volksgenossen mit einem Gabenpaket erfreuen.

In den beiden ersten Wochen dieses Monats werden die Sammler des WHW. an alle Türen klopfen, um die Weihnachtspakete abzuholen. Die Zusammensetzung der Pakete bleibt ganz dem Spender überlassen. Hat er den Wunsch, seine Gaben einer besonderen Familie oder einer besonderen Einzelperson zuzuleiten, dann wird ihm der Beauftragte des WHW. gern die Namen wirklich bedürftiger Volksgenossen nennen. Besonders wird auch auf Spielzeug hingewiesen, das in vielen Familien achtlos herumliegt und manchem armen Kinde schönste Weihnachtsfreude bereiten könnte.

Gut erhaltene und selbstverständlich auch neue Spielsachen werden ebenso bei der Einsammlung der Weihnachtspakete entgegengenommen.

In der zweiten Dezemberwoche gelangt ferner an jede Familie ein bunter Weihnachtsteller aus Pappe zur Ausgabe, der nach Möglichkeit mit Süßigkeiten, Backwerk und Nüssen gefüllt werden soll. Er wird, in einer Tüte verpackt, ebenfalls von den WHW.-Sammlern in der dritten Adventswoche abgeholt werden.

Du siehst, lieber Volksgenosse, daß es nicht an Gelegenheiten fehlt, an denen du deinen Gemeinschaftssinn prüfen und deine Opferfreudigkeit unter Beweis stellen kannst.

Der Gedanke der nationalen Solidarität soll über dem diesjährigen Winterhilfswerk stehen und es in allen deutschen Familien in Wirklichkeit zum schönsten aller Feste werden lassen.

„Guten Morgen, lieber Hörer!"

Heiterer Frühdienst des Deutschlandsenders ab 16. Dezember.

„Stehen Sie morgens immer gern und freudig auf?" Eine Mundfrage dieser Art würde so mancher nicht ohne Einschränkung bejahen können. Meist fehlt doch noch eine „Mütze voll Schlaf", und die Einsamkeit, die viele Menschen am Morgen empfinden, wenn sie plötzlich aus der Geborgenheit des Bettes in die graue Wirklichkeit hineinspringen, kann herzerschreckend sein. Und doch ist es für den ganzen Tag von entscheidender Bedeutung, wie man ihn beginnt. Wer morgens vergnügt aus den Federn steigt und sich eins pfeift, der wird sich auch am späten Nachmittag nicht aus der Ruhe bringen lassen, während der Griesgrämige von Anfang an im Nachteil ist.

Für alle Hörer, die sich freuen, wenn sie am Morgen ein freundliches, ermunterndes Wort hören, hat der Deutschlandsender eine ganz besondere Überraschung. Die besten Humoristen werden ihnen ab 16. Dezember täglich einen so fröhlichen „Guten Morgen!" wünschen, daß in ihrem Gemüt die Sonne aufgeht, auch wenn es draußen regnet oder Schneetreiben herrscht. In der Woche vom 16. bis 23. Dezember beginnt Fupp Hussels mit der Ansage der Morgenkonzerte. Manfred Lommel, Bruno Fritz und andere Großmeister des scherzhaften Wortes folgen. „Eine frohe Anrede am Morgen ist der beste Kameraden für den ganzen Tag!" — unter diesem Motto wird der heitere Frühdienst des Deutschlandsenders stehen.

Geschäftliches!

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der **Firma Kaufhaus Brühl, Leipzig,** bei.

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Steuerkarten 1935.

Die Behörden und sonstigen Arbeitgeber, die die Steuerkarten listenmäßig angefordert haben, wollen ihre Steuerkarten am Freitag, den 7. Dezember 1934, im Stadtsteueramt, Christianenstraße 23, abholen.

Merseburg, den 4. Dezember 1934.

— V d —/34 — **Der Oberbürgermeister.**

Preußische Geologische Landesanstalt.

Nach Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg hat die Preußische Geologische Landesanstalt vom Herrn Reichswirtschaftsminister den Auftrag, magnetische Untersuchungen im Regierungsbezirk Merseburg auszuführen.

Die Bevölkerung wird gebeten, die Untersuchungen nicht zu stören und unnötige Belästigungen der mit der Ausführung der Messungen beauftragten Herren nach Möglichkeit zu vermeiden.

Die Untersuchungen dienen lediglich wissenschaftlichen Arbeiten, so daß mit irgendwelchen Beschränkungen nicht zu rechnen ist.

Merseburg, den 3. Dezember 1934.

— II.—/34. — **Der Oberbürgermeister.**

Mückenbekämpfung.

Ich weise erneut darauf hin, daß nach der Regierungspolizeiverordnung vom 24. Februar 1927, betr. Bekämpfung der Mücken usw., die Haus- und Grundeigentümer, Gartenpächter sowie alle Einwohner ständig verpflichtet sind, die Mückenbekämpfung auch während der Wintermonate in regelmäßigen Abständen bis zum 1. und 15. jeden Monats durchzuführen. Über die zu treffenden Maßnahmen wird ein in den nächsten Tagen in den Tageszeitungen erscheinender Aufsatz Aufklärung bringen.

Beamte der Ortspolizeibehörde werden sich im Laufe des Winters durch Kontrollen überzeugen und nötigenfalls die Vernichtung der Mücken auf Kosten der Verpflichteten veranlassen.

Zur Anzeige gebrachte Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung können außerdem mit Zwangsgeld bis zu 150 RM. oder entsprechender Zwangshaft bestraft werden.

Merseburg, den 29. November 1934.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

241/166.

Betrifft: Preisschilder und Preisverzeichnisse.

Wiederholt habe ich in der letzten Zeit auf die Verpflichtungen der Geschäftsinhaber, -führer usw. zur Beschilderung und Auszeichnung von Preisen hingewiesen.

Auf Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung mache ich darauf aufmerksam, daß für die Beschilderung und Auszeichnung von Preisen folgende Verordnungen zu beachten sind:

1. Vom 17. 12. 1931 (betr. Brot und Kleingebäck, Frischfleisch und das Friseurgewerbe).
2. Vom 8. 1. 1932 (betr. Weizenmehl, Roggenmehl, Grieß, Graupen, Haferflocken, Nudeln, Grütze, Makkaroni, Reis, Erbsen (geschält oder ungeschält), Bohnen, Linsen, Zucker, Eßkartoffeln, Salzheringe, Schweineschmalz, Butter, Margarine, Kokosfett, Kunstspeisefett, Käse, Kakao, Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee, Obst, Gemüse).
3. Vom 20. 1. 1932 (betr. künstliche Düngemittel im Kleinhandel).
4. Vom 22. 2. 1932 (betr. frische, geräucherte und marinierte Seefische im Kleinhandel).
5. Vom 25. 2. 1932 (betr. Schuhausbesserungen und Ausschnittleder).
6. Vom 3. 5. 1934 (betr. Kaffee in Packungen im Kleinhandel).
7. Vom 8. 6. 1933 (betr. Bienenhonig im Kleinhandel).
8. Vom 28. 9. 1932 (betr. Meldepflicht, Mengen- und Gewichtsangabe bei Markenwaren).
9. Vom 9. 2. 1932 (betr. Mineralwasserverkauf im Kleinhandel).
10. Vom 29. 1. 1932 (betr. Bierpreise).
11. Vom 26. 5. 1932/12. 4. 1933 (betr. Preisangabe für Spirituosenausschank).

Auf die Beachtung dieser Verordnungen, die im Rathaus, Zimmer 18, eingesehen werden können, wird hingewiesen. Auf Grund der Vorschriften ist die Ware mit Preisschildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist. Die Anbringung eines Preisschildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in den Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist. Die Polizeiorgane sind angewiesen worden, in der nächsten Woche sich von der vorschriftsmäßigen Beschilderung der Waren zu überzeugen und Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 1. Dezember 1934.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

250/160.

Industrie - Handel - Börse

Wichtige Maßnahmen für die Nahrungsmittelfreiheit

Der Ministerialrat im Reichsernährungsministerium, Dr. Liehr, teilt, wie das NDZ meldet, in dem Hauptblatt des Reichsnährstandes mit, daß die nationalsozialistische Reichsregierung einen weiteren Schritt zur tatkräftigen Förderung sachgemäßer Grünlandwirtschaft und neuzeitlicher Futterhaltbarmachung getan habe. Sie sei dabei von der Erkenntnis ausgegangen, daß nur durch eine umfassende Förderung des Eigenfutterbaues in Verbindung mit neuzeitlicher Futtereinsäuerung und Heuwerbung das im Interesse der Sicherung der Nahrungsmittelfreiheit unseres Volkes erstrebte Ziel in absehbarer Zeit erreicht werden kann, nämlich unter weitgehender Drosselung der Einfuhr ausländischer Futtermittel die heimische Viehwirtschaft in ihrem Futtermittelbedarf möglichst auf eigene Füße zu stellen und damit den Fettplan erfolgreich durchzuführen.

Die Reichsregierung habe im Interesse der möglichst raschen Erreichung dieses Zieles zur Gewährung von Zuschüssen zum Bau von Einsäuerungsbehältern für das laufende Haushaltsjahr zusätzlich noch 4½ Mill. RM. bewilligt und zunächst auch für das kommende Jahr weitere 10 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln werde es möglich sein, den bisher vorhandenen Siloraum von rund 2 Millionen Kubikmeter auf 3 625 000 Kubikmeter zu vermehren. Die Reichsregierung wolle mit dieser neuen großzügigen Unterstützungsaktion nicht nur der deutschen Landwirtschaft einen besonderen Anreiz zu einem verstärkten Bau von Futterbehältern geben, sondern zugleich eine Futtervorratswirtschaft ermöglichen, die uns von der Einfuhr unabhängiger mache und außerdem den Baumaterialienmarkt im Interesse der Arbeitsbeschaffung belebe. Der für den Einzelbetrieb bisher geltende Höchstbeihilfesatz von 200 RM. wurde auf 1000 RM. erhöht.

Die Auswirkung der neuen Gesetze an der Berliner Börse.

Das neue Anleihestockgesetz, das im Zusammenhang mit dem vom Reichskabinett beschlossenen neuen Bankgesetz in den Börsenstunden eifrig diskutiert wurde, brachte, wie zu erwarten war, scharfe Rückgänge der Werte mit hoher Dividende. Nach dem neuen Anleihestockgesetz sind bekanntlich Dividenden in bar über 8 Prozent hinaus künftig nicht mehr möglich. Aus den Einzelheiten des Verkehrs an der Berliner Börse sei hervorgehoben, daß besonders Braunkohlenwerte scharfe Einbußen erlitten. Einzelne Aktien von Braunkohlengesellschaften gingen bis um 12 Prozent zurück. Auch Brauereiaktien hatten fast durchweg Kursabschläge zu verzeichnen.

Preisbindungen für Seegras aufgehoben.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Preisfestsetzungen, Preisbindungen und Preisspannen der Preiskonvention des Verbandes süddeutscher Seegras- (Alpengras-) -Sinner und -Großhändler E. V. mit Wirkung vom 10. Dezember 1934 aufgehoben.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

In der Aufsichtsratssitzung vom 1. Dezember d. J. wurde darüber berichtet, daß die Entwicklung des Geschäftes in den ersten zehn Monaten dieses Jahres als zufriedenstellend bezeichnet werden könne. Der Antragszugang ist durchwegs in allen Versicherungszweigen höher als im vergangenen Jahr. In der Großlebensversicherung ist eine Steigerung des Neuzugangs um mehr als 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Der vorzeitige Abgang an Versicherungen ist wiederum nicht unerheblich zurückgegangen. In der Gruppenlebensversicherung ist ein sehr umfangreiches Geschäft zu verzeichnen. Die Haftpflichtversicherung brachte eine Steigerung von mehr als 60 Prozent. Dagegen ist der Neuzugang und der Schadenverlauf in der Unfallversicherung immer noch nicht befriedigend. In der Abonnentenversicherung gelangten einige Verträge zum Abschluß. Der Umfang dieses Geschäftes hat sich ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 7. Dezember.

Tendenz: Widerstandsfähig.

Die nachhaltige Wirkung der Regierungsmaßnahmen zur Stärkung des Kapitalmarktes hielten auch am Freitag unvermindert an. Lebhaft gefragt sind festverzinsliche Werte. Altbesitzanleihe wurden ½ Prozent höher bezahlt. Der Aktienmarkt liegt ruhiger. I. G. Farben setzten ⅛ Prozent niedriger ein, waren aber bald auf 133¼ erholt. Tagesgeld unverändert 4 bis 4¼ Prozent. Dollar 2,489, das Pfund 12,34.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark.) 6. 12.	5. 12.		Ohne Gewähr 6. 12.	5. 12.
Lond. 1 Pfd. St	12,31	12,28	Kopenh 100 K	54,96	54,83
Neuyork 1 Doll	2,490	2,486	Oslo 100 K.	61,85	61,69
Amsterd. 100 G.	168,14	168,27	Paris 100 Frk.	16,39	16,39
Brüss. 100 Belg.	58,17	58,17	Prag 100 K.	10,38	10,38
Danz. 100 Guld	81,13	81,15	Schweiz 100 Frk	80,72	80,72
Hels. 100 f. M.	5,435	5,42	Stockh. 100 Kr.	63,48	63,31
Italien 100 Lire	21,30	21,30	Budapest 100 P.	—	—
Jugosl. 100 D.	5,664	5,664	Wien 100 Schill	48,95	48,95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	6. 12.		(Für 50 kg)	6. 12.
Weizen, märk.	205,50		Viktoriaerbsen	38,00—37,00
Roggen, märk.	165,50		Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	194—203		Peluschken	—
Neue Winterg	—		Ackerbohnen	12,50—13,00
Industrie- und Futtergerste	154,50		Wicken	—
Hafer, märk.	—		Blaue Lupinen	8,00—8,50
Weizenmehl	26,65		Gelbe Lupinen	—
Roggenmehl	21,65		Serradella	—
Weizenkleie	11,20		Leinkuchen	7,65
Roggenkleie	9,95		Trockenschnitz.	4,35
Raps, 1000 kg	—		Soja-Schrot	6,50
Leinsaat, 1000 kg	—		Kartoffelflocken	8,70

Weizen märk. 76/77 kg je hl. — Roggen märk. 72/73 je hl. Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. Dezember.

Die Zufuhren in Brotgetreide bleiben im allgemeinen etwas besser. Am Mehlmarkt wird der laufende Konsumbedarf gedeckt. In Hafer ist noch keine Änderung der Marktlage zu verzeichnen. Futtergerste steht nach wie vor nur in geringem Umfange zur Verfügung. In Industriegerste wurden zusagende Qualitäten weiter gekauft, allerdings hielt es schwer, die geforderten Preise zu erzielen. Auch in guten Braugersten war das Geschäft bei den gestellten Forderungen schwierig. Am Futtermittelmarkt standen prompte Kartoffelflocken sowie Melassemischfutter ausreichend zur Verfügung. In Sojaschrot und Ölkuchen blieb das Angebot gering. Trockenschnitzel gelangen nur vereinzelt zum Verkauf. In Kleien fehlt Material fast völlig. Die geringen Mengen, die an den Markt kommen, werden glatt aufgenommen.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 6. Dezember.

(Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.).

Inlandeier: G. I (vollfrische) Sonderklasse 65 g und darüber 12, A große 60—65 g 11,50, B mittlere 55—60 g 11, C normale 50—55 g 10,25, D kleine 45—50 g 9,50; G. II (frische) Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,50, C 9,75, D 9, ausortierte 9.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Ungarn, Klasse A 11, B 10,25, C 9,75; Jugoslawen, Klasse A 10,75, B 10,25, C 9,75.

Kühlhauseier: Sonderklasse 9,75, Klasse A 9,25, B 9, C 8,25, D 7,50. Die Preise für Kühlhauseier sind um ¾ bzw. ½ Pf. gesenkt, um der Verbraucherschaft für den Weihnachtsbedarf den Einkauf billiger Eier zu ermöglichen. Tendenz: Ruhig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 6. Dez. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Dezember 31,50. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Dezember 3,40 Br., 3,20 G., Januar 3,50 Br., 3,30 G., Februar 3,60 Br., 3,40 G., März 3,70 Br., 3,50 G., Mai 3,80 Br., 3,60 G., August 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Rohzuckermelasse: 2,88.

Die Notiz versteht sich für reelle, nicht entzuckerte Melasse, telquel, mit mindestens 47 Prozent Zuckerpolarisation, 40% Bé alte Grade-Invertklausel.

Berliner Börse vom 7. Dezember.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.).

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
Hapag	26,85	—	Mansf Bergbau	—.	78,75
Nordd Lloyd	29,75	29,87	Oberschl Koks	93,63	94,—
Reichsbank	145,25	145,50	Orenstein & K	86,75	—.—
Accu	151,—	—.—	Phönix Bergbau	47,25	46,75
AEG	27,37	27,75	Polyphon	13,50	13,63
Berger	114,—	111,—	Rhein Stahlw	97,75	97,63
Cont Gummi	132,13	131,75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	117,25	118,75	Rütgerswerke	96,—	—.—
Dt. Erdöl	101,—	102,12	Salzdetfurth	—.—	—.—
Dtsch Linol	62,37	63,12	Schub & Salz	143,75	142,75
Elektr. L. u. Kr	120,25	120,—	Schuckert	84,50	84,—
I. G. Farben	133,—	133,50	Schultheiß	101,75	101,50
Feldmühle Pap	114,50	115,50	Siemens & H	138,—	137,—
Gelsenkirchen	59,87	60,—	Stöhr & Co.	—.—	92,—
Gesfürl	109,25	107,50	Thür Gas	—.—	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein Stahlw	40,75	40,—
Harp Bergb	—.—	101,—	Westeregeln	—.—	—.—
Hilpe Bergbau	—.—	—.—	Zellst Waldhof	45,12	45,—
Kali Aschersl	—.—	—.—	Aku	54,—	54,63
Klöcknerwerke	73,50	73,50	Westd Kaufh	31,75	30,87
Mannesmann	74,—	73,63			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien.**		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl Nr. Abl.-Anl.			Ammend. Papier	69,25	68,50
4% Nr. 1—90 000	103,60	103,36	Anh. Kohlen	90,—	89,—
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	91,50	91,70	I. P. Bemberg	125,—	127,—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em. 17	93,50	93,25	Buderus Eisenw.	84,75	85,—
4½% do Liqu. Gpfdbr Ser. 8	93,50	93,25	Chem. Buckau	—.—	—.—
8% Mein. Hyp.-Bk Gnf. Em. 3	94,—	93,50	Chem. Gelsenk.	—.—	85,50
8% Pr. Bod.-Kr Goldpf. Em 21	94,—	93,12	Crölliw. Papier	—.—	—.—
4,5% Pr. Centr. Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	94,50	93,75	Daimler Motor	47,12	47,75
8% Ndd Gr. 24 Anst. GM Pfd R. 19	95,—	95,—	Engelhard-Br.	38,75	38,75
7% Pr. Ldpfdbr Anst. GM. Pfd R. 21	95,50	95,50	Hall. Maschinen	73,—	74,50
Bankaktien			Hildebr. Mühlen	71,—	72,—
Adca	54,75	55,25	Hosech-Stahlw.	75,75	76,25
Commerz-Bank	69,25	69,75	Ilse Bergbau	146,—	151,—
Dedi Bank	70,25	71,50	Ilse Genuß	116,50	116,75
Hall. Bankv.	—.—	66,50	Kyffh. Hütte	—.—	—.—
			Mansf. Bergbau	78,75	78,75
			Masch. Buckau	87,—	87,—
			Phönix Braunk.	—.—	88,75
			Riebeck Montan	92,75	91,75
			Rositzer Zucker	85,50	—.—
			Sangerh. Masch.	—.—	—.—
			Wandererwerke	121,—	120,50
			Wegel. & Höhn.	—.—	—.—
			Werch.-Weiß	98,50	98,—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103,70	103,60
			„ 1. 4. 1935	106,—	106,—
			„ 1. 4. 1936	104,50	104,50
			„ 1. 4. 1937	102,25	102,12
			„ 1. 4. 1938	100,12	100,—
			Steuergutsch. I 1934—1938	103,30	103,25
			1935—19338	103,20	103,12

Leipziger Börse vom 6. Dezember.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Cassel Jutesp	96,—	96,—	Leipz. Landkr.	90,50	90,50
Chromo Najork	52,75	53,50	Polyphon	14,—	14,—
Falkenst. Gard.	68,50	68,50	Riquet & Co.	70,50	70,50
Kirchner & Co.	24,50	24,50	Rudolsh. Zement	102,—	102,—
Kraftw. Sa.-Th.	52,37	53,—	Thür. Gas	117,50	117,50
Leipz. B.-Rieb.	72,25	72,25	Zuckerraff. Halle	72,—	72,—

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: Franz Rößner.
Politik und Volkswirtschaft: Kurt Goldhammer; Lokales: Franz Gomm; Sport Otto Georgi; Feuilleton und nichtpol. Teil: Franz Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Keblitz; sämtlich in Merseburg.
DA. II./1934: 11 070.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Sudel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0011

Trauer-Kleidung

Mäntel Kleiderstoffe
Kostüme Seidenstoffe
Kleider Strümpfe
Röcke Handschuhe
Blusen Flore
Hüte Schleier

sehr preiswert in großer Auswahl!

Auf telef. Anruf 2058 bereitwilligst Auswahlsendg.

Dobkowitz

Das langjährig bewährte Kaufhaus

Merseburg Entenplan | Leuna Industrietor

TABU

Der einzigartige Südsee-Tonfilm
Montag—Dienstag, Uniontheater

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Achtung!

Am Sonntag, den 9., 16., und 23. Dez. ist unser Haus in der Zeit von 11—18 Uhr geöffnet!

Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
Leipzig C 1, Otto-Schill-Str. 3/5

DEFAKA

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen allen unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Anna Bosse und Angehörige.

Neu-Rössen, den 6. 12. 1934

Gefest Dein Bohnerwachs

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

„Schuhe, die nicht drücken, Schuhe die beglücken"

Schuhhaus Kurt Schmidt
Am Neumarktor 2
Sonntag geöffnet!

An den kommenden 3 Sonntagen sind die Geschäfte von 13 bis 18 Uhr geöffnet!

Das bedeutet also:

1. **für den Geschäftsmann,** daß er rechtzeitig die notwendigen Vorbereitungen trifft und vor allem seine **Einladungen an die Käufer in Form der bewährten Zeitungsanzeigen** in dem **„Merseburger Korrespondent"** (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) veröffentlicht;
2. **für die Käufer,** daß sie sich in dem Anzeigenteil des MK. (MNN.) nach den **geeigneten Geschäften für ihre Einkäufe umsehen** und diese dann in erster Linie bei den Einkäufen berücksichtigen.

Schenken Sie unseren am 8., 15. und 20. Dezember erscheinenden

Weihnachts-Werbeausgaben

ganz besondere Beachtung!

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Remsdorf: Frl. Suse Maul mit Herrn Dr. phil. Hermann Raecke.

Gestorben:

Naumburg: Frl. Therese Mente, 99 Jahre.

Leißling: Herr Louis Köhler, 83 J.

Familiendrucksachen liefert schnell und preiswert Buchdruckerei Th. Rößner

Kleine Anzeigen große Wirkung

Frisch geschossene **Wald-Hasen** auch zerlegt
Rehkeule, Rehblatt.
Kochfleisch
Gänse, auch geteilt
Suppenhühner, Tauben, Brathähnchen

Willy Rönnau
Zentralmarkthalle
Adolf-Hitler-Straße 11

und vollführt in 8 lustigen Bildern seine bekannten Streiche

Eröffnung der entzückenden Märchen-Bilderausstellung heute!

Conitzer

... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Am Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Sonnabend, 8. Dezember

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Königsberg: Musikzug der Standarte 128. Ltg.: Meinke. — Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. — 9.05: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung. Die Helden vom Walkhum. Eine Hörfolge. 9.30: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Schulfunk: Das kalte Herz. Nach dem Märchen von Wilh. Hauff. (Kuhn.). 11.00: Werbenachr. — 11.30: Nachr., Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern.

1 00: Frankfurt: Mittagskonzert. Musiktug der Standarte 118 Worms. Ltg.: M.Fr. Böhrig. 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Was ihr wollt. (Schallplatten-Wunschprogramm). — 14.00: Nachrichten, Börse, Wetter. — 14.10: Für unsere kleinen Hörer. (Schallpl.). — 14.30: Die Staatsidee und ihre Verwirklichung. Buchbericht von D. von Mühlen. — 14.50: Kinderstunde: Besuch in der Weihnachtswerkstatt. Wir brauchen: Papier, Bleistift, Goldpapier, Zirkel u. Schere. 15.30: H.J. im Reich. Wochenbericht. — 15.45: Wirtschaftsnachr., Zeit, Wetter.

16 00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Bäumchmann. — 17.30: Fernblinse. Eine besinnliche Plauderei von Gerh. Fest. — 17.45: Halle: Für die Jugend: Die Bergleute sind eine edle Zier. Hörfolge. — 18.10: Gegenwartslexikon: Protektionismus, Zentimetermelle, Kaufkraftma. — 18.25: Tanzmusik zum Wochenende. (Schallpl.).

19.00: Vom Egerland zum Erzgebirge. Eine Folge ernster und heiterer Volkslieder. — 19.35: Kapitän z. See a. D. von Waldeyer-Hartz: Die Seeschlacht bei den Falklandinseln am 8. 12. 1914. — 20.00: Nachr. — 20.10: Marschmusik auf Schallplatten. — 20.30: Berlin: Reichssendung: Tag der nationalen Solidarität. Es spricht Dr. Jos. Goebbels. — 21.30: Musikal. Zwischenspiel. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.30: Stuttgart: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 8. Dezember

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. 6.35: Königsberg: Musiktzug der Standarte 128. Ltg.: Sturmbannführer Meinke. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sperrzeit. 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. — 9.30: Sportfunk. — 10.00: Nachr. — 10.15: Kinderfunkspiele: Dornröschen. Märchenspiel nach Grimm. — 11.00: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet: O. Höfling: 75 Jahre Abstammungslehre. — 11.40: Karl Eberts: Ich taufe eine Landmaschine. — Anschl.: Wetter. 11.50: Glückmünsche.

12.00: Breslau: Mittagskonzert der Funkkapelle. Ltg.: Ilgner. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Fröhl. Wochenendsalat. (Schallpl.) — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. — 14.00: Sperrzeit. 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Mädelbastelstunde: Aus Blech- und Lederresten. 15.30: Thea von Teubern: „Kinderland", ein Kampf für das kommende Geschlecht. — 15.45: R. E. Weiß: Wirtschaftswochenschau.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.15: Mädel vorn! Trude Mohr, die Reichsreferentin des BdM. spricht. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt:

18.40: Funkbrettl (Schallpl.). — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter und Kurznachr. — 20.15: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.30: Reichssendung. — 21.30: Schallplatten. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.30: Funkbericht vom Internationalen Eishockeyspiel aus dem Berliner Sportpalast: B.S.C.—Oxford. 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: München: Nachtmusik. Das Unterhaltungsorchester. Ltg.: B. Aulich.

Sächsische Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer, Delitzsch 42 (Prov. Sachs.) sendet allerbeste **Bettfedern** bedeutend billig, zu Fabrikpreis. Ferner pa. **Bett-Inlett** Prüf. Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisl. uns. u. portofr. **Echte Daunensteppdecken** Annahme von Gleichstückgutschreibungen.

Quittungs-Vordrucke f. Landgemeinden hält vorrätig Buchdr. Th. Rößner Merseburg, Kleine Ritterstr. 8

Forsthaus Fasanerie
Sonnabend d. 8., Sonntag d. 9. Dez.
Haus-Kirmes
Für Küche und Keller sowie Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Bergschenke Wegwitz
Sportverein Wegwitz
Sonntag, den 9. Dezember, ab 7½ Uhr abends
großer Ball, Wurstschießen
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt.

Kriegsdorf
Zu unserem am Sonntag, dem 9. Dez. stattfindenden
Ball
des Männer-Gesang-Vereins laden ergebenst ein
der Vorstand der Wirt.

Stollenmehl 5-Pf.-Beutel **85** Pf.

Auszugsmehl 5-Pf.-Beut.	110 Pf.
Mandeln	1 Pf. 90 Pf.
Korinthen	1 Pf. 38 Pf.
Sultaninen	1 Pf. 28 Pf.
Zitronat	1 Pf. 98 Pf.
Kokosraspel	1 Pf. 38 Pf.
Mandelersatz	1 Pf. 44 Pf.
Plattersteine	½ Pf. 12 Pf.

Lebkuchenherzen mit Schok. Pak. 10 St. **25** Pf.

Spitzkuchen	½ Pf. 18 Pf.
Spekulatius	½ Pf. 17 Pf.
Wiener Sandgebäck	½ Pf. 17 Pf.
Rum-Trauben-Schokolade	200-g-Tafel 48 Pf.
Vollmilch-Erdnuß-Schokolade	100-g-Tafel 20 Pf.
Vollmilch-Schokolade	100-g-Tafel 25 Pf.
Vollmilch-Mokka-Schokolade	100-g-Tafel 25 Pf.
Neue Walnüsse	1 Pf. 35 Pf.
Neue Haselnüsse	1 Pf. 35 Pf.
Baumkerzen ½-Pf.-Paket	28 Pf.
Baumbehang	½ Pf. 15 Pf.
Johannisbeerwein, Fl. o. Gl.	42 Pf.
Rotwein	Fl. o. Gl. 65 Pf.

Weihnachtsstollen mit Sultaninen ca. 1 Pf. schwer **38** Pf.

Niedermeier
G. m. b. H., Burgstraße 13

Hunchen u. Kätzchen u. Teddybär zeigt Euch **Kütner** und vieles mehr. Jungens, die gerne basteln u. bauen, können bei **Kütner** viel Nützliches schauen.

Damenhüte Mützen u. Kappen in groß. Auswahl zu billigen Preisen Umarbeiten — Umpressen
Gerta Pietzsch, Oelgrube 9

Wringmaschinen
mit den besten **„Continental"**-Heißwringerwalzen
Linoleum, Wachstuch
Gummidecken, Wärmeflaschen
Badematten
№ 4711.
-Geschenkpackungen
Gummi-Grahnels
Gotthardstraße 20 — Fernruf 2467

Eine Ladung frischgeschlag.
Weihnachtsbäume
Edeltannen u. Reisig treffen ein.
Stand a. d. Stadtkirche links
Müller und Urbanski.

Christstollen von Klappenbach, hochfein
Ein Fest für Gaumen u. Zunge. Kein Wunder, bei den Zutaten! Helle Rosinen, zarte, süße Mandeln u. ein Teig ... Ja, Klappenbach ist Stollenbäcker von Format! Auch für Sie!
W. Klappenbach Lindenstraße 8 Ruf: 2551
Rosinen-Stollen 1 Pf. 1.40
Mandelstollen 1 Pf. 1.40
Mandelstollen, gefüllt mit Marzipan 1 Pf. 1.60
Mandelstollen, gefüllt mit Mohn 1 Pf. 1.60
Rosinenstoll. ½ 1 Pf. 1.25
Mandelstollen ½ 1 Pf. 1.25
Christstollen 1 Pf. 1.00
Spitzkuchen ¼ Pf. 30 Pf.
Spekulatius ¼ Pf. 25 Pf.

Hasen gestreift, auch zerlegt . . Pf. **90** Pf.
Hasenkeulen Pf. 1.00
Wildschweinfleisch
Fasanen-Hähne und -Hennen, Gänse, auch geteilt, **Gänseschmer**
Enten, Hähnchen, Suppenhühner, Spiegelkarpfen Pfd. 90 Pf.
Emil Wolff, Roßmarkt
Leuna - Pfalzstraße.

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften
und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-R.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Empf. wieder eine Auswahl prima **Ferkel u. Läufer** sowie **Kühe** hochtragend u. frischmelkend, sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. R. Schmidt, Frankleben. Tel. Großkayna 217.

Unsere Leihbibliothek verhilft zu kurzweilig. Stunden! Pro Buch und Woche 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Goliath-Dreirad-Kasten-Lieferwg. steuer- und führerscheinfrei, sowie mehrere steuerfreie **Motorräder** (NSU., Ardie, DKW.) zu verkaufen. Sämtl. Fahrzeuge im best. Zustande. **Autohaus Nürnberger.** Telefon 2341

Unsere Leser kaufen bei unseren Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreispaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif. für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle: Merseburg: Kl. Ritterstr. 9.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 286 — Freitag, den 7. Dezember 1934 — 61. Jahrgang

Furcht vor Gefährdung des Ostpaktes

Sowjetrussisch-französisches Abkommen

Amerika verläßt die Flottenkonferenz / Fortfall der Landesjustizministerien

Keine Verhandlungen über zweiseitige Verträge

Genf, 7. Dez. (DNB.) Wie nachträglich in Genf bekannt wird, ist zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem russischen Volkskommissar Litwinow ein Vertrag geschlossen worden, worin Rußland und Frankreich sich verpflichten, keine Verhandlungen über zweiseitige Verträge zu führen, ohne sich vorher miteinander in Verbindung zu setzen und zu besprechen.

Über das neue sowjetrussisch-französische Abkommen teilt Havas u. a. mit:

Es bestätigt sich, daß der französische Außenminister Herrn Litwinow die Zusicherung gegeben hat, daß während der ganzen Zeit, die für die Ostpaktverhandlungen notwendig sein wird, die französische Regierung keinerlei Abkommen ins Auge fassen wird, das den Zweck hat, politische Vereinbarungen zu treffen, die die Vorbereitung und die Verwirklichung des Ostpaktes gefährden könnten. Herr Litwinow hat Herrn Laval ebenfalls die Versicherung gegeben, daß die sowjetrussische Regierung dieselbe Haltung einnehme und dieselbe Loyalität beweisen werde.

„Schutz" vor einem neuen Rapallo.

Paris, 7. Dez. Die Pariser Presse schenkt am Freitag dem in Genf unterzeichneten französisch-russischen Abkommen besondere Beachtung. Dieses Abkommen, so schreibt Pertinax im „Echo de Paris", sichere Frankreich vor einer Wiederholung von Rapallo, während die sowjetrussische Regierung gegen das Risiko einer unmittelbaren deutsch-französischen Verständigung geschützt sei.

Auch die Fühlungnahme französischer und deutscher Frontkämpfer bilde eine Schutzmauer, die die französischen Frontkämpfer vor Unvorsichtigkeiten bewahre. Sollte aber der Ostpakt nicht zum Abschluß gelangen, so würden Frankreich und Sowjetrußland ihre Zusammenarbeit eingehend festlegen.

Auch das „Journal" meint, der besondere Vorteil des Abkommens liege darin, daß Frankreich nunmehr dem Druck entgehe, der in der ständigen Drohung einer Wiederholung des Rapalloabkommens bestanden habe.

„Figaro" erklärt, das neue Abkommen sei außerdem dazu bestimmt, die alarmierenden Gerüchte von einem französisch-sowjetrussischen Bündnis zu widerlegen und die französische öffentliche Meinung zu beruhigen.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" glaubt zu wissen, daß Frankreich, Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und die baltischen Länder einen Ostpatt mit der Zustimmung Englands und Italiens abschließen würden, wenn sich Deutschland und Polen weigerten, ihm beizutreten.

Deutschland stimmt zu

Die deutsche Antwort an Baron Aloisi.

Genf, 7. Dez. (DNB.) Der deutsche Konsul in Genf hat am Donnerstagnachmittag dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, im Auftrage der Reichsregierung die Antwort Deutschlands übergeben. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich beehre mich, den Empfang Ihres Telegramms vom 5. Dezember über die Sitzung des Völkerbundsrates vom gleichen Tage zu bestätigen und Ihnen darauf namens der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung hat von den Erklärungen Kenntnis genommen, die im Völkerbundsrat zur Frage der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Abstimmungsperiode abgegeben worden sind. Sie ist ihrerseits zwar der Ansicht, daß die Verhältnisse im Saargebiet eine Heranziehung auswärtiger Kräfte für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht notwendig erscheinen lassen; sie will sich aber gleichwohl damit einverstanden erklären, daß, sofern der Rat dies beschließt, neutrale internationale Kontingente in angemessener Stärke zu dem erwähnten Zweck ins Saargebiet entsandt werden.

gez. Freiherr von Neurath,
Reichsminister des Auswärtigen."

Sowjetrußland und die Tschechoslowakei verzichten . . .

Genf, 7. Dez. (DNB.) Nach hier vorliegenden, als zuverlässig geltenden Nachrichten haben Sowjetrußland und die Tschechoslowakei dem Völkerbundsrat mitgeteilt, daß sie auf die Entsendung etwaiger Kontingente aus ihren Ländern an die Saar verzichten.

Der englische General Temperley, der militärische Sachverständige Englands in Abrüstungsfragen, ist, wie man weiter erfährt, von London nach Genf abgereist, um sich hier mit der Regierungskommission des Saargebietes über die Bedingungen für die Entsendung und den Aufenthalt der internationalen Truppenabteilungen zu besprechen.

Die ungarisch-südslawische Streitfrage in Genf

Verschiebung der Ratssitzung.

Genf, 7. Dez. (DNB.) Im Vordergrund des internationalen Interesses steht seit heute die ungarisch-südslawische Streitfrage, die sich in den letzten Tagen wesentlich verschärft hat. Die Ausweisungen von zahlreichen ungarischen Staatsbürgern aus Südslawien und die Form dieser Ausweisungen hat in ungarischen Kreisen stärkste Erregung hervorgerufen. Ein Zeichen dieser erhöhten Spannung ist auch die Ankunft des ungarischen Außenministers Koloman von Kanya in Genf. In Gerüchten wird sogar von der Möglichkeit gesprochen, daß auch Graf Bethlen noch zur Verstärkung der ungarischen Delegation hier eintreffen wird. Der ungarische Außenminister hat noch gestern in der Nacht eine Unterredung mit dem italienischen Delegierten Baron Aloisi gehabt.

Die ursprünglich für heute vormittag angesetzte Tagung des Völkerbundsrates ist überraschender Weise auf heute nachmittag verschoben worden. Aus diesem Grunde soll auch das ungarische Regierungsmemorandum, in dem auf die Anklagen der südslawischen Regierung geantwortet wird, erst heute nachmittag veröffentlicht werden.

Zweifellos geht auch aus dieser Verschiebung hervor, daß noch im letzten Zeitpunkt der Versuch gemacht wird, eine weitere Verschärfung der Spannung, wie sie durch einen ungehemmten Aufeinanderstoß der beiden Gegner vor dem Völkerbundsrat entstehen könnte, zu vermeiden. In diesem Sinne arbeiten England, Frankreich und Italien zusammen, wobei allerdings Frankreich auf die südslawische und Italien auf die ungarische Stimmung Rücksicht nimmt. Hierbei wird größter Wert darauf gelegt, zu verhindern, daß auch Italien selbst in die Frage hineingezogen wird. In den Kreisen der kleinen Entente ist man über die Dämpfungsversuche offenbar unzufrieden.

Romreise Lavals noch im [illegible]

Paris, 7. Dez. [illegible] sich aus Genf melde [illegible] Laval bald nach sei[illegible] nach Rom antreten [illegible]

Neuer[illegible] zu[illegible] [illegible]er Justiz

Berlin, 7. Dez[illegible] den Neuaufbau des [illegible] die Justizhoheit auf [illegible] waltung der Justiz d[illegible] Reiches ist ein Ab[illegible] überwunden werden [illegible] Beauftragung des R[illegible] Wahrnehmung der [illegible] ministers und de[illegible] Justizministerien des [illegible]

Das Reichskabine[illegible] vom 4. Dezember ei[illegible] der Rechtspflege auf [illegible] Schritt zur Bereinhe[illegible] Mit diesem Gesetz [illegible] den außerpreußischen [illegible] Leitung der [illegible] Gesetz überträgt die [illegible] behörden dieser Länd[illegible] ministerien auf den [illegible] werden die Justizbe[illegible] Reiches in der Spitze [illegible] verwaltung zusammen[illegible]

Das Gesetz geht [illegible] der Justiz in den D[illegible] gibt ihm jedoch für d[illegible] einzelne oder mehrere [illegible] auftragte zu bestellen, die die Bezeichnung „Beauftragte des Reichsministers der Justiz" führen. Diese Beauftragten leiten ihre Dienststellen als Abteilungen des Reichsjustizministeriums nach den Weisungen des Reichsjustizministers. Die Einrichtungen, Beamten und Hilfskräfte der früheren obersten Landesbehörden stehen [illegible] stellen zur Verfügung.

[illegible] hat der Reichsminister der [illegible] vom 5. Dezember 1934 mit [illegible] 35 folgende Abteilungen des [illegible] det: 1. Reichsjustizministe[illegible] Reichsjustizministerium Ab[illegible] 3. Reichsjustizministerium [illegible] 4. für die Länder Ham[illegible] (ohne Birkenfeld), Bre[illegible] Justizministerium Abtlg. Nord[illegible] Justizminister der Justiz ferner [illegible] bisherigen obersten Landes[illegible] Behörden zu übertragen, [illegible] Ländern mit starker Zentra[illegible] wird.

[illegible] namentlich die Übertragung [illegible] Provinzialbehörden [illegible] gerichte und Generalstaats[illegible] Vorsitze, daß diese Pro[illegible] den erforderlichen Mit[illegible] nnen. Es sollen zu diesem [illegible] von den obersten Landes[illegible] rden können.

[illegible] ung der Landesjustizverwal[illegible] tzverwaltung bleibt einem [illegible] Dies gilt insbesondere für [illegible] haushalte auf den Haushalt [illegible] des Reiches. Bis dahin schreibt das Gesetz vor, daß die im Landeshaushalt für die bisherigen obersten Landesjustizbehörden bereitgestellten Mittel dem Reichsjustizministerium zur Verfügung stehen. Bis dahin bleiben auch die beamten- und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse der Landesjustizbehörden unberührt.

Eden Berichterstatter im Streitfall Jugoslawien — Ungarn.

Genf, 7. Dez. (DNB.) Zum Berichterstatter für den jugoslawisch-ungarischen Streit ist, wie verlautet, der englische Lordsiegelbewahrer Eden bestimmt worden.

Einreiseverbot ins Saargebiet für SA und SS

Neustadt a. d. Hardt, 7. Dez. (DNB.) Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, erläßt folgende Anordnung:

„An alle SA.- und SS.-Männer im Reich!

Kommunisten und Emigranten versuchen unter dem Hinweis, daß aus dem Reich „größere Trupps" von SA.- und SS.-Männern in das Saargebiet kämen, die Öffentlichkeit wieder von angeblichen deutschen Putschabsichten zu unterrichten.

Um auch diese Zwecklmeldung von vornherein entsprechend zu beleuchten, wird angeordnet:

Allen SA.- und SS.-Männern ist es strengstens untersagt, in das Saargebiet einzureisen, gleichviel, aus welchem Grunde dies geschehe, es sei denn, daß es sich um Abstimmungsberechtigte handelt. Diese haben sich selbstverständlich an den vorgeschriebenen Einreisetermin zu halten.

Wer trotz dieser Anweisung den Versuch macht, in das Saargebiet einzureisen, wird von der zuständigen Parteidienststelle sofort zur Rechenschaft gezogen.

Der Sieger von Riga gestorben

Wieder ist einer der Heerführer des Weltkrieges zur großen Armee abgegangen. General der Infanterie Oskar von Hutier ist im 78. Lebensjahre an einem Herzschlag plötzlich verstorben. Er war einer der verdienstvollsten Soldaten des alten Heeres und hat sich Zeit seines Lebens als aufrechter Deutscher erwiesen.

Verschwörung gegen japanische Staatsmänner.

London, 7. Dez. (DNB.) Wie Reuter aus Tokio meldet, ist man im Zusammenhang mit einer vorgenommenen Verhaftung einer aufsehenerregenden Verschwörung gegen fünf führende japanische Staatsmänner auf die Spur gekommen. Ein junger Mann soll gestanden haben, im Bunde mit zwei Helfershelfern einen Anschlag auf das Leben des Prinzen Saionji, den Lordsiegelbewahrer Graf Makino, [illegible]kai-Partei, Suzuki, den [illegible]artei, Wakatsuki, und [illegible]ndomei-Partei, Adaichi, [illegible]m Verhafteten handelt es [illegible] Arbeiter einer Munitions[illegible]hi. Seine Helfershelfer [illegible] 18 Jahren.

Ein Jahr Reichskulturkammer

Kultur auf fester Weltanschauung.

Bei der Jahreskundgebung der Reichskulturkammer am Donnerstagabend im Sportpalast sprach Reichsminister Dr. Goebbels:

Unsere erste Aufgabe bestand darin, aus dem Wirrwarr der Vereine und Verbände eine klare und homogen wirkende Organisationseinheit zu schaffen. Die Organisation selbst ist ein notwendiges Übel, und wir wollten es nur so weit anwenden, als es unumgänglich notwendig war.

Auch eine zweite Gefahr, die der Erfüllung der uns in der Reichskulturkammer gestellten Aufgaben drohte, wußten wir glücklich zu überwinden: die Meinungs- und Richtungsstreitigkeiten, die seit mehreren Jahrzehnten das deutsche Kunstschaffen bis zu seiner vollkommenen Verödung ausgefüllt hatten, durften auf dem Boden dieser großen neuen Organisation keineswegs ein neues Betätigungsfeld finden.

Hier galt es, dem künstlerischen Schaffen nach den schweren geistigen Fieberkrisen der vorangegangenen Jahrzehnte überhaupt erst wieder ein klares Ziel und eine feste Richtung zu geben.

Dabei durfte es keinen Augenblick bestritten bleiben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung eben als Weltanschauung in die Erscheinung trat und deshalb auch souverän sein mußte in der Formung ihres nationalen Kulturwillens.

Ein Ideenwechsel bedingt einen Personenwechsel. Und wo das auch vielfach aus Mangel an Talenten praktisch nicht durchgeführt werden konnte, da mußte denn doch, wenn nicht Begeisterung und Hingabe, so mindestens Verständnis und Loyalität für die neue politische Gestaltung des Reiches verlangt und gefordert werden.

Es bedeutet keinen Freibrief für jenen Nachwuchs, der als Wortführer einer vergangenen Epoche fungierte, daß er sich der väterlichen Patronanz unbestrittener Künstler, die es in diesem Falle an dem nötigen politischen Instinkt ermangeln lassen, erfreut. Man kann weltanschauliche Entgleisungen schlimmster Art aus der Vergangenheit nicht damit entschuldigen, daß man sie als Jugendwerke abtut, bei denen ihr Schöpfer und Vater noch gar nicht wußte, ob er überhaupt Maler und Komponist werden wollte. Verantwortlich dafür ist nicht der vielberufene Zeitgeist, sondern der Künstler selbst, der mit seiner Person und mit seinem Namen hinter dem Werk steht.

Und es heißt Logik und Verstand auf den Kopf stellen, wenn man behauptet, eine Epoche verlange eben nach Sensationen, und der Künstler sei deshalb verpflichtet, Sensationen zu machen.

Das eben nennen wir Konjunktur: Mit den Wölfen zu heulen und dem sogenannten Zeitgeist zu opfern aus dem Bestreben, oben zu bleiben. Und es ist nicht wahr, daß Richard Wagner, um Erlösungsdramen zu schreiben, die persönlichen und zeitlichen Voraussetzungen dafür nötig hatte, sondern wahr ist, daß er diese Voraussetzungen selbst erst geschaffen hat. Denn für ihn galt sein eigener Satz, daß „deutsch sein eine Sache um ihrer selbst willen tun heißen", nicht als Phrase oder als billige Redensart, sondern als Lebensprinzip, das er in seinen Kampf- und Dulderjahren hunderte- und tausendfach durch persönliches Opfer zu erhärten bereit war.

Mag sein, daß nachfolgende Werke die Sünden vorangegangener wieder gut zu machen versuchen. Was aber liegt näher, als daß der Nationalsozialismus sich dann eine Bewährungsfrist ausbedingen muß, ihr der es sich zeigen soll, ob der Mann von gestern oder der Mann von heute der echte und wahre ist.

Technische Meisterschaft entschuldigt nicht etwa, sondern verpflichtet! Es ist dann bequem und billig, zu behaupten, es handele sich dabei um schnell hingeschriebene Gelegenheitswerke. Das ist es ja, daß Gelegenheit nicht nur Diebe, sondern auch atonale Musiker macht, die, um der Sensation zu dienen und dem Zeitgeist nahe zu bleiben, nackte Frauen auf der Bühne in kitschig-gemeinsten Szenen im Bade auftreten lassen und sie dabei zur Verspottung eines feigen Geschlechts, das zu schwach ist, sich dagegen aufzulehnen, mit den nicht-

Zum Tag der nationalen Solidarität am 8. Dezember

„An irgend etwas muß das Volk glauben können. Zerstören Sie das Vertrauen in die Nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destruktoure nur darauf lauern, das Gefüge der Völker aufzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln."

Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341207-12/fragment/page=0013